

700 Jahre Stadtrechte Spangenberg

Herausgeber:
Der Magistrat der Stadt Spangenberg
Marktplatz 1
34286 Spangenberg

erstellt durch den Ausschuss Werbung und Festschrift:
Fides Baumgart, Heinz Buhre, Hilmar Ellrich, Thomas Hiller, Werner Hollstein, Jürgen Kersten, Walter Krug, Helmut Rahm, Peter Tigges, Georg Wölfel

Redaktionsleitung und Gestaltung:
Helmut Rahm

Bild- und Fotonachweis:
Aderhold (3), Archiv MIT (Schaub 13), Aubel (1), Bernhardt (2), Bromm (1), Burgsitzschule (4), Deist (1), Entzeroth, H. (1), Entzeroth, S. (1), Entzeroth, W. (1), Evang. Kirchengemeinde (2), Forstamt Melsungen (4), Gewandmanufaktur (2), Hardt (1), Hess. Staatsarchiv Marburg (2), Hiller www.knipsding.de (10), Hubele (1), Koch (4), Prof. Dr. Metz (6), Möller (1), Nentwig (2), Ochsler (5), Oeste (1), Rahm (5), Sander (9), Spangenberger Turniergesellschaft (1), Stadt Treffurt (1), Stadtarchiv (Rahm 72), Stadtarchiv (Ulrichs 2), Stadtarchiv (9), Stiftung Himmelsfels (6), Thiemann (1), Wernhardt (1), Wischniowski (1);

Titelbild:
Die Übergabe der Stadtrechtsurkunde durch Hermann von Treffurt an den Rat der Stadt, 1309;
Gemälde von Horst Knobel (1959) im Eingang des Spangenberger Rathauses
Umschlag Rückseite:
Historisches Stadtsiegel mit lateinischer Inschrift; Reinzeichnung Euromint

Druckvorstufe und Druck:
Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Dörnbach 22, 34286 Spangenberg

Das Copyright liegt bei den namentlich genannten Autoren und Bildbesitzern.
© Spangenberg 2009

Festschrift
700 Jahre Stadtrechte Spangenberg



1309 – 2009

700 Jahre Spangenberg

21. – 31.8.2009

Inhaltsverzeichnis

Grußworte 4
Programm 7
Freie Bürger im Schutz der Stadtmauer 11
Spangenberger Zeitreise 15
Sagenhaftes Spangenberg 27
Eine Rundreise durch unsere Stadtteile 42
Die wechselhafte Nutzungsgeschichte des Spangenberger Schlosses 50
Jagd- und Schlossmuseum 57
Hans Wilhelm Kirchhof 58
Schlossberg, Fachwerk, Mauern und Türme 61
Heimatmuseum am Brauhausplatz 74
Spätmittelalterliche Fachwerkbauten in Spangenberg 76
Stadtentwicklung in Zeiten der Schrumpfung: Abstieg oder Chance? 83
Rathausstraße 7 – Das Schroedersche Haus 89
Ernst Metz und Spangenberg 95
Kunstpark Himmelsfels und World Camp 99
ARS NATURA – Kunstwandern in der Mitte Deutschlands 102
Wellness- und Bewegungsbad Spangenberg 110
35 Jahre Stadtwald Spangenberg 111
Heimische wild wachsende Orchideen im Raum Spangenberg 116
Von alten und neuen Herausforderungen 120
Katholische Pfarrgemeinde St. Elisabeth, Spangenberg 124
Die Burgsitzschule Spangenberg 126
Burgsitzschule – eine Schule, in der man sich wohlfühlen kann 129
Völkerverständigung und Freundschaft 131
Heimatfest in 1909: 600-jährige Jubelfeier der Erneuerung der Stadtrechte 134
Gewandmanufaktur Spangenberg 139
Festspiel „Kuno und Else“ 2009 142
Dank an die Sponsoren 144



Grußwort des Bürgermeisters Peter Tigges

Im Jahr 1309 haben die Ritter von Treffurt laut Urkunde „... mit einmütiger Übereinstimmung und nach vorheriger guter Überlegung unseren lieben Bürgern in Spangenberg das Bürgerrecht nach der Beschaffenheit und Ordnung des der Bürger von Lippstadt ... gewährt und verliehen...". Eigentlich ist dem nichts hinzuzufügen.
700 Jahre ist es nun also her, dass sich Spangenberg „Stadt" nennen darf. Wie alt Spangenberg tatsächlich ist, lässt sich heutzutage leider nicht mehr nachvollziehen. Allerdings dürften noch einige Jahrzehnte, vermutlich sogar Jahrhunderte hinzu kommen.
Wie interessant wäre es, wenn man heute wüsste, wie unsere Stadt unterhalb der Burg damals ausgesehen hat.
Viel ist seit damals geschehen. Nachzulesen ist es in zahlreichen Veröffentlichungen und Chroniken unserer Stadt. Geblieben sind die wunderschöne und einzigartige mittelalterliche Fachwerkkulisse der Innenstadt, die herrliche Lage in unserer Mittelgebirgsregion und die Menschen. Die Einwohnerzahl nimmt allerdings stetig ab und der viel zitierte demografische Wandel macht auch vor unserer schönen Liebenbachstadt nicht halt.
Sowohl alte Traditionen zu bewahren als auch neuen Entwicklungen aufgeschlossen gegenüber zu stehen wird eine große Aufgabe, der wir uns zu stellen haben.
Dass die Spangenberger gemeinsam stark sind, zeigt das großartige Engagement bei der Vorbereitung zu diesen Jubiläumsfeierlichkeiten. Es ist ein Engagement, auf das wir alle stolz sein können. Eine Vielzahl von Mitbürgerinnen und Mitbürgern haben in den vergangenen Monaten und Jahren viel Zeit und Kraft investiert, um ein Fest für die Menschen unserer Stadt und unsere Gäste auf die Beine zu stellen. Dafür sei allen herzlich gedankt; sie haben Beeindruckendes geleistet.
Ich wünsche allen schöne Stunden bei dem abwechslungsreichen Programm während der Festtage, gute Unterhaltung und unserer Liebenbachstadt eine lebenswerte Zukunft.

Ihr

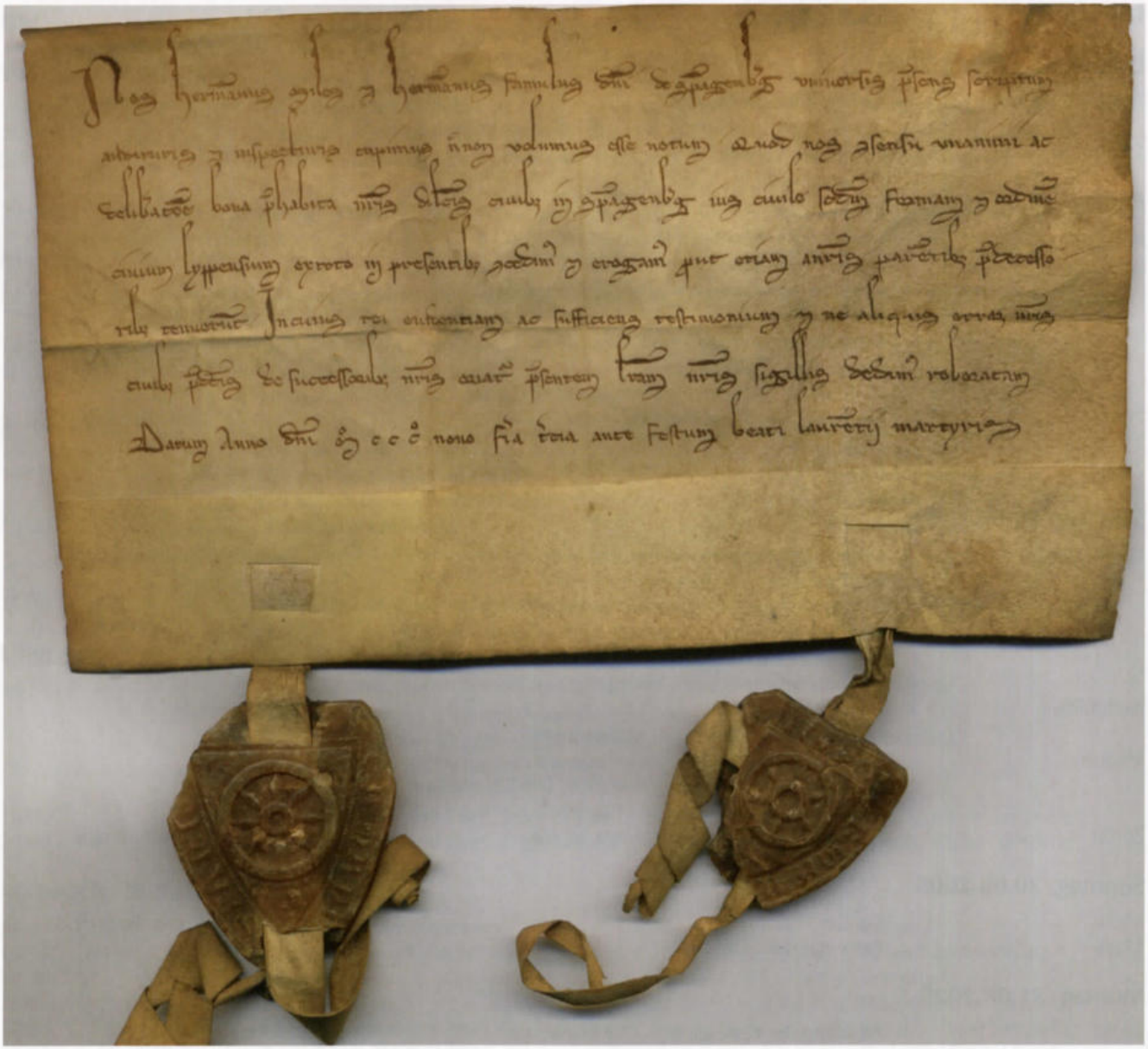
Bürgermeister Peter Tigges

Programm

Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
Donnerstag, 20.08.2009		
19:00	**Stadtverordnetenversammlung** mit Festakt und Ehrungen	Schloss Spangenberg
Freitag, 21.08.2009		
17:00	**Offizielle Eröffnung der Feierlichkeiten**	Marktplatz
19:30	**Konzert der Spangenberger Chorgemeinschaft**	Stadtkirche
Samstag, 22.08.2009		
ab 10:00	**Stadtfest** Verleihung der Stadtrechte (10:00), Enthüllung Infotafel (11:00), Historische Talkshow (11:30),	Marktplatz, Innenstadt
	Wachablösung (12:00, 14:00, 16:00),	Marktplatz, Stadttor
	Auftritt versch. Bands (12:30 Jazz-Band, 14:00 Gitarrenensemble, 18:00 Band Witzmann),	Marktplatzbühne
	TRIO Kunterbunt mit Kinderliedermacher Wolfgang Hering (15:00),	Marktplatzbühne
	Turmbesteigung Sa und So (14:00, 14:30, 15:00)	Stadtkirche
20:00	**Rockband – Anyway**	Marktplatzbühne
20:00	**Festspiel „Kuno und Else", Premiere** Team Tamara	Schule, kleine Turnhalle
ganztägig Sa und So	Märchenburg mit Geschichtenerzähler und betreutem Spielangebot	
Sonntag, 23.08.2009		
09:00	**Frühstück mit Kuno und Else**	Marktplatz
11:00	**Einstimmungskonzert mit Njeri Weth** und weiteren Gospel-Sängern	Marktplatzbühne
11:30	**Ökumenischer Gottesdienst**	Marktplatz
ab 12:30	**Frühschoppen und Stadtfest** mit der Feuerwehrkapelle Morschen-Spangenberg	Marktplatz, Innenstadt
	Wachablösung (13:00, 14:30, 16:00),	Marktplatz, Stadttor
	Historische Talkshow (14:00),	Marktplatzbühne
	Joi + Josy – Kindershow (15:00),	Marktplatzbühne
	Musical-Tanzshow (16:00)	Marktplatzbühne

Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
Sonntag, 23.08.2009		
16:00	**Vernissage Horst Knobel**	Altstadtresidenz
16:00	**Festspiel „Kuno und Else"**, Team Tamara	Schule, kleine Turnhalle
20:00	**Festspiel „Kuno und Else", Premiere** Team Sophie	Schule, kleine Turnhalle
20:00	**Apotheker-Big-Band**	Marktplatzbühne
Montag, 24.08.2009		
11:00 – 18:30	**Aktionsprogramm für Kinder und Jugendliche** organisiert von der Stiftung Himmelsfels	Innenstadt
14:00 – 17:00	**geöffnetes Heimatmuseum**	Burgsitz
17:00	**Die andere Stadtführung –** Historische Personen erzählen aus ihrem Leben	Brauhausplatz
jeweils 18:00	Mo, Di, Mi, Do, Fr, Sa nach dem Glockenläuten: **Abendandacht im Altarraum**	Stadtkirche
19:00	**Konzert für die Jugend** mit regionalen Nachwuchsbands	Marktplatzbühne
19:00	**„Kuno, Else und andere"** mit Claudia Riemann (Gesang), Julia Reingardt (Piano) und Dorothee Weisel-Müller (Erzählungen)	Stadtcafé
21:30	**Rundgang mit dem Nachtwächter**	Marktplatz
Dienstag, 25.08.2009		
ab 14:00	**ARS NATURA-Tag** Sternwanderungen, Vorträge, Ausstellungen, Kunst und Musik	Marktplatz
	HessenForst, Revierförstereien Spangenberg, Motorsägearbeiten, Basteln für Kinder mit Materialien des Waldes, Info-Stand	Marktplatz
16:00	**Festspiel „Kuno und Else"**, Team Sophie	Schule, kleine Turnhalle
20:00	**Festspiel „Kuno und Else"**, Team Tamara	Schule, kleine Turnhalle
Mittwoch, 26.08.2009		
14:00 – 17:00	**geöffnetes Heimatmuseum**	Burgsitz
16:00	**Prominentenfußballspiel**	Liebenbachsportplatz
17:30	**Altstadtlauf**	Innenstadt
18:30 und 19:00	**Turmbesteigung**	Stadtkirche
20:00	**Festspiel „Kuno und Else"**, Team Sophie	Schule, kleine Turnhalle
20:00	**Rock-Disco**, Revival 1984	Saal „Goldener Löwe"
21:30	**Rundgang mit dem Nachtwächter**	Marktplatz

Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
Donnerstag, 27.08.2009		
14:00 – 17:00	**Generationentreffen** musikalische und sportliche Darbietungen, Kaffeetrinken	Festzelt
19:30	**Abend der Vereine**	Festzelt
Freitag, 28.08.2009		
mittags/ nachmittags	**Übung der Freiwilligen Feuerwehren** **mit dem Deutschen Roten Kreuz** anschließend Geräteschau und Vorführungen **offener Himmelsfels** Besichtigungsmöglichkeit, Kaffeetrinken	auf Sirenensignale achten Marktplatz Himmelsfels
17:00	**Die andere Stadtführung –** Historische Personen erzählen aus ihrem Leben	Brauhausplatz
20:00	**Festspiel „Kuno und Else"**, Team Tamara	Schule, kleine Turnhalle
21:00	**FFH-Disco**	Festzelt
21:30	**Rundgang mit dem Nachtwächter**	Marktplatz
Samstag, 29.08.2009		
11:00 – 19:00	**Lebendiges Museum mit historischem Markttreiben** u.a. Vorstellung alter Handwerksarten; Wäsche waschen wie früher; Modenschau der Gewandmanufaktur; Bogenschießen für Jedermann; Verarbeitung von Flachs zu Leinen; Hessenstickerei; historische Landmaschinen	Burgsitz, Brauhausplatz, Kirchplatz
nachmittags	**offener Himmelsfels** Besichtigungsmöglichkeit, Kaffeetrinken	Himmelsfels
19:30	**Große Musikantengala** mit Marc Pircher, Sigrid und Marina, Die Zillertaler, Die Dorfer, Moderation: Rolf Hartge	Festzelt
20:00	**Festspiel „Kuno und Else"**, Team Sophie	Schule, kleine Turnhalle
Sonntag, 30.08.2009		
13:30	**Großer Festumzug**	Innenstadt zum Festzelt
17:30	**Party** mit den „Delicados"	Festzelt
Montag, 31.08.2009		
18:00	**Ausklang der Festtage** mit „Die Bamberger"	Festzelt



Verleihungsurkunde vom 05. August 1309

Freie Bürger im Schutz der Stadtmauer

Was die Stadtrechte für die Spangenberger Bürger bedeuteten

Dr. Dieter Vaupel

Am 5. August des Jahres 1309 wurde den Bürgern von Spangenberg das Stadtrecht urkundlich bestätigt. Die Verleihungsurkunde, die sich im Marburger Staatsarchiv befindet, hat folgenden Wortlaut: *„Wir, Ritter Hermann und Knappe Hermann, Herren von Spangenberg, wünschen und wollen, dass allen, die gegenwärtige Schrift hören und einsehen werden, bekannt sei, dass wir in einmütiger Übereinstimmung und nach vorheriger guter Überlegung unseren lieben Bürgern in Spangenberg das Bürgerrecht nach der Beschaffenheit und Ordnung der Bürger von Lippstadt durch gegenwärtige Urkunde insgesamt gewähren und verleihen, so wie sie es auch von unseren Eltern und Vorgängern besessen haben. Zu dessen Klarheit und hinreichendem Zeugnis und damit unseren vorgenannten Bürgern von unseren Nachfahren keinerlei Irrung entstehe, haben wir diese mit unserem Siegel bekräftigte Urkunde gegeben. Gegeben im Jahre des Herrn 1309 am Dienstag vor dem Fest des seligen Märtyrers Laurentius."*

Damit erfährt man noch nichts über den konkreten Inhalt des Stadtrechts von Spangenberg, außer dass es das gleiche war, das auch für die Bürger von Lippstadt galt. Für kleinere Städte wie Spangenberg wurde kein eigenes Recht geschaffen, sondern es orientierte sich an dem Vorbild größerer Städte. Über die Rechtsverhältnisse, wie sie konkret in der Stadt Spangenberg galten, lässt sich Genaueres aussagen, allerdings stammen die Angaben erst aus späterer Zeit, dem ausgehenden Mittelalter. Es war nicht so, dass die Städte mit der Verleihung der Stadtrechte ein Gesetzesbuch erhielten, in dem das Recht in allen seinen Einzelheiten aufgezeichnet gewesen wäre. Rechtsprechung beruhte in vielen Fällen in dieser Zeit auch auf mündlicher Überlieferung.

„It ist alt recht und gewoinheit"

Erst mit dem Ausbau der städtischen Verwaltungen, etwa der Schaffung von Stadtschreiberstellen, wurde die Verschriftlichung des Stadtrechtes häufiger. Diesem Umstand ist auch die Niederschrift des in Spangenberg geltenden Rechts in dem für die Geschichte unserer Stadt so wichtigen Stadtbuch zu verdanken. Dort beginnen die Eintragungen über rechtliche Vorgänge, wie Käufe und Verkäufe schon in der Mitte des 15. Jahrhunderts. Aus dieser Zeit stammen auch die Aufzeichnungen mit der Überschrift *‚it ist alt recht und gewoinheit zu Spangenbergh'*, die in 13 Artikeln einen Teil des geltenden Rechts wiedergeben. Sie sind Bestandteil eines Rechts, das wohl in seinen wesentlichen Grundzügen mit dem in 1309 verliehenen Recht übereinstimmt, aber sicherlich im Verlaufe der Zeit manche Veränderungen erfahren hat. Ein Vergleich mit der aus 1240 stammenden, also rund 200 Jahre älteren Lippstädter Urkunde ergibt, dass beide Urkunden einen recht freiheitlichen Geist ausströmen. Neben dem Marktrecht wurde den Bürgern von Lippstadt die Befreiung von Zöllen und sonstigen Abgaben gewährt. Bürgermeister und Richter konnten



Stadtsiegel, älteste bekannte Form, 14. Jh.

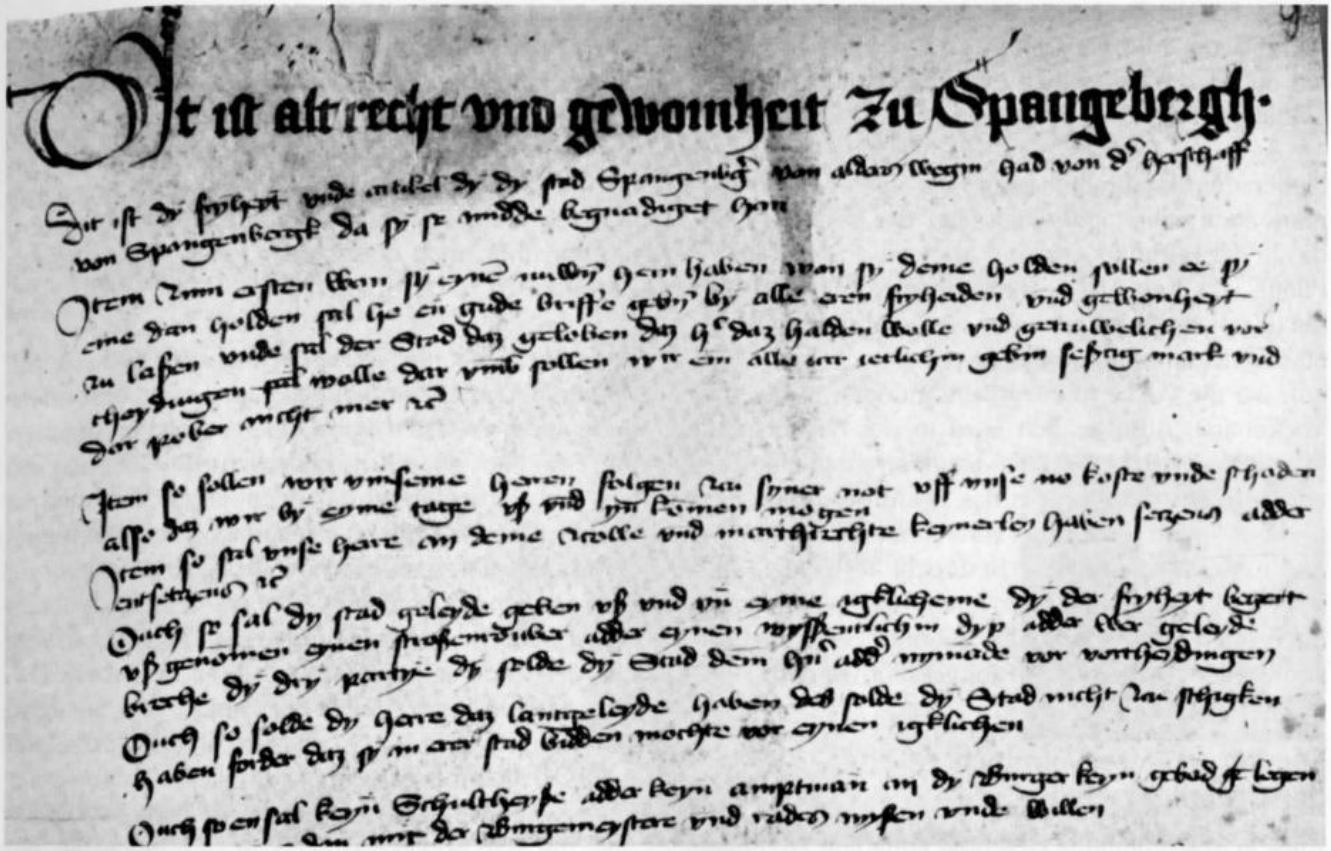
nur mit Einwilligung der Bürger eingesetzt werden. Die gleichen Freiheiten genoss die Stadt Spangenberg nach den Aufzeichnungen im Stadtbuch.

Die Stadt hatte sich bezüglich ihrer Rechte nach allen Seiten hin abgesichert. So waren die Bürger erst dann verpflichtet, einem neuen Herren nach dem Tode seines Vorgängers zu „huldigen", d.h. ihm Treue zu geloben, wenn dieser ihr vorher alle Rechte und Freiheiten ausdrücklich in Urkunden bestätigt hatte. Die Pflichten der Stadt ihrem Herrn gegenüber – seit 1350 sind es die Landgrafen von Hessen – bestanden darin, dass sie ihm für die Anerkennung ihrer Rechte jährlich 60 Mark zu zahlen hatte und – wie ausdrücklich hinzugefügt wurde – nichts darüber. Außerdem musste die Stadt ihrem Herrn Gefolgschaft leisten, wenn er es für notwendig hielt. Die daraus entstandenen Kosten hatte die Stadt zu tragen. Aber diese Gefolgschaftsleistung war begrenzt, sie ging nicht weiter als eine halbe Tagesreise, so dass die Gefolgsleute innerhalb eines Tages wieder in die Stadt zurückkehren konnten. Wenn der Herr jedoch das „Landgeleite" begehrte, musste er das der Stadt rechtzeitig mitteilen, so dass der Rat Gelegenheit hatte, seine Bürger darum zu bitten.

Der Stadtherr hatte zwar das Recht, in die Stadt einen Beamten – Schultheiß oder Amtmann – zu setzen, der seine Rechte der Stadt gegenüber vertrat, aber dieser durfte nicht eingesetzt werden, ohne dass die Stadt gefragt wurde. Der Stadtherr durfte außerdem für dieses Amt nur einen Bürger der Stadt auswählen, der seinen Bürgereid geleistet hatte. Er hatte bei seinem Amtsantritt zu schwören, dass er nur nach dem Recht der Stadt, seines Herrn oder nach dem Landrecht richten würde, womit er sich verpflichtete die bestehenden Gesetze zu achten. Jede Rechtswillkür sollte damit ausgeschlossen werden. Darüber hinaus hatte er den Bürgern nichts zu befehlen, es sei denn, er wäre vom Bürgermeister oder vom Rat der Stadt dazu ermächtigt worden. Auch die Ratsglocke, welche den Rat zu Ratsversammlungen und die Bürger zu den Bürgerversammlungen rief, durfte er nur mit Einwilligung des Bürgermeisters oder des Vorsitzenden des Stadtgerichts läuten lassen. Dagegen war die Stadt verpflichtet, dem Schultheißen ein würdiges Haus zur Verfügung zu stellen, dass mindestens sieben Balken breit war – gemeint ist damit wohl die Anzahl der Träger der Vorderfront des Hauses.

Marktrecht und Jagdfreiheit

Genauestens war das Marktrecht geregelt. Der Stadtherr setzte zwar die Zahl der Märkte fest, ihre Durch-


Dyt ist alt recht vnd gewonheit Zu Spangebergh.

Erste Aufzeichnungen über geltendes Recht aus dem Spangenberger Stadtbuch, Mitte 15. Jh.

führung blieb aber das Vorrecht der Stadt. So durften in Spangenberg jährlich vier große Märkte abgehalten werden, zu denen die Kaufleute oft aus weiter Ferne herbeikamen. Man kann sich vorstellen, dass diese Märkte von größter Bedeutung für die weitere Umgebung waren, wenn wir daran denken, dass Spangenberg Tages-Reiseziel an der großen Handelsstraße „durch die Langen Hessen" war. Neben diesen großen Märkten fand jeden Sonnabend ein Wochenmarkt statt, der hauptsächlich von der Landbevölkerung beschickt wurde. Die Marktfreiheit dauerte bei den Jahrmärkten oder Kirmessen, wie man sie damals durchweg nannte, fünf Tage, zwei Tage vor und zwei Tage nach dem eigentlichen Markttag, bei den Wochenmärkten aber nur zwei Tage, nämlich nur einen halben Tag vor und einen halben Tag nach dem

Markt. Für die Dauer der Marktfreiheit galt auch der Marktfriede. Alle Einkünfte aus den Märkten gehörten der Stadt und stellten einen wichtigen Teil ihrer Einnahmen dar.

Neben der Marktfreiheit besaß die Stadt in ihrer Feldmark auch volle Jagdfreiheit über das gesamte Wild, das in der Feldmark vorkam. Auch das Fischen in der Pfieffe war frei. Als die eine Begrenzung wird dort die „Krähenmühle" genannt, die wohl unterhalb der Stadt gelegen haben muss. Das Fangrecht hörte dort auf, wo die Vocke in die Pfieffe mündet, in der sog. Vockenaue. Ausdrücklich wird in der Niederschrift festgehalten, dass weder der Stadtherr noch einer seiner Beamten den Bürgern das Recht der freien Jagd und des freien Fischfangs verwehren durfte. Ebenso ausdrücklich wurde das Braurecht festgelegt, und zwar durfte im Umkreis von einer Meile – gemeint ist offensichtlich die Landmeile, die mit 7,5 km anzusetzen ist – auf keinem Dorf Bier gebraut werden.

Die Bürger – frei vom Joch der Grundherrschaft

Alles in allem ergaben sich eine Fülle von Freiheiten und Rechten, – es sind in der Niederschrift nicht einmal alle Einzelheiten festgelegt – die die Bürger der Stadt mit berechtigtem Stolz erfüllen konnten. Es ist wohl gerade diese Ausstattung mit Rechten, die überhaupt den Bürgerstolz hat wachsen lassen, der sich sowohl im Umgang mit der Landbevölkerung, die ja als unfrei galt, als auch im Umgang mit dem Stadtherrn zeigte. Die Tatsache, dass bei jedem Herrscherwechsel die alten Rechte immer wieder neu bestätigt werden mussten, ließen die Bürger argwöhnisch und wachsam darüber sein, dass ihnen nichts von ihren Rechten verloren ging. Im Gegenteil, man versuchte jede schwache Stunde des Stadtherren auszunutzen, um von ihm noch dieses oder jenes weitere Recht zugestanden zu bekommen.

„Stadtluft macht frei" – Dieser Ausspruch hatte für die Bürger der mittelalterlichen Städte eine besondere Bedeutung: Frei sein von Leibeigenschaft, Abgaben und Frondiensten, die die bäuerliche Bevölkerung immer mehr drückten. Im Spangenberger Stadtbuch ist aus der Zeit um 1450 zu lesen, dass *„die Stadt jedem Schutz gewähren soll, der Asyl begehrt, ausgenommen Straßenräuber, Diebe, oder wer den Stadtfrieden bricht"*. Das Bürgerrecht musste man in Spangenberg und den anderen Städten durch Kauf erwerben. Dafür war eine feste Gebühr zu zahlen und zwar, so lässt sich aus dem Stadtbuch entnehmen, *„fünf Daler jeden zu 31 albus gerechnet"*. Zu dieser Zahlung war jeder verpflichtet, *„wenn sie fremdlinge und ußerhalb der stad geporen sind"*. Wer sich länger als ein Jahr in den Mauern einer Stadt aufgehalten und das Bürgerrecht erworben hatte, der konnte Beruf und Wohnung frei wählen, konnte heiraten, wen er wollte und über seinen Besitz frei verfügen. Die Menschen in den Dörfern aber litten weiter unter dem Joch der Grundherrschaft.

Spangenberger Zeitreise

Helmut Rahm

Ende der Völkerwanderungszeit; Christianisierung; Gründung von Missionsstationen und Klöstern (Fritzlar, Hersfeld, Fulda)

8. Jahrhundert

Siedlungsbeginn im Gebiet um Spangenberg. Die Region gehört zum fränkischen Hessengau.

Beginn des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation

9. bis 11. Jh.

Erste Ortsnamen tauchen in Verzeichnissen auf: Phiopha (Pfieffe, 1037), Meinbratheshusen (vermutl. Mörshausen, 920); Bergheim gehört 1061 zur Grafschaft Werners von Maden unter der Abtei Fulda.

Die hessischen Grafschaften stehen unter der Herrschaft der thüringer Hauptlinie der Ludowinger.

12. Jh.

Um 1150 wird in Mörshausen eine Kirche gebaut (romanisch).



Kirche in Mörshausen

Hochmittelalter – Zeit der Staufer, Zeit der Kreuzzüge; Elisabeth von Thüringen (1207 – 1231); 1256 – Heinrich I. begründet die Landgrafschaft Hessen und wird 1292 in den Reichsfürstenstand erhoben.

13.Jh.

Weitere Ersterwähnungen in Besitzurkunden: Mörshausen 1209, Elbersdorf 1220, Nausis 1235, Metzebach 1236, Vockerode 1266, Bischofferode 1280.
Die Ritter von Treffurt werden von den Grafen von Ziegenhain mit der Herrschaft über Spangenberg belehnt.
Bau der Burg Spangenberg um 1235. 1261 Erwähnung des Ortes Spangenberg als „civitas" – Stadt; Baubeginn der Stadtkirche St. Johannes.



Schloss Spangenberg



13.Jh.

Vom Wappen derer von Treffurt (ganzes Rad) ist ein halbes Rad ins Spangenberger Wappen übernommen worden. Auf der anderen Seite befindet sich ein Lilien- oder Ährenbündel, das von einer Spange zusammen gehalten wird.

Neben Klerus und Adel entsteht in den Städten mit Kaufleuten und Handwerkern (Zünften) eine dritte Säule im Machtgefüge;
Gründung der ersten deutschen Universität in Prag;

14.Jh.

Ersterwähnung der Ortschaften Herlefeld 1317, Weidelbach 1335, Landefeld 1343, Dinkelberg 1368 und Schnellrode 1383.
Die Ritter Hermann und Friedrich von Treffurt verleihen 1309 den Spangenbergern die Stadtrechte nach „Lippstädter Recht".
Erwähnung der „Neustadt" mit Spital und Kapelle St. Elisabeth 1338;
1350 verkaufen die Treffurter Stadt und Burg Spangenberg an Landgraf Heinrich II., den Eisernen und seinen Sohn Otto der Schütz. Spangenberg wird hessisch.
Durch Vereinigung der Gerichte Morschen, Mörshausen, Schemmern und „Auf der Landena" mit der Herrschaft Spangenberg entsteht das Amt Spangenberg (bis 1821).



Verleihung der Stadtrechte (Gemälde von Horst Knobel)



St. Elisabeth-Kapelle am Hospital



Otto der Schütz reitet im Kopfstand in die Burg ein. Sein Vater, Landgraf Heinrich II, soll der Sage nach sehr entrüstet gewesen sein, weil sein Sohn nicht wie geplant in Paris das Priesterstudium aufgenommen hatte. Er habe sich geäußert, dass er ihn nie mehr als Sohn aufnehmen werde, es sei denn mit zum Himmel gestreckten Füßen (Gemälde von Horst Knobel).

14.Jh.

Ausgehendes Mittelalter; Blütezeit der Hanse; Macht der Kirche auf dem Höhepunkt; Pest in Deutschland; der Buchdruck wird erfunden (Johannes Gutenberg); Hessen: Landgraf Ludwig I., der Friedfertige (1402 – 1458) geboren und gestorben auf Schloss Spangenberg;

15. Jh.

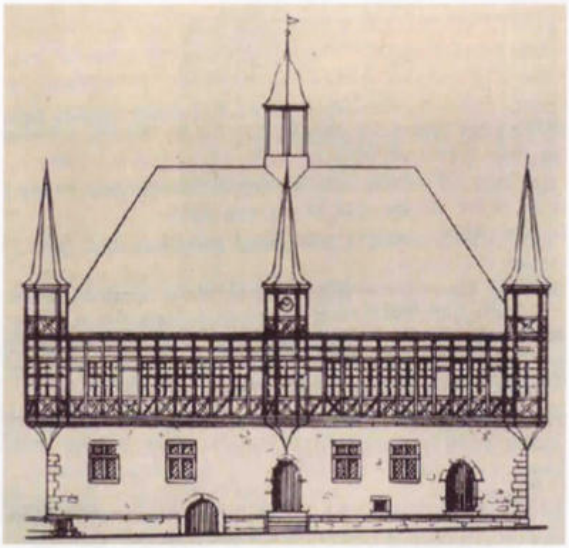
1357 – Gründung des Karmeliterklosters Spangenberg aus einem bereits bestehenden „Hospitium" der Kasseler Karmeliten; Klosterkirche fertig gestellt 1486; der Bau der Stadtkirche kann 1421 als abgeschlossen gelten; 1499 – Siechenhaus als Stiftung für Aussätzige und Pestkranke erbaut, erweitert unter Philipp dem Großmütigen 1556; vermutl. Bau des Rathauses



Klosterruine



Siechenhaus



Rathaus (Rekonstruktionszeichnung von Dr. phil. E. Wenzel) früher und heute

15. Jh.

Beginn der Neuzeit;
Reformation, Martin Luther (1483 – 1546);
Hessen: Zeit des Landgrafen Philipp der Großmütige (1504 – 1567); mit der Homberger Synode wird 1526 in Hessen die Reformation eingeführt; Philipp gründet 1527 die erste evangelische Universität in Europa in Marburg; Säkularisierung der Klöster;
nach dem Tod Philipps kommt es zur Erbteilung der Landgrafschaft auf seine vier Söhne aus der Ehe mit Christine von Sachsen. Da zwei Nachfolgelinien bald aussterben, verbleiben die beiden Landgrafschaften Hessen-Kassel und Hessen-Darmstadt (Bestand bis 1803)



16. Jh.

Auch das Karmeliterkloster zu Spangenberg wird aufgehoben. 1530 kommen Schnellrode, Vockerode-Dinkelberg und Weidelbach vom Amt Lichtenau im Tausch mit Quentel zum Amt Spangenberg.



Die Pieta aus der Hospitalskirche übersteht die „Bilderstürmung" der Säkularisation und schmückt heute den Chorraum der Stadtkirche



Margarethe von der Saale



Landgraf Philipp der Großmütige

16. Jh.

1540 heiratet Philipp der Großmütige in Rotenburg Margarethe von der Saale in einer Nebenehe. Die „linke Landgräfin" (angetraut zu seiner Linken) wohnt im Haus Ecke Burgstraße/Klosterstraße. Sie stirbt 1566 und wird in der St. Johannes-Kirche beigesetzt. 1579 sind in Spangenberg drei Burgsitze verzeichnet.
1592 sind die Spangenberger Leineweber in einer Zunft zusammen geschlossen.
1594 gibt es in Spangenberg 330 Familien, rund 2000 Einwohner, bereits so viele wie auch zu Beginn des 20. Jh.

17. Jh.

Dreißigjähriger Krieg 1618 – 1648;

Hessen: Aufgrund konfessioneller Spaltung in Reformierte und Lutheraner stehen sich die Landgrafschaften Hessen-Kassel auf schwedischer und Hessen-Darmstadt auf der kaiserlichen Seite als Gegner gegenüber.
1685 – Aufnahme französischer Glaubensflüchtlinge in Hessen unter Landgraf Karl (Hugenotten)



Kroaten in Spangenberg (Gemälde von Horst Knobel)

Bischofferode, Mörshausen, Pfieffe und Spangenberg erleiden im Dreißigjährigen Krieg große Verluste.
1623 – 1626 besetzen katholische Truppen Tillys die Stadt und plündern sie aus. 1624 brennen in Bischofferode 35 von 37 Häusern. Neue Brände vernichten dort schon 1625 weitere Habe und in Pfieffe sind etliche Häuser und die Kirche ein Raub der Flammen. Nach 1625 und 1634 werden in Mörshausen im Oktober 1647 zwölf Häuser nieder gebrannt.
Das schlimmste Jahr für die Spangenberger ist 1637. Nachdem auf katholischer Seite für den Kaiser kämpfende Kroaten das Schloss nicht einnehmen können, stecken sie 84 Häuser in Brand.
1648 leben in Spangenberg noch 155 Familien, dreimal so viele Frauen wie Männer.



Kupferstich von Merian, 1655

17. Jh.

Absolutismus und Aufklärung;
Kultur des Barock und des Rokoko;
Siebenjähriger Krieg;
Französische Revolution;
Hessen: Landgraf Karl lässt in Wilhelmshöhe den Herkules und die Kaskaden errichten, die Karlsaue entsteht; sein Sohn, Friedrich I, ist seit 1720 König von Schweden; dessen Vertreter und Nachfolger Wilhelm VIII. legt den Grundstock zu der heute weltberühmten Kasseler Gemäldegalerie;
Aber auch der Soldatenhandel blüht. Durch Subsidienverträge kämpfen hessische Soldaten auf Schlachtfeldern im europäischen Ausland und in Amerika.



Die Werkzeuge zur Flachsbearbeitung befinden sich im Heimatmuseum



An den Hausinschriften kann man erkennen, wie viele Häuser nach dem Dreißigjährigen Krieg wieder aufgebaut wurden

18. Jh.

1740 hat Spangenberg 1100 Einwohner; 235 Häuser, darunter zwei Mühlen und 77 „einfache Häuser", 125 Bürger haben das Braurecht;
bis 1703 hat die Stadt stets zwei Bürgermeister, seit 1321 namentlich überliefert (möglich, dass einer aus der Neustadt kam); der Rat besteht aus 12 Bürgern (Kaufleute oder Handwerksmeister);
vier Gastwirtschaften sind registriert;
1724 sind 72 Leineweberfamilien als inzwischen „ehrliche" Leute in Spangenberg tätig, im Amt Spangenberg sind es sogar 625.
Das Amt Spangenberg ist 1789/90 führend in Produktion und Export von Schockleinen in ganz Hessen.



Zunftsiegel der Leineweber

19. Jh.

Napoleon Bonaparte erobert große Teile Europas und führt mit dem Code Civile etliche Errungenschaften der franz. Revolution ein;
Ende des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation 1806;
Industrialisierung und Arbeiterbewegung; rasante Entwicklung des Bürgertums; Gründung des Deutschen Reiches nach dem deutsch-französischen Krieg (1870-1871);
Hessen: Nach der Reichsdeputation mit Auflösung der fürstbischöflichen Residenzen wird die Landgrafschaft Hessen-Kassel 1803 zum Kurfürstentum, aus Landgraf Wilhelm IX. wird Kurfürst Wilhelm I. Der kurhessische Staat erlischt 1866 nach Annexion durch Preußen.
1868 entsteht die preußische Provinz Hessen-Nassau aus dem Herzogtum Nassau, der Freien Stadt Frankfurt am Main und Hessen-Kassel.



So könnte es in der Schuhmacherwerkstatt ausgesehen haben (Heimatmuseum)

In einer ersten „Verwaltungsreform" nach heutiger Lesart entstehen 1821 in den hessischen Provinzen Landkreise. Das Amt Spangenberg wird aufgelöst und gehört fortan zum Kreis Melsungen.
Abbruch der Stadtmauer und der Türme zwischen 1796 und 1828;
Umbau des Rathauses in zwei Bauabschnitten 1820 und 1881;
Erste Vereinsgründungen in Spangenberg:
1842 – Männergesangverein „Liedertafel"
1863 – Turn- und Sportverein „Froher Mut"
1877 – Freiwillige Feuerwehr Spangenberg
1888 – ein Brand vernichtet Teile des Klosters; Spangenberger Leinen ist dem in England auf mechanischen Webstühlen erzeugten Produkt im Preis unterlegen; 1880 nur noch 11 Leineweber, aber 61 Schuhmacher, die ihre Erzeugnisse über den „Schusterpfad" zu Fuß nach Kassel bringen.
1856 wird eine Zigarrenfabrik eröffnet.
Ab 1874 Bau einer Teilstrecke der Berlin-Coblenzer-Eisenbahn durch Spangenberger Gebiet; Eröffnung der Bahnstation 1879.
In der Stadt leben im Jahr 1861 133 Juden. Die jüdische Gemeinde hat eine Synagoge in der Untergasse (1846), einen Friedhof an der rechten Seite der Schlossauffahrt und ein Ritualbad (Mikwe) am Wäscheborn.
Die Mehrzahl der jüdischen Einwohner sind Kaufleute.



Jüdischer Friedhof



Ansicht Alt-Spangenberg, Marktplatz

19. Jh.



20. Jh.

Erster Weltkrieg 1914 – 1918; Ende der Monarchie und Ausrufung der Republik (Weimarer Verfassung); Weltwirtschaftskrise;
nationalsozialistische Herrschaft; Holocaust; Zweiter Weltkrieg 1939 – 1945; Vertreibung und Neuansiedlung deutscher Volkszugehöriger; Deutschland wird von den Siegermächten in vier Sektoren geteilt. Berlin ist eine geteilte Stadt. Bonn wird Bundeshauptstadt.



Liebenbachdenkmal mit Kuno und Else

Heinrich Salzmann stiftet 1902 das Liebenbachdenkmal mit „Kuno und Else" auf dem Marktplatz.
Bau einer Hochdruckwasserleitung, Abbruch der Brunnen, erstmals Strom für die meisten Stadtteile;
1908 – Ausgabe der ersten „Spangenberger Zeitung";
1910/11 Bau der Stadtschule oberhalb der Altstadt;
1919 bis 1923 entsteht die „Eigene Scholle" mit 23 Häusern;
Synagoge wird 1923 mangels Kinder geschlossen;
1926 – Einweihung des Liebenbachbades;
Heinrich Stein, der Gründer der Heimstättensiedlung „Eigene Scholle", seit 1928 Bürgermeister von Spangenberg, wird als Demokrat von der NSDAP-Ortsgruppe so in die Enge getrieben und diffamiert, dass er sich 1933 das Leben nimmt.
Von einstmals annähernd 150 jüdischen Bürgern Spangenbergs haben die meisten ihre Besitzungen verkauft und den Ort wegen Anfeindungen schon verlassen, als es am 10.11.1938 zu tätlichen Angriffen gegen die verbliebenen Juden auch in Spangenberg kommt.
Kriegsereignisse auch in Spangenberg: Flugzeuge stürzen in der Umgebung ab, die Stadtschule wird zum Lazarett. Ostern 1945 wird die Stadt von Fliegern angegriffen, eine Brandbombe trifft das Schloss, Häuser werden zerstört oder schwer beschädigt, Menschen sterben.

1949 entsteht mit dem Grundgesetz die Bundesrepublik Deutschland. Die sowjetisch besetzte Zone wird zur DDR.
Wirtschaftswunderjahre im Westen. Zeit der Technisierung. Wiedervereinigung Deutschlands 1989/1990.

Hessen:
1945 geht nach Kriegsende und Neuordnung des Landes durch die Alliierten die Provinz Hessen-Nassau im neu gegründeten Land Groß-Hessen auf, das mit der Verfassung vom 01.12.1946 seinen Namen in Land Hessen ändert. Wiesbaden wird Landeshauptstadt.

Im Rahmen der Hessischen Kreisgebietsreform entsteht mit Gesetz zur Neugliederung der Landkreise Fritzlar-Homberg, Melsungen und Ziegenhain vom 28.09.1973 am 01.01.1974 der Schwalm-Eder-Kreis mit Verwaltungssitz in Homberg (Efze).



Eine Massenflucht von Bürgern der DDR in den Westen, friedliche Demonstrationen und schließlich der Zusammenbruch des politischen Systems der DDR gehen dem Fall der Mauer in Berlin am 09.11.1989 voraus. Folge ist die Wiedervereinigung der beiden deutschen Staaten am 03.10.1990.

20. Jh.



Liebenbachbad um 1930

1946 Ansiedlung Heimatvertriebener;
Zahlreiche Betriebsgründungen in den 50er Jahren; 21 Betriebe bieten in Spitzenzeiten 1400 Arbeitsplätze in Textil-, Armaturen-, Pharmazie-, Kunststoff- und zerspanenden Industrie;
Wiederaufbau des Schlosses;
Nach einer Schulreform mit Schließung der Dorfschulen und eklatanter Raumnot wird 1972 der Schulneubau in der Winternot übergeben.
Verwaltungs- und Gebietsreform 1970 – 1974: Die Größe der Stadt wächst an auf 97 qkm, vergleichbar mit der Stadt Kassel. Bergheim, Bischofferode, Elbersdorf, Herlefeld, Landefeld, Metzebach, Mörshausen, Nausis, Pfieffe, Schnellrode, Vockerode-Dinkelberg und Weidelbach sind jetzt Stadteile von Spangenberg. Die Stadt hat 6.735 Einwohner.



Wiederaufbau des im Krieg zerstörten Schlosses (Aufnahme vom 08.03.1953)



Hallenbad 1980



Die 675-Jahrfeier in 1984

20. Jh.

1974 – Fertigstellung einer mechanisch-biologischen Kläranlage für die Stadtteile Spangenberg, Bergheim und Elbersdorf; im gleichen Jahr werden umfangreiche Renovierungsarbeiten am äußeren Mauerwerk, dem Turm und im Innenraum der Stadtkirche St. Johannes abgeschlossen.
Am 26. Mai 1974 wird der Reisezugverkehr auf der Bahnstrecke Malsfeld – Waldkappel eingestellt. Bahnbusse werden eingesetzt.
1975 – Spangenberg erhält das Prädikat „Luftkurort".
1980 wird in der Frühmessergasse das Bewegungsbad mit Caféteria und Stadtbücherei eröffnet.
1982 bis 1984 erhalten im Rahmen des Dorferneuerungsprogramms des Landes Hessen die Straßen der Kernstadt und auch der Marktplatz ihr heutiges Aussehen.
Vom 29.06. bis 09.07.1984 feiert die Stadt das 675-jährige Jubiläum der Erneuerung der Stadtrechte.
Der Bau der Schnellbahn-Trasse für den ICE erreicht 1987 auch das Gebiet der Stadt Spangenberg. Innerhalb von zwei Jahren entsteht die 61 m hohe und 812 m lange Brücke zwischen Mörshausen und Adelshausen, die das Pfieffetal überspannt.
Die Stadt entwickelt sich in den 80er Jahren zu einer nordhessischen Reitsporthochburg. Seit 1990 treffen sich Reiter aus der ganzen Welt gern in Spangenberg zum „Turnier mit Herz". Im Sport- und Freizeitzentrum an der Jahnstraße entstehen ein Kunstrasenplatz und mehrere Tennisplätze.



Bau der Pfieffetalbrücke der ICE-Strecke



Stadtkirche St. Johannes

20. Jh.

Über 20 Jahre hinweg muss in die Verbesserung der Trinkwasserversorgung und der Abwasserbeseitigung investiert werden. Es entstehen dezentrale Kläranlagen in Mörshausen, Schnellrode, Landefeld, Pfieffe und Vockerode-Dinkelberg. Im Bereich der Wasserversorgung wird durch die Verlegung von Verbindungsleitungen zwischen den Stadtteilen ein Verbundsystem geschaffen, mit dem relativ schnell lokale Schwankungen ausgeglichen werden können. Vorher häufig zu beklagende Wassernotstände gehören der Vergangenheit an.

Mit der Eröffnung des Kindergartens „Alter Bahnhof" im August 1994 kann jedem dreijährigen Kind ein Kindergartenplatz angeboten werden.

Im Jahr 1998 gründen Spangenberg und vier weitere Städte und Gemeinden des Altkreises Melsungen den Zweckverband „Gewerbegebiet Mittleres Fuldatal" und nehmen damit frühzeitig eine interkommunale Zusammenarbeit auf.





Kindergarten „Alter Bahnhof"



Stadtkirche St. Johannes

20. Jh.

Über 20 Jahre hinweg muss in die Verbesserung der Trinkwasserversorgung und der Abwasserbeseitigung investiert werden. Es entstehen dezentrale Kläranlagen in Mörshausen, Schnellrode, Landefeld, Pfieffe und Vockerode-Dinkelberg. Im Bereich der Wasserversorgung wird durch die Verlegung von Verbindungsleitungen zwischen den Stadtteilen ein Verbundsystem geschaffen, mit dem relativ schnell lokale Schwankungen ausgeglichen werden können. Vorher häufig zu beklagende Wassernotstände gehören der Vergangenheit an.

Mit der Eröffnung des Kindergartens „Alter Bahnhof" im August 1994 kann jedem dreijährigen Kind ein Kindergartenplatz angeboten werden.

Im Jahr 1998 gründen Spangenberg und vier weitere Städte und Gemeinden des Altkreises Melsungen den Zweckverband „Gewerbegebiet Mittleres Fuldatal" und nehmen damit frühzeitig eine interkommunale Zusammenarbeit auf.





Kindergarten „Alter Bahnhof"



AWO – Altenzentrum

21. Jh.

Am 18.11.2003 wird in der Pfieffer Straße das von der AWO betriebene Altenzentrum mit 77 Pflegeplätzen eröffnet.
Zwei Großbaustellen beeinträchtigen in den Jahren 2006 bis 2008 das Stadtbild. Aus dem Bewegungsbad entsteht durch Um- und Anbau ein privat betriebenes Wellnessbad mit Saunalandschaft und Fitnessgerätepark (Fertigstellung im Januar 2009). Das Haus „Alte Post" in der Rathausstraße wird renoviert. Es entstehen seniorengerechte Wohnungen und Teile der Stadtverwaltung sowie die Tourist- und Stadtinformation können im Februar 2009 in der „Altstadtresidenz" neue Räume beziehen.



Fitnessgerätepark im Wellnessbad



Treppenhaus in der Altstadtresidenz

Ausführlich schildern die folgenden Berichte alle Ereignisse und behandeln die wichtigsten Themen der letzten Jahre, sodass diese Festschrift, die nicht den Anspruch einer Chronik erhebt, nach den Wünschen der an der Entstehung Beteiligten ein Zeitzeugnis ist, das Auskunft gibt über die vielfältigen Facetten der Gesellschaft in Spangenberg zu Beginn des 21. Jahrhunderts.

Sagenhaftes Spangenberg

Peter Tigges



Dieses Banner begrüßt die Besucher der Stadt

So beschreibt sich die Stadt nach mehreren Bürgerworkshops aus dem Jahr 2006 – und dies mit einer vielfältigen Bedeutung: die wunderschöne Landschaft im kurhessischen Bergland, die historische Innenstadt, die Vielzahl von Sport-, Freizeit-, Wander- und Erholungsmöglichkeiten, verknüpft mit einer lang andauernden Geschichte und deren Sagen. Nicht umsonst trägt Spangenberg nach einer Sage aus dem 14. Jahrhundert den Beinamen „Liebenbachstadt".

Die Spangenberger Altstadt zählt mit ihren engen Gässchen, verziertem Gebälk, der romanisch-gotischen Stadtkirche St. Johannes und dem großzügigen Marktplatz zu den schönsten mittelalterlichen Fachwerkensembles in Hessen. Besonderer Blickfang auf dem Marktplatz ist der 1902 von Heinrich Salzmann gestiftete Liebenbachbrunnen mit den Sagengestalten Kuno und Else.

Über allem thront das Wahrzeichen der Stadt. Das Schloss Spangenberg ist auch der sichtbare Ausdruck einer langen Geschichte und bietet, weit über unsere Zeit hinaus, zukunftsfähige Chancen und Möglichkeiten.

Nun, im Jahr 2009, kann die Stadt Spangenberg auf 700 Jahre der Wiederverleihung ihrer Stadtrechte zurückblicken und würdigt dies im Rahmen einer Jubiläumsfeier. Bereits im Vorfeld haben sich eine Vielzahl von Gruppen zusammengeschlossen, um dieses Fest gemeinsam zu gestalten. Die eigens gegründete Gewandmanufaktur, die Festspielgruppe „Kuno und Else", Organisationsteams für die einzelnen Veranstaltungsteile und eine Vielzahl von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern garantieren einen gelungenen Ablauf.



Marktplatz mit Schloss

Die Fläche

Spangenberg ist mit einer Gesamtfläche von ca. 97 Quadratkilometern fast so groß wie die Stadt Kassel. Die Fläche ist geprägt von Hügeln, Wäldern und malerischen Tälern. Die ca. 6400 Einwohner verteilen sich, neben der Kernstadt, auf 12 Stadtteile. Diese ausgesprochen weitläufige Fläche bietet neben der ausgeprägten Natur und dem hohen Erholungswert aber auch Probleme. So mussten in den vergangenen Jahrzehnten eine Vielzahl von Maßnahmen im Bereich der Wasserversorgung und Abwasserentsorgung umgesetzt werden, welche die Verschuldung unserer Stadt enorm in die Höhe trieben.



Hochbehälter Weidelbach/Vockerode-D., erbaut 2000

Im Gegensatz zu einer Stadt der Größenordnung Kassels werden, bei gleicher Streckenlänge, nur ein Bruchteil der Menschen auf dem Lande an ein Wasserversorgungsnetz angeschlossen. Trotzdem muss die Infrastruktur in dem gesamten Gebiet vorgehalten werden. Seit der Umsetzung des Konzeptes der Wasserversorgung für die Stadt Spangenberg gehören Wassernotstände, so wie diese früher häufig aufgetreten sind, der Vergangenheit an.
Bei der Abwasserentsorgung wurde über den Tellerrand hinausgesehen, interkommunal zusammengearbeitet und in Vockerode-Dinkelberg mit der Stadt Hessisch Lichtenau eine gemeinsame Kläranlage gebaut.

„Bevölkerungsmittelpunkt"

Dass sich um den geografischen Mittelpunkt Deutschlands mehrere Städte und Gemeinden streiten – das war klar. Aber dass es einen Bevölkerungsmittelpunkt Deutschlands gibt, ist kaum bekannt. Wo soll der liegen? Irgendwo in Hessen. In und um Spangenberg soll er sein, der „Bevölkerungsmittelpunkt". So sagen es zumindest die Berechnungen. Dieser Mittelpunkt der Deutschen nach dem Fall der innerdeutschen Grenze ist beweglicher Natur. Er wandert von einem Ort zum andern. Er ist sozusagen in Bewegung. Lag er vor Jahren noch im östlichen Teil Spangenbergs, so befindet er sich nun im westlichen Bereich. Und somit sagen die Berechnungen – Spangenberg ist der Nabel von (Bevölkerungs-) Deutschland.

Familienverband Spangenberg

Dass aber die „Spangenberger" in der ganzen Welt unterwegs und immer präsent sind, beweist auch der Nachname „Spangenberg". Alle Namensträger haben vermutlich ihre Vorfahren in unserer Stadt und sind zusammengeschlossen im Familienverband Spangenberg.
Der Familienverband Spangenberg hat sich der Erforschung und Darstellung der Familiengeschichte und der Pflege des Familiensinns verschrieben. Weiterhin wird Forschung hinsichtlich des Familiennamens betrieben.
Und somit schließt sich der Kreis – Spangenberg hat nicht nur Deutschlandweit – sondern weltweit eine besondere Bedeutung.

Vereine und Veranstaltungen

Wenn auch die beiden voran gestellten Artikel augenzwinkernd über den Bevölkerungsmittelpunkt in Spangenberg berichten, stehen die Menschen in unserer Stadt tatsächlich im Mittelpunkt. Eine noch so schöne Landschaft, eine noch so schöne Stadt ist nichts ohne ihre Einwohnerinnen und Einwohner. Und dies stellen die Spangenberger unter Beweis.



Veranstaltungen vor einer solchen Kulisse sind immer etwas Besonderes

Ein Vereinsleben, wie es ausgeprägter kaum sein kann, mündet in einer Vielzahl von Veranstaltungen. Beispielhaft seien hier nur Chorkonzerte, Bromsbergfest, Kirmes und insbesondere das internationale Spangenberger Reitturnier erwähnt. Hierbei unterstützen sich die Vereine gegenseitig und das Zusammengehörigkeitsgefühl wird dadurch gestärkt.



Der Shanty-Chor Spangenberg beim Meermarkt 2008

Sagenhafte Kulissen in historischem Ambiente machen die Veranstaltungen und Feste in Spangenberg zu einem Erlebnis der besonderen Art. Backhausfest, Spangenberger Musiksommer, Adventsmarkt, der wöchentliche Kellermarkt und die angesprochenen zahlreichen Vereinsaktivitäten versprechen Lebendigkeit.

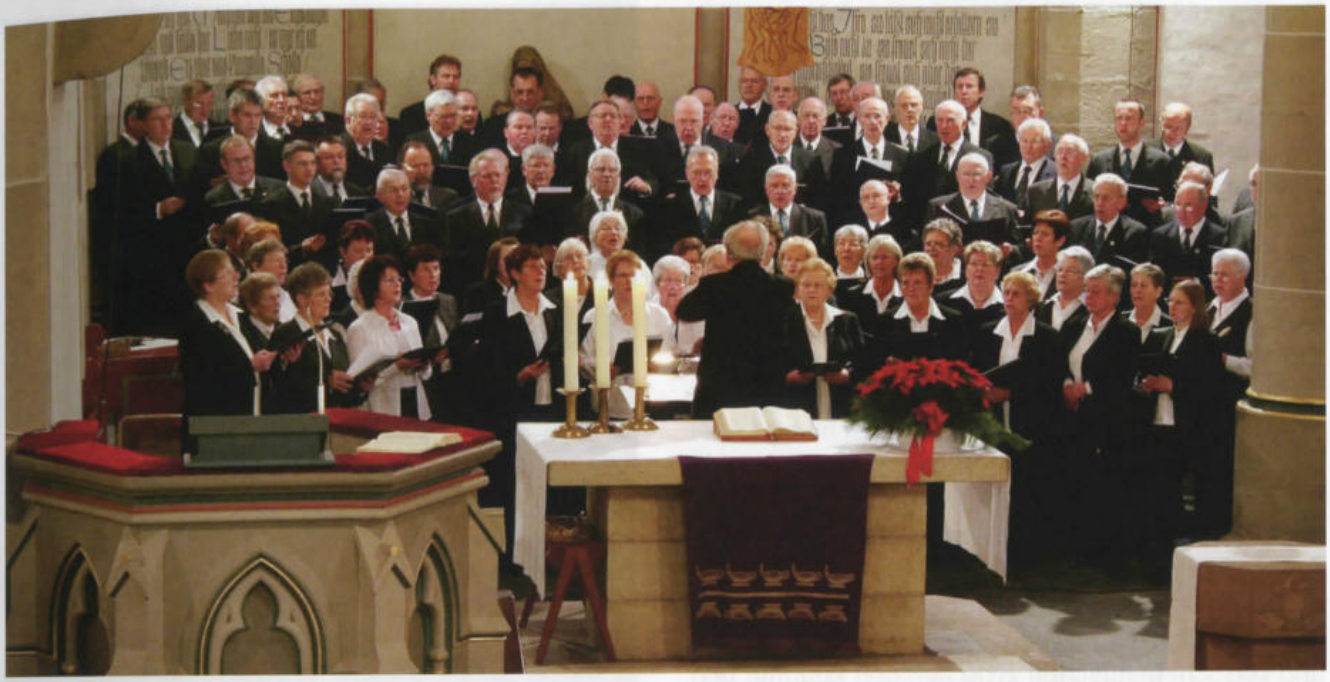


Reitsport in Spangenberg – internationales „Turnier mit Herz"

Insbesondere die Chorgemeinschaft der Spangenberger Chöre unter Leitung von Hermann Herchenröther hat mit ihren regelmäßigen Konzerten weit über die Grenzen Spangenbergs hinaus große Beachtung gefunden. Es ist immer wieder gelungen, kurzweilige Programme zu gestalten und besondere Hörerlebnisse zu bieten.

So ist auch der Shantychor für unsere Mittelgebirgsregion schon etwas Besonderes. Seefahrerromantik in der Spangenberger Kulturhalle oder auf dem Marktplatz hat seinen besonderen Charme.

Das „Miteinander" und die Kultur der Menschen in unserer Stadt finden somit zu einem Großteil in den Vereinen statt, die hier nicht alle aufzählbar sind. Die Spangenberger setzen sich füreinander ein! Entweder



Adventskonzert der Chorgemeinschaft *(Foto: HNA, Hubele)*

in der gemeinsamen Freizeitgestaltung oder auch im sozialen und kulturellen Bereich.

Dies findet auch Ausdruck in dem im Jahr 2009 gegründeten „Kulturforum Spangenberg", einem Verein, der sich zum Ziel gesetzt hat, vielfältige kulturelle Aktivitäten zu unterstützen, zu vernetzen und zu organisieren.

Das erwähnte „Miteinander" spiegelt sich auch in den 13 Freiwilligen Feuerwehren des Stadtgebietes wider. Es wurde viel Wert auf die technische und materielle Ausstattung gelegt und entsprechend investiert.



Verein Kaleidoskop – Liedvortrag beim Kinderfest der türkischen Gemeinde



Kindergarten „Alter Bahnhof" – die Anordnung der Gruppenräume erinnert an einen Lokschuppen

Infrastrukturelle Einrichtungen stehen in Spangenberg, aber auch in allen Stadtteilen zur Verfügung. Der städtische Kindergarten erhielt im Jahr 1994 mit dem nicht mehr genutzten Bahnhofsgebäude wunderschöne Gruppenräume und ein ideales Außengelände.

Darüber hinaus ist in dem DGH Landefeld eine Außengruppe für den städtischen Kindergarten geschaffen worden, die den Kleinsten aus den Ortschaften kurze Wege bietet.

Auch der evangelische Kindergarten am Schlossberg wurde grundlegend saniert und ständig verändert sowie verbessert um die hohen Qualitätsmerkmale zu gewährleisten.

Kinderspielplätze sind eine Selbstverständlichkeit, aber auch Jugendräume in mehreren Ortsteilen, zum Teil von den Jugendlichen selbst verwaltet, sind vorhanden und werden gut genutzt. Selbst ein Wasserspielplatz wurde von der Mörshäuser Bevölkerung in Eigenleistung erbaut und stellt ein weiteres Highlight auf dem Radweg zwischen Spangenberg und Melsungen dar.

Durch einen Arbeitskreis wurde ein Konzept für die Betreuung von Kindern und Jugendlichen im Alter von 0 – 14 Jahren erarbeitet, um die Familienfreundlichkeit unserer Stadt noch deutlicher herauszustellen. Eine Informationsbroschüre macht alle Angebote auf diesem Sektor transparent.

Familienfreundliches Bauen

Die Stadt Spangenberg bietet interessierten, bauwilligen Familien mit Kindern eine großzügige Vergünstigung beim Baulanderwerb an und möchte mit dieser Maßnahme sehr herzlich in unsere schöne Liebenbachstadt als künftigem Lebensmittelpunkt einladen. Da in allen Ortsteilen Bauland ausgewiesen wurde, ist für Jeden etwas in Lage, Größe und Preis dabei.

Betreutes Wohnen für Senioren

Im Jahr 2003 konnte nach langer Vorlaufzeit das neue Altenzentrum in Spangenberg eingeweiht werden. Angesichts der demografischen Entwicklung war dies ein großer Schritt für die Liebenbachstadt. Nahtlos fügt sich das Gebäude der Arbeiterwohlfahrt architektonisch sehr gelungen in das Gelände ein und bietet, auf der Sonnenseite gelegen, einen herrlichen Ausblick für die Bewohner.



Das AWO-Altenzentrum in der Pfieffer Straße

Von der Kurz- bis zur Langzeitpflege wird ein umfassendes Betreuungsangebot vorgehalten. Ergotherapie, Krankengymnastik und weitere Einrichtungen bieten den Bewohnern alle therapeutischen Möglichkeiten.

Auch mit weiteren Investitionen wurde auf die demografischen Veränderungen innerhalb unserer Gesellschaft reagiert. Um den Menschen weiterführende Perspektiven in ihrer Heimat zu bieten, entstand mitten in der Stadt die „Altstadtresidenz Spangenberg". Ein imposantes, historisch wertvolles Gebäude in der Innenstadt wurde saniert und mit barrierefreien Wohnungen ausgestattet. Es bietet acht Wohnungen für Senioren, die zwar weitestgehend selbstständig sein wollen, aber bei Bedarf auf ein Betreuungsangebot zurückgreifen möchten. Auch hier konnte mit der AWO ein leistungsstarker und zuverlässiger Partner gefunden werden.

Der sogenannte Ballsaal in diesem Gebäude hat zahlreiche historische Befunde aufzuweisen, für deren Erhaltung sich die Denkmalpflegebehörden stark engagiert haben. Festzustellen ist, dass es sich hier um ein einzigartiges Gebäude auf dem bürgerlichen





Haus Rathausstraße 7, um 1900 und heute

Sektor im Land Hessen handelt. Dieser großzügige Raum steht sowohl den Bewohnern des Hauses als auch der Stadt Spangenberg für Veranstaltungen, aber auch für Trauungen zur Verfügung.

Im Erdgeschoss sind Teile der Stadtverwaltung eingezogen, um den beengten Platzverhältnissen im Rathaus zu begegnen und insbesondere den Menschen mit Behinderungen einen barrierefreien Zugang zu der öffentlichen Verwaltung zu ermöglichen. Mit der

MIT Spangenberg GmbH stehen dort ebenfalls für auswärtige Gäste qualifizierte Ansprechpartnerinnen zur Verfügung.

Darüber hinaus halten die „Milden Stiftungen zu Spangenberg" in dem Hospitalgebäude und dem sogenannten Stift seniorengerechte Wohnungen vor.

Arbeiten in Spangenberg

Das Arbeitsplatzangebot ist in Spangenberg als sehr gut zu bezeichnen. Mit der Fa. Wikus Sägenfabrik GmbH & Co. KG, dem größten Arbeitgeber in der Liebenbachstadt, weiteren Metall und Kunststoff verarbeitenden Betrieben, aber auch durch Einzel- und Großhandel sowie bei den Dienstleistungen sind breit gefächerte Arbeitsplatz- und Ausbildungsangebote vorhanden.

Die heimischen Firmen verstehen sich allerdings nicht nur als Arbeitgeber, sondern fühlen sich mit ihrer Liebenbachstadt stark verbunden. Das Engagement auf sozialer, kultureller und gesellschaftlicher Ebene drückt sich in einer vielfältigen Unterstützung aus. Nicht zuletzt deswegen wurde Herrn Wilhelm H. Kullmann, Gründer der Wikus Sägenfabrik, im Jahre 2003 anlässlich seines 75. Geburtstages, die Ehrenbürgerwürde der Stadt Spangenberg zuteil.



Gewerbegebiet „Melsunger Straße"

Das Handwerk ist ebenfalls stark vertreten. Viele mittelständische Unternehmen haben sich in Spangenberg angesiedelt und bedienen nicht nur den heimischen Markt.

Mit der Nähe zu Melsungen und den dort angesiedelten Firmen, insbesondere der Fa. B. Braun Melsungen AG, ist auf kurzem Weg eine überdurchschnittlich große Anzahl von Arbeits- und Ausbildungsplätzen erreichbar.

Die Stadt Spangenberg ist Teilhaber am „Gewerbegebiet Mittleres Fuldatal" (www.gewerbegebiet-mittleres-fuldatal.de), welches ebenfalls eine Vielzahl von Arbeits- und Ausbildungsmöglichkeiten bietet. Hier wird der interkommunalen Idee Rechnung getragen und gemeinsam mit den Städten Melsungen, Felsberg sowie den Gemeinden Malsfeld und Morschen übergreifend an zukunftsfähigen Ideen gearbeitet.
Dem Zweckverband ist im Jahr 2006 ein Antrag für das Programm „Stadtumbau in Hessen" positiv beschieden worden. Mit diesem Programm soll den gesellschaftlichen und demografischen Veränderungen begegnet werden und eine finanzielle Förderung bei den Bemühungen, auf diese Veränderungen zu reagieren, erfolgen. Auch die Aufnahme in das Förderprogramm „ELER" soll bei der Entwicklung unserer ländlichen Region helfen.



Der Kellermarkt, beliebter Treffpunkt am Freitag

Der in den Sommermonaten wöchentlich auf dem Marktplatz stattfindende Kellermarkt bietet den zahlreichen Direktvermarktern eine ideale Möglichkeit um heimische Speisen, Getränke und sonstige Dinge anzubieten. Neben Käse, „Ahler Worscht" und weiteren kulinarischen Köstlichkeiten beteiligen sich abwechselnd verschiedene Vereine aus ganz Spangenberg und bieten mit Kaffee und Kuchen einen Kommunikationspunkt für die Menschen aus unserer Stadt.

Kultur, Freizeit, Sport

Wie bereits erwähnt, wird das kulturelle Leben in Spangenberg stark durch die Vereine geprägt. Überall wurden in den vergangenen Jahren und Jahrzehnten Infrastruktureinrichtungen geschaffen, welche von den Vereinen genutzt werden können. So wird in jedem Stadtteil ein Dorfgemeinschaftshaus vorgehalten, zum Teil gekoppelt mit dem örtlichen Feuerwehrgerätehaus. In Landefeld wurde, wie oben bereits angesprochen, sogar eine Außengruppe des städtischen Kindergartens integriert. Alle DGH´s können natürlich von jedem Bürger für die Durchführung von Festen oder Veranstaltungen genutzt werden. Im Rahmen der Dorferneuerung konnten in Pfieffe und in Mörshausen die bestehenden DGH´s umgebaut und zu zeitgemäßen Veranstaltungsräumen verändert werden. Sie erfreuen sich immer stärkerer Beliebtheit.

Aber auch Musikschule, Bücherei und ähnliche Angebote sind in Spangenberg vorhanden und können von jedermann genutzt werden.

Das neue Schlachthaus in Herlefeld wurde den Landwirten zur Verfügung gestellt um die Möglichkeit der Direktvermarktung noch stärker voranzutreiben.

Mit Heimatmuseum, historischem Maschinenring, den verschiedenen Landfrauenvereinen, Heimatverein und Kulturlandschaft Landetal sind nur einige wenige Möglichkeiten genannt, bei denen man sich über das Brauchtum in Spangenberg informieren kann.



Fast alle der liebevoll restaurierten Landmaschinen sind noch voll funktionstüchtig

Durch den Waldreichtum, allein die Stadt Spangenberg besitzt ca. 1400 ha eigene Waldfläche, spielte in der langen Geschichte der Stadt auch die Jagd eine große Rolle. Dies ist nach wie vor der Fall. Leider wurde das Forstamt Spangenberg im Jahr 2005 aufgelöst und in Melsungen zentralisiert. Aber in dem in der Region einmalig vorhandenem Jagdmuseum im Schloss Spangenberg wird die Natur sowie die Geschichte und Tradition der Jagd dokumentiert.

Sport wird in Spangenberg groß geschrieben. Das kompakte Freizeitgelände in Kernstadtnähe bietet dem Gesundheitsbewussten, aber auch dem Erholungssuchenden, dem Touristen, Schülerinnen und Schülern sowie Sportlern alles, was das Herz begehrt.



Blick auf das Freizeitgelände

Auf und um den Rasenplatz können sich Leichtathleten, Fußballer und alle Sportbegeisterten, je nach Vorliebe ihrer Sportart widmen und entsprechend bewegen. Die Sportanlagen verfügen über Laufbahn, Hoch- und Weitsprunganlagen sowie Kugelstoß-, Hammerwurf- und Diskusring. Für die sehr erfolgreichen Spangenberger Hammerwerfer wurde zusätzlich ein Werferplatz in unmittelbarer Nähe eingerichtet. Es entwickelte sich in dieser Sportart eine Vielzahl von Talenten, die durch Wolfgang Waßmuth regelmäßig trainiert und gefördert werden.
Ein Umkleidegebäude mit allen notwendigen Einrichtungen für die Sportler wurde geschaffen und wird rege genutzt. In der angrenzenden Gastwirtschaft mit Außenterrasse kann man sich stärken und gemütlich zusammensitzen.



Nachwuchsarbeit mit Spaßfaktor



Auf dem Kunstrasenplatz, einem der wenigen im Schwalm-Eder-Kreis, stehen den Sportlerinnen und Sportlern auch bei schlechterem Wetter Möglichkeiten offen, sich ihrem Sport zu widmen, und beide Plätze können dank der Pflege durch den TSV 1863 Spangenberg e. V. jederzeit genutzt werden.

Zwischen Kunstrasenplatz und Freibad befindet sich das Gelände des Tennisclubs mit mehreren Plätzen und eigenem Vereinsheim, welche auch von Touristen genutzt werden können.

Unser Liebenbachfreibad schließt sich daran an und bietet Jung und Alt die Möglichkeit, im beheizten Wasser zu schwimmen. Mit großer Liegewiese, Kinderbereich, Schwimmbecken und Sprungtürmen und all seinen sonstigen Möglichkeiten ist es im Sommer beliebter Treffpunkt – nicht nur für die Sonnenhungrigen. Das 80-jährige Jubiläum konnte im Jahr 2006 gefeiert werden. Neu gegründet hat sich in diesem Jubiläumsjahr der Verein „ProAqua", welcher sich um die Attraktivitätssteigerung unserer beiden Bäder bemüht. So konnten durch die Aktivitäten des Vereins bereits deutliche Verbesserungen in unserem Liebenbachbad erreicht werden.

Der Campingplatz rundet das Bild des Freizeitgeländes ab und der Dauergast, aber auch der Tagestourist, kann auf das gesamte, in unmittelbarer Nähe gelegene Angebot zurückgreifen.

Aber nicht nur im Freizeitgelände kann man sich sportlich betätigen. Den Vereinen, Einwohnern und Gästen Spangenbergs stehen darüber hinaus zwei Sportplätze in Elbersdorf und Pfieffe sowie mehrere „Bolzplätze" zur Verfügung. In Pfieffe wurde sogar eine vereinseigene Sporthalle errichtet und auf dem Gelände der Burgsitzschule existieren zwei Sporthallen, die auch den Vereinen zugänglich sind.

In den drei Sportvereinen wird ein umfangreiches Angebot für alle Altersklassen vorgehalten. TSV 1863 Spangenberg e. V., Tuspo Elbersdorf 1965 e. V. und der TSV Jahn 08 Pfieffe e. V. bieten Sportmöglichkeiten in verschiedenen Variationen an.

Auch darüber hinaus ist es in Spangenberg möglich, „seinem" Freizeitsport nachzugehen. So erfreut sich auch der in zwei Vereinen angebotene Reitsport immer größerer Beliebtheit. Angeln, Bogenschießen, Sportschützen, Gymnastikgruppen und Wandervereine runden das Bild ab.

Wenn man im Anschluss an all die sportlichen Aktivitäten Erholung sucht, dann findet man dies im neu gestalteten Wellnesszentrum in Spangenberg. In einem gemeinsamen Förderantrag mit der Stadt Melsungen wurde auch hier über die jeweilige Stadtgrenze hinausgedacht und mit den beiden Hallenbädern



Wellnessbad, eröffnet am 16.01.2009

unterschiedliche Konzepte verfolgt, welche sich gegenseitig ergänzen. In dem neu gestalteten Hallenbad in Melsungen wird der „Fun- und Sportbereich" abgedeckt, während in Spangenberg Wellness im Vordergrund steht.
So befindet sich im Spangenberger Wellnesszentrum neben dem Bewegungsbad mit geringer Wassertiefe und ca. 30 Grad warmen Wasser, ein großzügiger Saunabereich mit Erdsauna, ein Whirlpool, ein Gastronomiebereich und Räumlichkeiten für Fitness und Kursangebote im Gesundheitsbereich. Hier kann man die Seele baumeln lassen, sich erholen oder bewegen.

Tourismus

All diese vorgenannten Möglichkeiten laden auch Touristen ein, sich aktiv in dem Luftkurort Spangenberg zu erholen. Übernachtungsmöglichkeiten bestehen in dem Hotel Schloss Spangenberg sowie mehreren Pensionen und Ferienwohnungen. Das Hotel „Stöhr" wurde leider im Jahr 2006 geschlossen.

Wie eingangs erwähnt, sind in verschiedenen Bürgerworkshops Leitsätze erarbeitet worden, welche Spangenberg attraktiv machen und die touristische Ausrichtung bestimmen sollen.
Aus dem Oberbegriff „Sagenhaftes Spangenberg" heraus entwickelten sich die Schlagworte „Liebenbachstadt", „Kunstwanderland", „Natur aktiv erleben" und „Geschichte entdecken".

Die langjährige Geschichte unserer Stadt und die damit verbundenen Traditionen sind ein großer Wert, den es neu zu entdecken gilt. Schloss, Sagen und Geschichte sind untrennbar miteinander verbunden und werden den Menschen zugänglich gemacht. Dies konnte auch durch das Zurückschneiden von Büschen und Bäumen am Schloss und dem Kreuz auf dem Bromsberg wieder sichtbar gemacht werden. Reaktiviert und neu gestaltet wurde die sogenannte „Baumkirche" auf dem Bromsberg.

Die wesentliche Identifikation der Bevölkerung von Spangenberg mit ihrer Stadt ist und bleibt die „Liebenbachstadt". Kuno und Else mit ihrem Denkmal auf dem Marktplatz und der damit verbundenen Sage bilden nach wie vor den Kern. Das einzigartige Fachwerkensemble der Kernstadt könnte den Hintergrund einer historischen Kulisse bilden. Nicht umsonst ist Spangenberg Teil der „Deutschen Fachwerkstraße".
Aber wir wissen, dass dies allein für die Zukunft nicht ausreicht. Daher haben sich 11 Kommunen, von Ronshausen bis Guxhagen, kreisübergreifend zusammengeschlossen, um unsere Region gemeinsam touristisch zu vermarkten. Denn – nur gemeinsam sind wir stark. Die Stärken der Einzelnen bündeln und zu einem großen Ganzen zusammenfassen, zu einer „Erlebnisregion Mittleres Fuldatal".

Neben der historischen Betrachtung gilt es aber auch, die Möglichkeiten der wunderschönen Landschaft zu entdecken und deren Potentiale zu erfassen. So sollte die Natur mit all ihren Facetten den Menschen näher gebracht und mit dem Sport bzw. der Bewegung in ihr verbunden werden. Dies haben sich die Initiatoren auf die Fahnen geschrieben und drei Strecken für

Nordic Walking ausgewiesen. Durch unterschiedliche Schwierigkeitsgrade und Längen ist für jeden etwas dabei. Weitere Angebote werden folgen.

Ars Natura stellt, neben den Wanderwegen, ein Highlight in der touristischen Ausrichtung unserer Region dar. Überregional, vom Kyffhäuser bis Korbach, von Höxter bis Bad Brückenau entsteht ein Kunstwanderpfad, der seinesgleichen sucht. Und Spangenberg ist der Kreuzungspunkt. In Spangenberg, erdacht von Spangenberger Künstlern, entstand die Idee des Ars Natura, der sich über 700 km erstrecken wird und in Spangenberg seinen Mittelpunkt erlebt.

Mit dem World Camp, auf dem Himmelsfels in Spangenberg gelegen, entsteht ein Kunstpark, wo Kinder und Jungendliche aus aller Welt ihre Heimat finden können. Die im Jahr 2007 gegründete „Werner Pfetzing Stiftung Himmelsfels" engagiert sich sehr stark im sozialdiakonischen Bereich und bietet arbeitslosen Migrantinnen und Migranten, Jugendlichen oder benachteiligten Menschen Perspektiven für ihr weiteres Leben. Umfangreiche Spenden und Fördermittel versetzen die Stiftung in die Lage, Kunst, Arbeit, soziales Engagement, Natur und Kultur zu verbinden und zu vernetzen.



Naturschutzgebiet Vockeröder Heide

Auch die Natur selbst schafft ihre eigenen Kunstwerke. Ein Beispiel für die herausragende Landschaft und die Einzigartigkeit stellt unter anderem die „Vockeröder Heide" dar.

Was liegt also näher unsere Region als „Kunstwanderland" zu definieren und dahingehend auszurichten.

So greift das eine in das andere, ergänzt und vervollständigt sich – zum „sagenhaften Spangenberg".

Eine Rundreise durch unsere Stadtteile

Heinz Buhre

Will man aus Richtung Melsungen auf der Bundesstraße oder fernab vom Verkehrslärm auf dem durchgehend asphaltierten Radweg in die Liebenbachstadt reisen, ist **Mörshausen** der erste von insgesamt 12 Orten, die seit 1974 durch die Verwaltungs- und Gebietsreform zu Spangenberg gehören.
Ob es sich bei dem an der Pfieffe gelegenen Mörshausen um das bereits 920 erwähnte „Meinbrahteshusen" handelt, ist nicht bewiesen. Fest steht jedoch,



Mörshausen

dass es 1209 in einem Güterverzeichnis des Stiftes Fritzlar aufgeführt ist. Deshalb wurde diese sichere Nennung vor 800 Jahren im Juni 2009 zum Anlass für eine große Jubiläumsfeier genommen.
Durch die im Jahre 2001 abgeschlossene Dorferneuerung erhielt Mörshausen ein neues Gesicht. Nach Verlegung der Versorgungsleitungen wurden sämtliche Ortsstraßen erneuert und, wo möglich, mit Gehwegen versehen. Begegnungsstätte ist jetzt wieder, wie in früheren Zeiten, der Dorf- und Lindenplatz mit einem Brunnen und einer neuen Linde in seiner Mitte. Hier veranstaltet die Dorfgemeinschaft alljährlich ein „Dorf- und Lindenplatzfest", zu dem gern Menschen aus der ganzen Umgebung kommen, um die Verbindung von Geselligkeit und Kultur zu erleben.
Geprägt wird das Ortsbild auch durch den Umbau des Dorfgemeinschaftshauses mit Außenanlagen und den zahlreichen Häusern mit Höfen und Gärten, die in neuem Glanz leuchten. Zwei weitere Vorhaben, die Erweiterung der Friedhofshalle und der Wasserspielplatz, zeugen vom Gemeinschaftsgeist der Mörshäuser Bürger.

Schon aus der Ferne fällt der Blick auf ein Neubaugebiet, das sich langgezogen zwischen Spangenberg und **Bergheim**, lediglich durch eine schmale, noch landwirtschaftlich genutzte Grünfläche getrennt, erstreckt.



Bergheim

Der alte Ortskern von Bergheim, am Fuße des Schmachtenhagen gelegen, schaut aus sicherer Entfernung auf das Schloss, zu dem die Bewohner in früheren Jahrhunderten enge Beziehungen hatten. Als Burgdorf waren sie unter anderem verpflichtet, zusammen mit den Landefeldern das Hofbier vom Brauhaus in der Stadt auf die Bergveste zu fahren. Noch heute ist allgemein bekannt, dass Bergheim die Esel für das Tretrad des Schlossbrunnens zu stellen hatte. Deshalb tragen die Bergheimer immer noch den Spitznamen „Eselstreiber".

Erstmals urkundlich erwähnt wird der Ort 1061 als zur Grafschaft Werners von Maden unter der Abtei Fulda gehörig. Noch oft hört man die Episode des mutigen Justus Lichau, der als selbsternannter „General Schmissing" 1809 in Kassel mit ein paar anderen Freischärlern gegen französische Truppen des Westfalenkönigs Jérome (Bonaparte) vorrückt. Ein weiterer Bergheimer Haudegen war Wilhelm Stöhr, 1721 in Bergheim geboren. Er war ein Mustersoldat bei der Kavallerie. Wegen Tapferkeit ausgezeichnet, siebenmal verletzt, soll Stöhr zuletzt Mitglied der Invalidenkompanie des



Elbersdorf

Schlosses gewesen sein. Ein Bild mit seinem Lebenslauf hängt im Spangenberger Heimatmuseum.
Gleich nach der Gebietsreform hat sich in Bergheim viel verändert: Die Wasserversorgung wurde saniert, Kanalisation verlegt und der Ort an die Spangenberger Kläranlage angeschlossen. Der Ausbau der Landesstraße veränderte das Ortsbild, und das Baugebiet Kosberg sorgte für neue Bürger.
Zur Förderung des Zusammenlebens im Dorf wird 2007 der Verein „Dorfgemeinschaft Bergheim" gegründet, der im gleichen Jahr ein Dorffest organisiert und schon heute an die Vorbereitung der 950-Jahrfeier in 2011 denkt. Mit 140 Mitgliedern ist er der größte Verein.
Zurück nach Spangenberg fahren wir in die Schafgasse, vorbei an dem landgräflichen Schafhof, in den größten Stadtteil, das frühere Adelsdorf **Elbersdorf**. Über sechs Jahrhunderte hatten hier Adelsfamilien ihren Hof, dort, wo sich heute die Pharmazeutische Großhandlung Spangropharm befindet. Es ist sogar anzunehmen, dass die Besiedelung mit der Anlage des Gutshofes begann. 1926 erwarb der Altkreis Melsungen das Anwesen. 1966 wurden die inzwischen leerstehenden Fachwerkbauten des „Kreisgutes" abgerissen.
Erstmals genannt wurde das Dorf als „Elbrichestorp" in einer Deutschordensurkunde vom 17. Juni 1220. Der urkundliche Nachweis des Weilers **Kaltenbach**, der bis 1742 selbständig war, geht auf das Jahr 1384 zurück.
Eine eigene Pfarrei Elbersdorf mit der Kirche auf dem Knorrenberg wird erstmals urkundlich 1394 erwähnt. Durch Umbauten im 18. Jahrhundert erhielt die Kirche ihr heutiges Aussehen. Seit jener Zeit sind die Inhaber der ersten Pfarrstelle Spangenberg auch Pfarrer von Elbersdorf und Kaltenbach.
Die Herren von Elbersdorf waren Gefolgsleute der Herren von Spangenberg-Treffurt. Sie werden u. a. in Urkunden von Spangenberg und Reichenbach genannt, so 1231 Eckehard von Elberichsdorf, 1294 Dimarus von Elberichsdorf oder 1356 Dytmar von Elbirsdorf. Das Wappen der „Herren von Elbersdorf" enthält als Familiensymbol die Schildfigur mit zwei sich kreuzenden Schwertern, die im freien Raum stehen. Nachfolger derer von Elbersdorf waren die „Herren von Bischofferode", um 1400 bis 1600 die Reichsten des niederen Adels in unserem Raum. Der letzte dieses Geschlechts ist nebst seiner Gattin Sophie von Boyneburg-Honstein in der Kirche Elbersdorf beigesetzt.
1766 gab es drei Mühlen in Elbersdorf, die an die „Herren von Boyneburg" Zins zu zahlen hatten. Es waren die Keplers Mühle (zuletzt Gerlach), eine Mahl-, Öl- und Schneidemühle (Besitzer J. G. Pfaffenbach, Schellhase, Scherpe) und eine Mahl- und Ölmühle (Besitzer Lorenz Pfaffenbach, zuletzt Zimmermann Wilhelm Eberhardt).
Elbersdorf verfügte bereits zum Zeitpunkt des Zusammenschlusses mit Spangenberg über eine gute Infrastruktur, so dass die Ausweisung von preiswertem Bauland in den Folgejahren vorangetrieben werden konnte.
Auch nach Aufgabe der Selbständigkeit blieb der Gemeinschaftsgeist der Bewohner ungebrochen. Der Turn- und Sportverein, der 2005 seinen 40. Geburtstag feierte und ca. 500 Mitglieder hat, leistet mit seinem breitgefächerten Angebot hierzu einen wichtigen Beitrag. 2006 war Elbersdorf gleich zwei Mal im Fernsehen. RTL 2 renovierte das Haus einer unverschuldet in Not geratenen Familie. Zu sehen war der Empfang der Familie im neuen Heim in der Sendereihe „Zuhause im Glück". Das Hessische Fernsehen zeichnete in der Serie „Ein dolles Dorf" ein Ortsporträt. 2007 schufen freiwillige Helfer in 500 Arbeitsstunden am Goldbach einen weiteren Dorfplatz mit Brunnenanlage.



Schnellrode

Jetzt geht es unterhalb des Schlossberges auf dem R 12 im Essetal nach **Schnellrode**, vorbei an der Reitsportanlage, auf der alljährlich das Internationale Reitturnier stattfindet.
Die Endung „- rode" deutet darauf hin, dass es sich um eine Ansiedlung handelt, die ab dem 8. Jahrhundert entstanden ist. Funde weisen sogar auf eine steinzeitliche Siedlung hin. Urkundlich findet man „Snellenrode" aber erst 1383 als zum Amt Reichenbach-Lichtenau gehörend. Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Dorf unterschiedlichen Ämtern zugeordnet. Um 1400 findet man es im Schatzungsregister der Renterei Spangenberg. Um 1600 musste Schnellrode Abgaben an das Kloster Germerode leisten, und 100 Jahre später gehörte der Ort zum Gericht Mörshausen im Amt Spangenberg. Die geschichtliche Besonderheit ist, dass Schnellrode dadurch wohl das einzige hessische „Menge-Dorf" war. Es gehörte zu zwei Ämtern, nämlich Spangenberg und Lichtenau, so dass an beide „gezinst" werden musste.
Bereits vor der Gebietsreform ändert sich das Ortsbild positiv durch den Ausbau der Bundesstraße und die damit notwendige Verlegung von Wasser- und Abwasserleitungen. In den Folgejahren werden unter Mithilfe vieler Bürger eine Friedhofshalle errichtet, das Feuerwehrgerätehaus umgebaut sowie die ehemalige Schule als Dorfgemeinschaftshaus eingerichtet. In einer eigenen Kläranlage wird das Abwasser behandelt.
2007 gründen die „Schnellröder Schnarreböcke" einen Verein zur Pflege von Gemeinschaft und Brauchtum sowie Förderung von Umweltschutz und Erhaltung der Kultur. Zehn Hauseigentümer werden ausgezeichnet und ihre Gebäude zu „Fledermausfreundlichen Häusern" erklärt. Auf einer neu angelegten Streuobstwiese soll als Zeichen der Verbundenheit zu seinem Heimatdorf jedes Schnellröder Kind einen Baum pflanzen.
Einen gewaltigen Ansturm erlebte das Dorf 2008 bei der 625-Jahrfeier. Höhepunkte waren der Festzug mit mehr als 30 Motivwagen und Fußgruppen, die Aufführung des Lustspiels „Einer spinnt immer" und der Film über Schnellrode „Im Wandel der Zeit".
Zurück fahren wir auf der Bundesstraße über Spangenberg zum Besuch der **Stadtteile im Vocke-, Pfieffe- und Landetal**.



Vockerode-Dinkelberg



Weidelbach

Wie Schnellrode gehörten auch **Vockerode, Dinkelberg und Weidelbach** bis 1530 zum Amt Reichenbach-Lichtenau. Erst durch einen Tausch gegen Quentel kamen die drei Orte an das Amt Spangenberg. Vockerode ist 1266 als „Vockenrode" und Dinkelberg 1368 als „Thykelbergk" genannt. Weidelbach wird mit seiner Kirche erstmals 1335 als „Wydilbach" in einer Ziegenhainer Urkunde erwähnt. Vockerode entstand wahrscheinlich durch Rodung, veranlasst durch den Reichenbacher Vogt. Vockerode und Dinkelberg waren in ihrer langen Geschichte stets zwei eigenständige Dörfer. Erst 1917 wurden sie zusammen geschlossen.
Interessant ist eine Überlieferung, nach der auf dem Kirchberg zu Dinkelberg einst eine Burg der Herrschaft von „Dünwerr" stand und von hier den Spangenberger Raum beherrschte.
Hohe Investitionen wurden in den letzten Jahren für die Wasserversorgung sowie Abwasserbeseitigung und -behandlung vorgenommen. 1997 konnte der gemeinsame Hochbehälter in Weidelbach mit einer Verbindungsleitung nach Pfieffe fertiggestellt werden. Gespeist wird der Behälter mit Wasser aus der natürlichen Jägerbornquelle von Vockerode. 2005 war es dann mit der Kläranlage soweit. In ihr wird neben dem Abwasser der beiden Spangenberger Stadtteile auch das von Reichenbach und Wickersrode, die zu Hessisch Lichtenau gehören, behandelt.
Zur Erhaltung der Wacholderheide wird 1997 der Verein „Interessengemeinschaft Vockeröder Heide" gegründet. Jährliche Heidefeste wecken das Interesse an dem Naturschutzgebiet. Erste Heidekönigin wird Stefanie Holl.
Die Bewohner des Vocketals können wieder aufatmen, nachdem 2007 der Brandstifter gefasst und abgeurteilt wurde, der in den vergangenen Jahren neun Feuer gelegt und dadurch einen Schaden von über 700.000 Euro verursacht hatte.

Auf der in 2004 ausgebauten Kreisstraße fahren wir nach **Bischofferode**, das am Oberlauf der Pfieffe liegt, die hier in der Ortslage mit Mostebach und Labbach ihre ersten Zuflüsse erhält.



Bischofferode

Auch Bischofferode ist zwischen 800 und 1200 durch Waldrodung entstanden. Aber erst 1280 taucht der Ort als „Bischovirode" in einer Urkunde auf. Die Herren von Bischofferode, Besitzer zahlreicher Güter und Ländereien, lebten hier vom Ende des 14. Jahrhunderts bis zum Aussterben des Geschlechts 1608. Sie waren auch Verwalter des Schlosses und besaßen als solche in der Stadt einen Burgsitz, das Junkerhaus in der Untergasse, welches Henne von Bischofferode 1470 an das Karmeliterkloster verkaufte. Im Dreißigjährigen Krieg wurde auch Bischofferode durch die kaiserlichen Truppen Tillys niedergebrannt (1624/25).

Durch den Bau der 1879 fertig gestellten Berlin-Coblenzer-Eisenbahn, auch unter der Bezeichnung „Kanonenbahn" bekannt, kam wieder Leben in das Dorf. Für die Teilstrecke Leinefelde-Treysa mussten hier ein Tunnel, ein Viadukt und ein kleines Bahnhofsgebäude gebaut werden.

Die Erlöse aus dem Waldbesitz hatten es ermöglicht, dass Bischofferode schon frühzeitig die Wasserversorgung modernisieren, die Schule zu einem Dorfgemeinschaftshaus umbauen und eine Friedhofshalle errichten konnte. Inzwischen ist der Ort an das städtische Wasserverbundnetz angeschlossen, und das Abwasser wird zentral geklärt.

725 Jahre Bischofferode waren Grund für ein großes Fest im Jahre 2005. Höhepunkte waren der Heimatabend, eine Theateraufführung und ein Festzug. Als bleibende Erinnerung wurden auf dem Dorfplatz eine Ortschronik und beim Dorfgemeinschaftshaus ein beschrifteter Findling aufgestellt. Alljährlich veranstalten die Dorfgemeinschaft und der Jugendclub einen Weihnachtsmarkt und ein Walpurgisfeuer.

Nicht weit haben wir es bis zum zweiten Stadtteil im Pfieffetal, dem gleichnamigen **Pfieffe**.



Gemeinschaftshaus Pfieffe

Es gehört zu den ältesten Dörfern im ehemaligen Kreis Melsungen. Der Ort wurde urkundlich zwar erst 1037 als „predium Phiopha", übersetzt als „Gebiet Pfieffe", belegt, seine Anfänge liegen aber mit Sicherheit um 800, also der Zeit Karls des Großen. Der Ursprung des Namens wird in Verbindung gebracht mit dem Vorhandensein von Sumpf und Wasser. Von geschichtlichem Interesse ist die Vermutung eines Heimatforschers, dass in der Nähe des heutigen Gutes „Klaushof" einmal ein Schloss stand. In der dort liegenden Wüstung „Gotswende" habe es eine Kemenate (Steinbau) gegeben. Die heutige Flurbezeichnung „Schlossküppel" spricht ebenfalls dafür.

Nachdem in den ersten Jahren nach dem Zusammenschluss mit Spangenberg die Wasserversorgung sichergestellt (Bau eines Hochbehälters und Verlegung einer Leitung zum städtischen Versorgungsnetz), der Pfieffebach in der Ortslage reguliert und das Neubaugebiet Kesselgraben angelegt wurden, glich der Ort in letzter Zeit erneut einer Großbaustelle. Nach Neuverlegung der Be- und Entwässerungsleitungen wurden mit Mitteln der Dorferneuerung sämtliche Ortsstraßen asphaltiert bzw. gepflastert. 2007 wird endlich

die Ortsdurchfahrt der Landesstraße fertiggestellt. Die Kläranlage für das Pfieffetal ist seit 2003 in Betrieb. Nach 18-monatigem Umbau präsentiert sich das Dorfgemeinschaftshaus als zeitgemäßer Treffpunkt für das Dorf. Feuerwehr und Jugend bekommen neue Räume. Nicht nur im Inneren wurde viel geändert, auch von außen erkennt man das Haus mit neuem Eingangsbereich und Satteldach nicht wieder. 2008 feiert in der Nachbarschaft der Turn- und Sportverein seinen 100. Geburtstag. Neben diesem größten Verein gibt es in Pfieffe sechs weitere Vereine und Gruppen. Sie sind die Kulturträger des Dorfes, die in der Jugendarbeit eine wichtige Aufgabe sehen.

Zwischen „Römer Holz" und „Hoher Buhlkopf" wählen wir die alte Verbindungsstraße, die uns auf dem kürzesten Weg nach **Nausis** und damit in das Landetal führt, in dem neben diesem Spangenberger Stadtteil noch **Landefeld, Herlefeld** und **Metzebach** liegen.



Maibaumaufstellung in Landefeld



Herlefeld

Die Besiedlung des Landetals dürfte auf die Zeit vor 800 zurück gehen. Die Namen der Dörfer tauchen aber viel später auf. 1235 ist das Jahr der Ersterwähnung von Nausis als „villen Niuseze", ein Jahr später wird Metzebach genannt. Herlefeld steht erstmals in



Metzebach

einer Urkunde des nahen Klosters Cornberg mit dem Namen „Herlevelde". Von „Lannefelt" liest man in einem Dokument Heinrichs II. aus dem Jahre 1343. Landefeld stand unter der Verwaltung des Klosters Heyda (Haydau) und unter der Gerichtsbarkeit Rodinberg (Rotenburg). Schon in dieser Zeit waren die Orte im Landetal mit Ober- und Niedergude zum „Gericht in der Wutha unde Landena" und kurz danach gemeinsam mit Pfieffe zur Gerichtsgemeinde „das Gericht auf dem Lande" zusammengefasst.
Noch zur Zeit ihrer Selbständigkeit haben drei dieser Gemeinden gemeinsam ihre Trinkwasserprobleme gelöst, indem sie einen Wasserbeschaffungsverband gründeten und unweit vom „Schweizer Haus" erfolgreich eine Tiefenbohrung nieder brachten. Mit der Gründung des Vereins „Kulturlandschaft Landetal" wollten die Dörfer auch in jüngster Zeit bekunden, dass ihre landwirtschaftliche Prägung durchaus auch eine Chance für die weitere Entwicklung sein kann. Ein Rundwanderwegenetz ist das erste Ergebnis dieser gemeinsamen Bemühungen. Zahlreiche Feste werden zusammen gefeiert, unterstützt durch die örtlichen Vereine. Weitere Aktivitäten gehen von der Evangelischen Kirchengemeinde Landefeld und dem Heart-Chor aus. Mit Unterstützung des Vereins „Historischer Landmaschinenring" werden Binderfeste veranstaltet, bei denen das Getreide, wie in früheren Zeiten, mit dem Selbstbinder abgeerntet wird. Ein weiterer Kulturträger, der „Landfrauenverein Landefeld", besteht in 2003 bereits 50 Jahre. Im gleichen Jahr wird im Landefelder Dorfgemeinschaftshaus eine Kindergartengruppe als Außenstelle des Kiga „Alter Bahnhof" eingerichtet, in dem fortan die Kinder des Landetales betreut werden.
Im Sommer 2006 führten sintflutartige Regenfälle und Hagelschauern im gesamten Landetal zu überfluteten Straßen, Kellern und Ställen.
Im November 2008 überbringt Landwirtschaftsminister Wilhelm Dietzel den Bescheid über die Aufnahme von Nausis in das Dorferneuerungsprogramm, das zum Ziel hat, junge Menschen zum Verbleib in ihren Dörfern zu bewegen. Bis zur 750-Jahrfeier in 2010 sollen die größten Wünsche, der Abriss eines verfallenen Gebäudes am Dorfplatz und der Ausbau der dahinter liegenden Scheune zu einem Begegnungszentrum mit Verlegung des Spielplatzes in diesen Bereich, erfüllt sein. Ein Sorgenkind ist auch die Ortsdurchfahrt mit dem Engpass bei der alten Schule. Zur gemeinsamen Abwasserbehandlung der vier Stadtteile steht unterhalb von Landefeld eine Kläranlage, die baulich als solche nicht zu erkennen ist.



Nausis

Für eine Reise durch unsere Stadtteile muss man schon einige Zeit mitbringen, waren es doch über 60 Kilometer in einer Gemarkung von knapp 100 Quadratkilometern, die zu bewältigen sind. Aber die abwechslungsreiche Landschaft und ihre schmucken Fachwerkdörfer sind ein schöner Lohn dafür.

Die wechselhafte Nutzungsgeschichte des Spangenberger Schlosses

Höhenburg, Jagdschloss, Gefängnis, Forstschule und Gastronomiebetrieb

Dr. Dieter Vaupel

Die erste Burganlage wurde vermutlich von den aus Thüringen stammenden Herren von Treffurt als Mittelpunkt ihres kleinen Herrschaftsgebietes im Raum um Spangenberg und Morschen erbaut. Die wichtige Handelsstraße ,,durch die langen Hessen" von Frankfurt nach Leipzig konnte von hier gut überwacht werden. Für die neu gegründete Stadt unterhalb der Burg bot der Verkehrsweg günstige Entwicklungsvoraussetzungen. Größe und Gestalt der Höhenburg des 13. Jahrhunderts sind nicht genau bekannt. Im südlichen Bautrakt haben sich noch Teile des ursprünglichen Palas erhalten. Dort befanden sich die Repräsentations- und Wohnräume der Familie des Burgherrn. Der Zugang zur Burg war vermutlich von Anfang an besonders geschützt und die gesamte Anlage von einer Mauer umgeben. Die Nebengebäude bestanden zunächst wohl weitgehend aus Fachwerk. Da die Versorgung mit Trinkwasser lebensnotwendig war, dürfte die Ausschachtung des etwa 100 Meter tiefen Brunnens bereits bei der Erbauung der Burg erfolgt sein.

Erst Ritterburg, dann Landgrafenschloss

Der erste urkundlich erwähnte Besitzer von Burg und Stadt Spangenberg war Ritter Hermann von Treffurt (1235). Er wurde vom Grafen von Ziegenhain mit der Herrschaft Spangenbergs belehnt. Seit dieser Zeit nannten sich die Herren von Treffurt auch „Herren von Spangenberg". Die Brüder Hermann und Friedrich von Spangenberg und Treffurt sorgten als Raubritter im Jahr 1327 für Unruhe in ihrem thüringischen Stammland. In der Folgezeit war ein deutlicher Verfall des Geschlechts derer „von Treffurt und Spangenberg" zu verzeichnen. Sie führten zeitweise ein zügelloses Leben, verfeindeten sich durch gewaltsames Treiben mit ihren Nachbarn und bekämpften sich gar untereinander. Schließlich verkaufte Ritter Hermann IX. im Jahre 1350 Burg, Amt und Stadt Spangenberg an den hessischen Landgrafen Heinrich II. für insgesamt 8000 Mark Silber, damals selbst für einen Landesfürsten eine ungeheuerliche Summe. Seit dieser Zeit ist Spangenberg hessisch.



Ansicht von Westen



Schloss Spangenberg um 1900 (Zeichnung: Reinhard Neubauer)

Die Burg diente nun über zwei Jahrhunderte den hessischen Landgrafen als Residenz und Jagdschloss:

- Wohnsitz Landgraf Heinrichs II. dem Eisernen (1299-1377),
- der Sohn Landgraf Heinrichs II., Otto der Schütz, lebte hier und lieferte Stoff für viele Sagen (1322-1366),
- Landgraf Hermann der Gelehrte (1344-1413) residierte auf dem Schloss,
- Landgraf Ludwig I. der Friedfertige (1402-1458) wurde auf Schloss Spangenberg geboren und starb auch hier,
- Landgraf Wilhelm I. (1466-1515) starb auf Schloss Spangenberg,



- Landgraf Philipp der Großmütige (1504-1567) führte Hessen zur politischen und kulturellen Bedeutung. Seine „Nebenfrau" Margarethe von der Saale wohnte im Eckhaus Burgstraße/ Klosterstraße in der Stadt Spangenberg,
- Landgraf Wilhelm IV. der Weise (1532-1592) verstärkte die Festung erheblich und gab dem Schloss die heutige äußere Gestalt.

Daneben war das Spangenberger Schloss in dieser Zeit auch mehrfach Witwensitz hessischer Landgräfinnen.



Landgräfliches Wappen über dem Tor

Baugeschichtlich waren diese Jahre für die Gesamtanlage von großer Bedeutung. Besonders Landgraf Ludwig der Friedfertige ließ die Burg durch Erbauung der Zwingermauern mit sechs Schalentürmen verstärken. Ein neues Tor mit Landeswappen und drei Zierzinnen verliehen dem Zugang nun ein repräsentatives Aussehen. Die Burg wurde als so sicher eingeschätzt, dass im 15. Jahrhundert hier zeitweise größere Geldmengen und Archivbestände der Landgrafen aufbewahrt wurden.

Funktionsverlust: Von der Festung zum Gefängnis und zur Forstschule

Das Aufkommen der Feuerwaffen machte neue umfangreiche Baumaßnahmen erforderlich. Wahrscheinlich unter Landgraf Philipp entstand an der nordöstlichen Hauptangriffsseite ein mächtiger angeschütteter Erdwall mit Kasematten. Ein großer Geschützturm von 22 Metern Durchmesser bildete den Eckpunkt dieser Neubefestigung. Das in dieser Zeit angelegte unterirdische Gangsystem, das der Verteidigung der neuen Festungswerke diente, hat sich weitgehend bis heute erhalten, ist der Öffentlichkeit allerdings nicht zugänglich.



Innenhof mit dem „Kommandantenbau"

Um 1580 ließ Landgraf Wilhelm IV. einen Saalbau und den sich anschließenden „Kommandantenbau" (im Nordosten) errichten. Der Hof war damit gänzlich umbaut. Zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges musste die Befestigung erneut verstärkt werden. Bis 1636 legte man eine Bastionäranlage vor die Westseite. Als Ersatz für die dabei abgebrochenen Nebenbauten entstand das heute als Jagdmuseum dienende Gebäude auf dem Wall. Da die Festungsanlagen verstärkt worden waren, blieb das Schloss im Dreißigjährigen Krieg, während der Regentschaft der Landgräfin Amalie Elisabeth (1637-1650), in hessischer Hand. Die Stadt dagegen wurde 1637 zur Hälfte zerstört. Nach 1648 hatte das Schloss seine Bedeutung als Landgrafensitz und als Festung weitgehend eingebüßt. Daher fanden baulich nun auch fast nur noch Instandhaltungsarbeiten statt. Trotzdem galt Spangenberg weiterhin als Nebenfestung der Landgrafschaft Hessen-Kassel. Das alte Schloss war im Zeitalter des Barock als fürstlicher Wohnsitz nicht mehr geschätzt, wurde aber weiterhin als Festung unterhalten und mit Invaliden besetzt.

Im Siebenjährigen Krieg (1756-1763) konnte die nur mit Invaliden besetzte Festung erstmals von französischen Truppen im Handstreich eingenommen werden (1758). Die Franzosen erbeuteten 18 Kanonen, 307 Gewehre, Munition und 44 Pulverfässer. Ab 1763 wurde die Festung als Staatsgefängnis – Haftanstalt für Offiziere – genutzt. Zu diesem Zweck teilte man mehrere große Räume in Zellen auf. 1840 entstand ein neues Wachhaus außerhalb des Grabens. Während der Verfassungskämpfe in Kurhessen zur Zeit der Kurfürsten Wilhelm II. (1821-1847) und Friedrich Wilhelm I. (1847-1866) kamen dann auch viele politische Häftlinge in die Festung Spangenberg.

Nach der Übernahme durch Preußen (1866) wurde das Gefängnis aufgelöst, und man beschränkte sich nur noch auf die notwendigsten Unterhaltungsmaßnahmen. Das leer stehende Gebäude wurde von einem Kastellan beaufsichtigt. Die Festungsanlagen begannen nun zuzuwachsen. 1870/71 wurden französische Kriegsgefangene untergebracht. Erst 1907/08 führte man das Schloss einer neuen Nutzung als preußische Forstschule zu. Dafür waren größere Umbauarbeiten erforderlich, wobei man sich bemühte, den ursprünglichen Charakter der Gebäude zu erhalten. Mit dem Einzug der Forstschule knüpfte man an die alte Tradition Ottos des Schützen und der früheren Bedeutung als Jagdschloss an. In den 32 Jahren des Bestehens der Schule qualifizierten sich rund 1200 junge Forstbeamte auf Schloss Spangenberg für ihren Beruf.

Zerstörung – Wiederaufbau – Gastronomiebetrieb

Im Zweiten Weltkrieg diente das Schloss abermals als Kriegsgefangenenlager, diesmal für englische Offiziere. Kurz nach deren Abzug Ende März 1945 brannten die Gebäude nach amerikanischem Fliegerbeschuss vollständig aus. Nur die Umfassungsmauern blieben als Ruinen zurück.

Das Engagement Spangenberger Bürger für das Schloss bewirkte schließlich den Wiederaufbau durch das Land Hessen in den fünfziger Jahren unter Leitung des Baurats Dr. Textor. Obwohl die Innenräume des Schlosses bei Kriegsende völlig vernichtet worden waren, lässt doch die äußere Gestalt des Baues erahnen, welche Bedeutung die Festung früher hatte. Ihr Zugang wird durch kräftige Bastionen gesichert.

Die Hauptburg ist von einem tiefen, breiten Graben geschützt, über zwei Zugänge gelangt man in den schmalen Hof. Das westliche Tor, das früher noch durch eine Zugbrücke geschützt war, wird von einem hohen Turm mit einem steilen Walmdach beherrscht. Das Schlossdach enthielt vor dem Brand vielfältige Gaupen und Dachbestückungen, auf die man beim Wiederaufbau verzichtete. Die schlichten mehrgeschossigen Gebäude des 15. bis 17. Jahrhunderts haben im Obergeschoss und zur Hofseite hin kleine zweiteilige gotische Fenster, sonst hohe rechteckige Fenster aus dem 17. Jahrhundert. Im Inneren hat keine der großen Wandmalereien die Zerstörungen des Krieges überstanden. Sie zeigten u.a. die Heimkehr von Otto dem Schützen. Im ehemaligen Audienzsaal war ein Puttenfries zu sehen; außerdem befanden sich in den Räumen gotische Kamine und Prachtöfen, von denen nur Scherben übrig blieben. Von der ursprünglich treffurtischen Burgveste aus dem 13. Jahrhundert ist heute nur noch ein rundbogig gewölbter Keller über einem einstmals 126 Meter tiefen Brunnen erhalten geblieben.

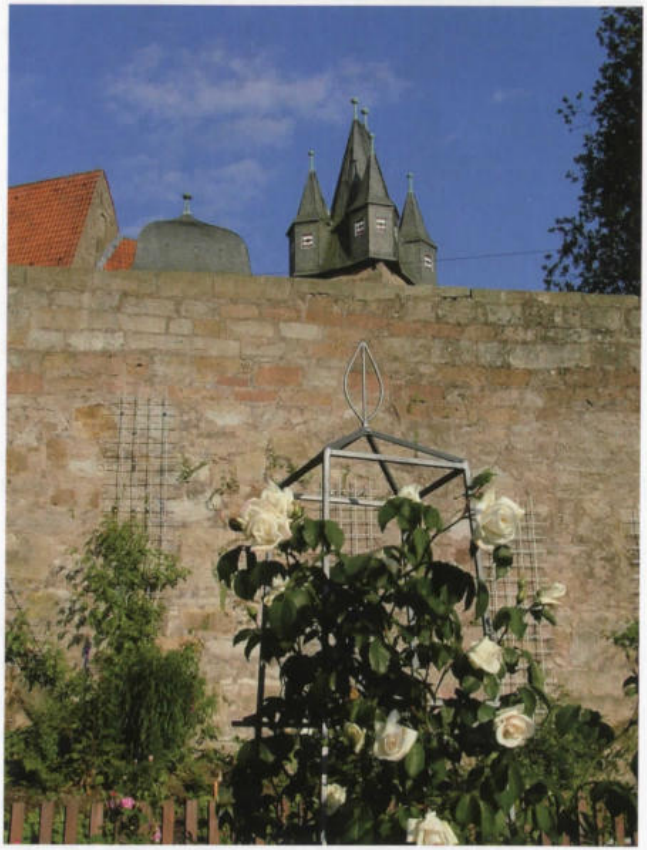


Standesamtliche Trauungen im Schloss sind sehr beliebt

Zu der bisherigen Nutzung des Schlosses als landgräfliches Jagdschloss und Residenz, als Gefängnis und Forstschule kam nun eine weitere Funktion hinzu: Bis zum heutigen Tage ist dort eine gehobene Gastronomie mit Hotelbetrieb und Tagungsräumen untergebracht. Im ehemaligen Zeughaus, das aus dem Jahre 1625 stammt, wurde nach seinem Wiederaufbau (1983) ein Jagdmuseum (siehe Kasten) untergebracht.

Anfang der 60er Jahre wurden aus der großen Zahl der staatseigenen Burgen und Schlösser all diejenigen zusammengefasst, die geeignet waren, als Gaststätte und/oder Hotel bewirtschaftet zu werden. Der ehemalige Geschäftsführer der „Burgen und Schlösser des Landes Hessen", Johannes Lill, begründet den Sinn dieser Maßnahme: „Man wollte die Denkmäler vergangener Zeiten nicht restaurieren und dann wieder in Schönheit sterben lassen. Sie sollten vielmehr mit neuem Leben erfüllt werden; denn die Monumente stehen nun einmal mitten unter uns. Das gilt gerade auch für Schloss Spangenberg, eine alte Burg, die aus einem Bergkegel förmlich herauswächst, so, als ob die Kuppe dieser natürlichen Bekrönung schon in grauer Vorzeit geharrt hätte. Burg und Landschaft sind eine Einheit. ... Der Gast, den diese wohltuende Atmosphäre von Vergangenheit und Gegenwart um-

gibt, wird sich gerne an seinen Aufenthalt auf Schloss Spangenberg zurückerinnern und lässt sein Interesse an der langen Geschichte der Burg wach werden."



Historische Rosensorten gedeihen seit 2008 im Mauergarten vor dem Schloss

Durch das Jubiläum „700 Jahre Stadtrechte für Spangenberg" inspiriert, fand sich eine Reihe von Spangenbergerinnen zusammen, um einen brach liegenden kleinen Garten in der Spangenberger Burganlage mit Rosen zu bepflanzen. Ende 2007 gründeten rund 30 Personen einen Verein, der die Zustimmung der Staatlichen Verwaltung der Schlösser und Gärten in Hessen fand, vom Amtsgericht ins Vereinsregister eingetragen wurde und die Anerkennung der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt erhielt. Im Gartenjahr 2008 waren einige Hindernisse zu bewältigen, ehe sich die Mitglieder an das Pflanzen von Rosen und Begleitstauden machen konnten.

Zur Erhaltung der Burganlage als Kulturdenkmal und Touristenattraktion werden durch das Land Hessen, vertreten durch das Hessische Immobilienmanagement, die Wallgrabenmauern seit Mitte 2008 in großem Umfang saniert. Die Sanierungsarbeiten sollen innerhalb von drei Jahren abgeschlossen werden. An einigen Stellen muss neu aufgemauert werden, außerdem ist eine schützende Neuverfugung mit Kalkmörtel vorgesehen. Zur langfristigen Stabilisierung der Mauern dienen innere Bewehrung und Verankerung. Das jetzt noch vorhandene provisorische Stahlgerüst kann dann wieder entfernt werden. Neben der Sanierung der Wallgrabenmauern ist auch eine Instandsetzung bzw. Erneuerung der Brücken geplant. Außerdem gibt es Überlegungen, einen Teil des bis heute erhalten gebliebenen unterirdischen Gangsystems nicht nur zu sichern, sondern so herzurichten, dass es der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden könnte.

Jagd- und Schlossmuseum

Heinz Buhre

Am 1. April 1994 hat die Stadt Spangenberg von der Stiftung Hessischer Jägerhof, Darmstadt, das Jagdmuseum übernommen und dadurch eine Schließung verhindert. Mit diesem Wechsel in der Trägerschaft wurde auch die Museumskonzeption geändert.

Das neu gestaltete „Jagd- und Schlossmuseum" im ehemaligen Zeughaus des Schlosses verfügt über drei große Ausstellungsräume, in denen die folgenden thematischen Schwerpunkte präsentiert werden:



Historische und zeitgenössische Formen der Jagdausübung

Zu sehen ist u. a. eine Armbrust aus dem 16. Jahrhundert. Mit einer solchen Jagdwaffe ging auch Otto der Schütz (1322 – 1366), Sohn und Mitregent des Landgrafen Heinrich II., in den Spangenberger Wäldern auf die Jagd.
Dargestellt wird unter dem Thema „Historische Jagd" die Entwicklung des Jagdrechtes, die Bedeutung Spangenbergs als Jagdresidenz der hessischen Landgrafen, historische Jagdarten, Eingestelltes Jagen und die Entwicklung der Jagdwaffen.

Entwicklung der Jagdmalerei vom 17. bis 20. Jahrhundert, Trophäensammlung und ihre Bedeutung für die Jagd

Ausgestellt werden Jagdstillleben des Niederländers Jan Fyt, Kupferstiche von Johann Elias Ridinger sowie Gemälde von Karl Lotze. Mit fünf Gemälden aus der Lotze-Sammlung hat das Museum etwas ganz besonderes zu bieten. Passend zu diesen Bildern wird eine repräsentative Sammlung der Trophäen von in Nordhessen vorkommenden Tierarten gezeigt. Der Besucher sieht heimische Tiere, wie Eulen, Marder, Iltis oder Schnepfe, die er im Wald nur noch selten findet.

Schlossgeschichte und Preußische Forstschule

Die Ausstellung im dritten Raum geht auf folgende Themen ein:
Burg- und Schlossgeschichte vom Mittelalter bis zum 19. Jahrhundert, Geschichte der Preußischen Forstschule (1907 – 1939), Zerstörung (1945) und Wiederaufbau des Schlosses in den 50er Jahren sowie Bewohner und Besitzer des Schlosses.

Öffnungszeiten des Museums:

In den Monaten April bis November jeweils samstags, sonntags und an Feiertagen
von 14:00 bis 17:00 Uhr. In den Wintermonaten für Gruppen nach Vereinbarung.

Ansprechpartner: Rudolf Zenker, Tel.: 05663/385, MIT Spangenberg GmbH, Tel.: 05663/509040

Hans Wilhelm Kirchhof

Fides Baumgart

Stadt und vor allem Schloss Spangenberg haben im Laufe der Jahrhunderte viele interessante Gestalten erlebt. Da gab es in der Reihe der Hessischen Landgrafen so markante Figuren wie Heinrich den Eisernen, Ururenkel der Heiligen Elisabeth, seinen Sohn Otto den Schützen, Ludwig den Friedfertigen, den die Reichsfürsten sogar zum Deutschen Kaiser krönen wollten, Philipp den Großmütigen und Moritz den Gelehrten. Zu ihrem Umfeld gehörte auch manche Persönlichkeit, die hessische Geschichte machte, z. B. Kanzler Feige oder auch Margarethe von der Saale.

Ein Mann jedoch, der sogar in die deutsche Literaturgeschichte einging, ist in Spangenberg nicht so recht in Erinnerung geblieben. Dabei verdient Hans Wilhelm Kirchhof eine besondere Beachtung, ist er doch einer der ersten Literaten der Renaissance, der auch die fröhliche Stimmung des Menschen als lebensbejahend und aufheiternd empfand und mit seiner Anekdoten- und Geschichtensammlung zu den Schriften der damaligen Zeit etwas Neues bot. In seinem wechselvollen Leben muss er Erfahrungen und Begegnungen bereits früh mit dem Willen gespeichert haben, sie später einmal aufzuschreiben. Als er seinen ersten „WENDTUNMUTH" („Wende den Unmut/die Mutlosigkeit") schrieb, ahnte er sicher nicht, dass dieses Buch zum Bestseller werden würde und dass sechs Fortsetzungen und Erweiterungen vorwiegend auf Burg Spangenberg entstehen sollten. Dies ist in der deutschsprachigen Literaturgeschichte bekannter als in unserem Spangenberg.

Das Wissen über Hans Wilhelm Kirchhof wurde vor allen von zwei Literaturwissenschaftlern im 19. Jahrhundert vor dem Vergessen bewahrt, nämlich von Hermann Österley, der die Schriften Kirchhofs aufspürte, und Arthur Wyss, der den Lebensweg dieses Mannes verfolgte, der um das Jahr 1525 in Kassel geboren worden war.

Hans Wilhelm Kirchhofs Vater, Peter Kirchhof, war ein Weggenosse Philipps des Großmütigen, der ihn Peter Kirchhof von Hall, „den Peter von Halle", nennt und ihn 1533 zum Schultheißen zu Felsberg, 1538 zum Schultheißen und Förster zu Wanfried und 1544 zum Oberförster der Landgrafschaft bestellt und ihm damit die Aufsicht über den Reinhardswald, Habichtswald, Seulingswald, Kaufunger Wald und alle anderen Wälder überträgt.

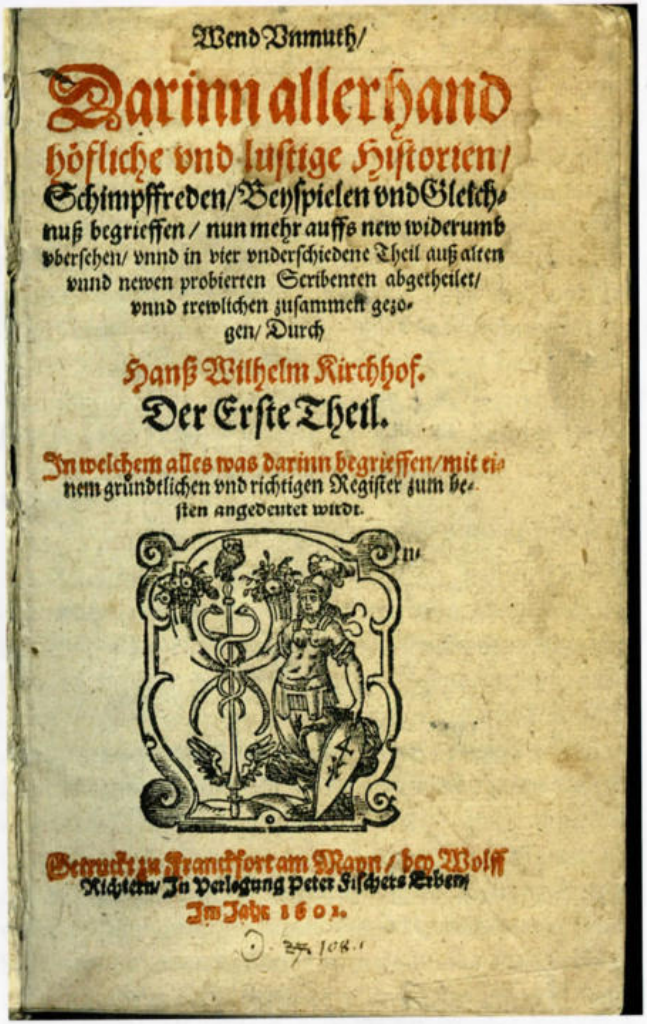
Die Eltern Peter und Barbara Kirchhof, in guten Verhältnissen lebend, lassen sich die Erziehung ihres Sohnes Hans Wilhelm sehr angelegen sein, wie er selbst rühmend hervorhebt. Er besucht Schulen in Kassel, Eschwege, Marburg und Dresden. Lange hat er es allerdings bei den Büchern und Lehrern nicht ausgehalten. Er will seine Studien nur für eine Weile an den Nagel hängen und geht, kaum zwanzig Jahre alt, unter die Landsknechte. Dem Leben als Landsknecht blieb Hans Wilhelm Kirchhof nun Jahre lang treu. Mit Vorliebe kämpfte er für Hessen oder dessen Freunde und für die protestantische Sache, als deren eifrigen Anhänger er sich in vielen seiner Schriften zu erkennen gibt. 1546 machte er im hessischen Heer den unglücklichen Feldzug Landgraf Philipps und Kurfürst Johann Friedrichs von Sachsen gegen den Kaiser mit.

Nach der Niederlage der Protestanten und der Gefangennahme Landgraf Philipps und während dessen Haftzeit in den Niederlanden zieht Kirchhof wieder in die Fremde. Er durchwandert einen Teil der Schweiz und französische Regionen. Schließlich steht er in französischem Sold unter Oberst Ludwig von Deben bei einem von dessen acht Fähnleins deutscher Landsknechte. Mit dessen Truppen begegnet er bei Troyes in der Champagne auch König Heinrich II. von Frankreich, der *„In Seiden und Sammat gekleidet und auffs seuberst, wie Kriegsleuten ziemt, gebutzt."*. Aber er hält auch Schilderungen bereit über das Verhältnis zwischen den Söldnern und der Bevölkerung.

Von allen diesen Erfahrungen berichtet er nicht nur in seinen militärischen Schriften „Militaris disciplina", sondern beschreibt auch witzige und aufheiternde Anekdoten über die Erlebnisse am Rande des Kriegsgetümmels. Vieles ist oft reiner Galgenhumor, durchsetzt mit philosophischen Betrachtungen, vorläufig aber nur gesammelt für eine spätere Verwendung.

Ab 1550 kehrt Kirchhof nach Deutschland zurück, dient der Stadt Braunschweig, kommt mit der dort wütenden Pest in Berührung, wird auch bei der Belagerung Magdeburgs – gegen seinen Willen, wie er sagt – eingesetzt. Wieder in französischen Diensten ist er dabei, als der französische König Heinrich II. im Geheimbund mit Kurfürst Moritz von Sachsen und anderen deutschen Fürsten Landgraf Philipp aus der kaiserlichen Haft befreit. Kirchhof ist inzwischen verheiratet, seine Frau begleitet ihn im Tross. 1554 schließen sich die Landsknechtjahre Kirchhofs.

Nach Aufenthalten in Marburg (um im Verkehr mit Studenten und Gelehrten die ihm verbliebenen Res-


Wend Vnmuth/

Darinn allerhand

höfliche vnd lustige Historien/

Schimpffreden/Beyspielen vnd Gleichnuß begrieffen/ nun mehr auffs new widerumb vbersehen/ vnnd in vier vnderschiedene Theil auß alten vnnd newen probierten Scribenten abgetheilet/ vnnd trewlichen zusammen gezogen/ Durch

Hanß Wilhelm Kirchhof.

Der Erste Theil.

In welchem alles was darinn begrieffen/mit einem gründtlichen vnd richtigen Register zum besten angedeutet wirdt.

Gedruckt zu Franckfort am Mayn/ bey Wolff Richtern/ In Verlegung Peter Fischers Erben/

Im Jahr 1602.

„WENDUNMUTH", Murhardsche/Landesbibliothek Kassel, (Deutsche Lit 5808 Rara Titelblatt)

te klassischer Bildung aufzufrischen) und in Frankfurt kehrt er am 22. Mai 1555 nach Kassel zurück. Er unterstützt seine alten Eltern, insbesondere den

Vater in dessen Dienstgeschäften als landgräflicher Oberförster und wird schließlich von Landgraf Philipp als weit herumgekommener, welterfahrener und sprachkundiger Mann mehrfach mit der Beförderung wichtiger Briefe an auswärtige Fürsten beauftragt. Vor allem im Krieg zwischen Spanien und Frankreich hat er *„etliche gefährliche Ritt gethan"*. Im Juni 1558 sendet ihn Landgraf Philipp mit Briefen und Aufträgen an seinen in französischen Diensten stehenden, vor Dietenhofen liegenden Sohn (aus der Ehe mit Margarethe von der Saale), den Grafen Philipp von Dietz. Es ergeben sich noch unzählige *„Ritte"* innerhalb der deutschen Fürstentümer wie auch nach Paris, Troyes, Nancy und Amiens.

Ab 1559 kehrt Ruhe in Kirchhofs Leben ein. Er sagt von sich selbst *„... ich hatte einen hessischen Kopf, konnte nicht feiren, muste etwas zu thun haben"* und so wendet er sich schriftstellerischen Versuchen zu. 1561 sterben seine Eltern, um 1562 verliert er seine Frau. Er hat nun ein neues Amt, denn er zeichnet als landgräflicher Mühlmeister zu Kassel. Vermutlich schrieb er in diesem neuen Amt ganz andere Sachen als Mahlrechnungen und Quittungen über Weizensäcke. Bereits 1563 war nämlich zu Frankfurt bei Georg Rab und Weygand Han's Erben der erste WENDUNMUTH erschienen. Diesen Band widmete er den Söhnen des hessischen Hofmarschalls Hermann von der Malsburg, der ein Gönner seines Vaters gewesen war.

Bereits 1565 erscheint das Buch im gleichen Verlag in zweiter Auflage. Es wurde, wie er selbst sagt *„mit beyden Armen angenommen und gelesen"*. Im Herbst 1564 ist er zu Gast auf Schloss Herzberg bei Adolf Wilhelm von Dörnberg *„dem groszen Liebhaber und Zuflucht aller Gelerten, Musicanten und Künstler"*. Unendlich viele Geschichten hat Hans Wilhelm Kirchhof zusammengetragen, Selbsterlebtes, ihm Erzähltes, Angelesenes, Köstliches, Witziges, Satirisches, manchmal auch Boshaftes und sehr viel Weises.

Vermutlich gelangt er in Begleitung Philipps oder auch in dessen Auftrag nach Spangenberg. Allerdings stirbt der Landgraf 1567 nach langer Krankheit. Hans Wilhelm Kirchhof verliert seinen Mentor. Er erfährt Anfeindungen, da sich manche durch Geschichten im WENDUNMUTH verletzt oder beleidigt fühlten. Schwierige Jahre in Kassel folgen. Doch dann wird er 1584 von Landgraf Wilhelm IV. zum Burggrafen zu Spangenberg bestellt und bleibt 21 Jahre lang in diesem Amt. 1583 hatte er ein zweites Mal geheiratet, Frau Margarethe, Schwester des Spangenberger Ratsherrn Hans Stuckenrad, mit der er noch neun Kinder bekam.

Sein Amt war offenbar leicht zu versehen. Eingaben an den landgräflichen Hof betrafen notwendige Reparaturen, oft ging es um das brüchige Seil des Schlossbrunnens, um säumige Lieferanten und unbotmäßiges Verhalten des Personals. Er war zwar auch für das Spangenberger Rentamt und weitere landgräftliche Aufgaben zuständig, es muss ihm aber dennoch viel Zeit zum Schreiben geblieben sein. Im Auftrag des Landgrafen (wobei unklar ist, ob hier bereits Landgraf Moritz gemeint ist) verfasste er sogar noch 18 Komödien nach *„heiligen und profanen Stoffen"*. Im Wesentlichen überarbeitete er aber seine militärischen Schriften und widmete sich weiteren Ausgaben des „WENDUNMUTH", die bei verschiedenen Verlagen herausgegeben wurden. Bis 1602 erschienen insgesamt sieben Bände.

Am 2. Oktober 1605 wird am Kasseler Hof ein Schreiben von Margarethe, Witwe des Burggrafen zu Spangenberg angenommen. Frau Margarethe Kirchhof meldet dem Landgrafen, dass am Montag, dem 30. September 1605, abends zwischen 4 und 5 Uhr, ihr „hauswirth Hans Wilhelm Kirchoff gewesener burggraff seliger alhir vf dem hauß Spangenbergk in gott dem heren entschlaffen..." ist. Die Witwe bittet den Landgrafen, sie und ihren ältesten Sohn Hans Wilhelm, 22 Jahre alt, das Amt weiter versehen zu lassen. Der Bitte wird nicht stattgegeben.

Fragen der „Vermarktung" des literarischen Erbes von Hans Wilhelm Kirchhof bleiben ungeklärt. Sein Sohn Hans Wilhelm wird noch als Maler der Landgrafen in Kassel und Ziegenhain benannt. Weitere Spuren der Nachkommen verlieren sich.

Schlossberg, Fachwerk, Mauern und Türme

Mittelalterliches Spangenberg – sagenhaft schön

Dr. Dieter Vaupel

Den besten Blick über Spangenberg mit seinem mittelalterlichen Ortskern hat man vom Gipfel des Schlossberges aus, einem spitzen Bergkegel aus Muschelkalk, auf dem sich die in ihren Grundmauern fast 800 Jahre alte Burg befindet. Von hier oben kann man den Blick auf eine intakte Umgebung genießen. Trotz baulicher Veränderungen um den Altstadtkern herum ist auch heute noch die harmonische Einbettung des Ortes in die Landschaft augenfällig. Wie ein Muster in einen Teppich, so ist Spangenberg eingewoben in seine waldreiche Umgebung. Der Wald und die sanften Hügel bilden nicht etwa den starren Rahmen des Ambientes, sondern Stadt und Umgebung fließen ineinander über.

Vom Schlossberg aus

Vom Schlossberg aus öffnet sich die Sicht nicht nur auf die Täler und die waldreiche Umgebung, sondern das Auge des Betrachters wird geschärft für einen Blick auf das zu Füßen des Schlossbergs liegende, heute knapp 3000 Einwohner beherbergende Städtchen. Einen schönen Blick hat man zweifellos auch von der in südöstlicher Richtung vorgelagerten Bastion. Wenngleich sich die Stadt seit den 60er Jahren insbesondere in südwestlicher Richtung auf den Gemeinde- und Galgenberg hin kontinuierlich ausgedehnt hat, so ist doch noch immer der von Stadtmauerresten umgrenzte mittelalterliche Stadtkern vom Schlossberg aus deutlich zu erkennen. Die Verbindungslinien zwischen Mauern und Türmen sind noch immer nachvollziehbar.

Im Vordergrund, in Höhe eines mehrgeschossigen, repräsentativen Fachwerkbaues, dem Burgsitz und der danach benannten Burgsitzschule, ist ein längerer, zusammenhängender Mauerbereich zu erkennen. Wo der „Ziegenbockturm" mit seinem in Rot ange-



Blick auf die Altstadt vom Schlossberg

strichenen Fachwerkobergeschoss prächtig restauriert zu erkennen ist, soll die Stadtmauer einst acht Meter Höhe erreicht haben – vor der Erfindung der Distanzwaffen nahezu unüberwindbar für alle Angreifer. Drei Türme, die fast eine Linie bilden, prägen heute das Stadtbild: Der in die Stadtmauer integrierte Eulenturm, der Turm der Kirche St. Johannes und der Glockenturm des Rathauses. Von hier oben aus wird einem auch klar, dass aufgrund der Lage eine wirkliche Expansion des Ortes nie möglich war. Für manchen mag dies einen Nachteil bedeuten, aber die Übersichtlichkeit und Beschaulichkeit, die die Stadt ausstrahlt, haben sich nur auf diese Weise erhalten können.

Hinunter ins Fachwerkstädtchen

Unendlich viele Treppenstufen muss man hinab gehen, um vom Schloss aus zu Fuß in die Stadt zu gelangen. Ein Verlassen des direkten Weges zur Stadt ist auf alle Fälle lohnend. Idyllische, teilweise fast zugewachsene schattige Spazierwege ziehen sich rund um den Schlossberg. Die Schlosstreppe endet dort, wo früher das Bürgertor am Ein- und Ausgang der Stadt Richtung Lichtenau, stand. Hier wurde einst kontrolliert, wer die Stadt verlassen oder sie betreten wollte. Händler mussten Waren verzollen, um sie auf dem Markt anbieten zu können. Das Bürgertor ist längst den sich entwickelnden Verkehrsströmen zum Opfer gefallen, bereits 1828 wurde es abgebrochen. Die Dimension dieses Teils der Stadtbefestigung wird deutlich, wenn man bedenkt, dass dieses Tor in seinem Obergeschoss ehemals einer Wohnung für den städtischen Gerichtsdiener und den Feldhüter mit ihren Familien Platz bot. Einige Fachwerkhäuser, die den Verkehrsfluss störten, ereilte gut 130 Jahre später das gleiche Schicksal.



Stadtmauer am Lohgerbershof, Blick in die Bädergasse und zum Rathaus (Gemälde von Horst Knobel)

Erhalten geblieben ist aber am Eingang der Burgstraße der Bürgerbrunnen, der sein kühles, frisches Wasser wie eh und je spendet. Er ist einer von ehemals 12 Brunnen, die der Stadt das kostbare Nass lieferten, bevor Anfang des 20. Jahrhunderts die ersten Wasserleitungen verlegt wurden. Vorbei waren die Zeiten, in denen man mit dem Eimer zum Brunnen gehen musste, um die Familie mit Wasser zu versorgen. Vorbei



Haus Burgstraße 1 (rechts), hier wohnte Margarethe von der Saale, Nebenfrau Philipps des Großmütigen

war damit allerdings auch die Möglichkeit, sich an diesem Treffpunkt nicht nur mit Wasser, sondern auch mit den aktuellsten Neuigkeiten zu versorgen. So hatte denn der Fortschritt schon immer seinen Preis. Nun ja – jetzt gab es ja, seit dem Jahr 1908 die „Spangenberger Zeitung", die diese Aufgabe übernahm.

Gleich hinter dem Bürgerbrunnen, wenn man in Richtung des schon erwähnten „Ziegenbockturmes" nach links abbiegt, befindet sich der im Volksmund immer noch so genannte „Lohgerbers Hof", der als Parkpalette direkt neben dem neu gestalteten Hallenbad längst eine völlig andere Funktion bekommen hat. Wer sich den Fußweg vom Schlossberg herunter sparen möchte, kann hier seinen Wagen parken und von dort aus durch die Gässchen – die Bädergasse, die Frühmessergasse oder die Burgstraße – in Richtung Rathausstraße oder Marktplatz schlendern. Bleibt man in der Burgstraße, so passiert man an deren Ende auf der rechten Seite ein stattliches Fachwerkhaus, in dem einst Margarethe von der Saale, die Nebenfrau Phillips des Großmütigen, viele Jahre wohnte.

Zum Marktplatz

Die enge Burgstraße öffnet sich zum Marktplatz hin und gibt den Blick auf den fachwerkumsäumten weiten Platz, in dessen Zentrum sich das klassizistisch umgestaltete Rathaus befindet, frei. Hier fällt ins Auge, was das Städtchen insgesamt prägt: Vielfalt und Verschiedenartigkeit im Fachwerk und in den Hausgiebeln, ein lebhaftes Formen- und Farbenspiel in der Fassadengestaltung. Die geschlossenen Fachwerkzeilen verkörpern zwar eine Einheitlichkeit im Stadtbild, die beeindruckt, aber Fachwerk ist keine Monotonie, jedes Haus ist ein Unikat, keines gleicht



Hinter dem Rathaus mit Haus Marktplatz 3 (rechts)

dem anderen, jedes hat seine eigene Geschichte und seine eigene Gegenwart.

Spangenbergs Fachwerkhäuser stammen im Wesentlichen aus der Spätgotik, aus der Renaissance und dem Barock. Manche Häuser behielten die gotische Monumentalität durch die strenge Ordnung des Balkengefüges, andere sind trotz unverzierten Fachwerks weich in ihren Umrissen. Das älteste in Spangenberg erhaltene Gebäude ist das schräg hinter dem Rathaus befindliche sog. Kurzrocksche Haus, dessen Entstehungsdatum um 1300 liegen dürfte. Wer das Gässchen an seiner Längsseite durchquert, kann sich einen Eindruck von der Handwerkskunst der Zimmerleute im Mittelalter verschaffen. Beim genauen Betrachten erkennt man, dass senkrechte Stützbalken durch zwei Stockwerke gehen und mit den waagerechten Tragebalken der Stockwerke außen mit kräftigen Holzpflöcken verzapft sind. Das Gässchen stellt gleichzeitig

eine Verbindung zwischen Kirchplatz und Marktplatz dar. Aus alten Stadtbüchern ist zu entnehmen, dass sich 1605 in diesem Gässchen ein „heimliches Gemach" – eine Öffentliche Toilette – befand, aus der zum Ärgernis der Ratsherren „üble Brühe" über den Marktplatz floss, eines von vielen hygienischen Problemen einer mittelalterlichen Stadt.

Da lässt es sich doch heute angenehmer über den Markplatz schlendern. Besonderer Blickfang sind der Liebenbachbrunnen und das 1902 errichtete Liebenbachdenkmal. Es zeigt Kuno und Else, von deren Liebe eine Sage erzählt – erstmals aufgeschrieben von den Brüdern Grimm. Die beiden Liebenden sind zum Symbol der Stadt geworden. Der Sage nach sollten die Tochter des Bürgermeisters und der aus einfachem Hause kommende Handwerkersohn erst dann heiraten dürfen, wenn sie das Wasser vom Blauforst in Röhren zur Stadt brächten, um damit den Wassernotstand in Spangenberg ein für allemal zu beseitigen. Nach unendlich langen Mühen schafften sie es endlich. Aber, so berichtet die Sage weiter, sie waren so erschöpft, dass sie beide tot zusammenbrachen. Karl Engelhard hat den Stoff zu einem dramatischen Sagenspiel verarbeitet, das 1909 anlässlich der 600-Jahrfeier uraufgeführt wurde.



Bunte Fachwerkvielfalt am Marktplatz

Der Marktplatz war nicht nur in der Vergangenheit ein Ort, an dem man sich traf und an dem es zum regen Austausch von Waren kam, auch heute noch bietet er ein sagenhaftes Ambiente für Feste, Feiern und Märkte zu unterschiedlichen Jahreszeiten, wie Kellermarkt oder Adventsmarkt. Von den Ecken des Markplatzes



Ackerbürgerhäuser mit Wasserspeiern in der „Lange Gasse"



Handwerkerhäuser in der Mittelgasse

aus verzweigen sich mehrere Straßen und Gassen der Stadt, in denen man auf Entdeckungsreise gehen kann. So findet man am Eingang der Untergasse das Junkerhaus, in dem sich im Mittelalter die erste Schule Spangenbergs befand. Hier unterrichteten die Karmelitermönche die Söhne von Adelsfamilien. Sehenswert sind auch die geschlossenen Zeilen typischer Kleinbürger und Handwerkshäuser in der Mittelgasse und stattlicher Ackerbürgerhäuser in der Langen Gasse.

Hoch zum Eulenturm

Vom Marktplatz aus gelangt man die Rathausstraße hoch, linkerhand an der Altstadtresidenz vorbei, in der sich heute ein Servicetrakt der Stadtverwaltung und Wohnungen für Senioren befinden. Rechterhand an der Kirche St. Johannes vorbei geht es zunächst auf den Brauhausplatz. Der Name dieses Platzes weist auf das alte Recht der Bürger der Stadt hin, selbst Bier zu brauen. Dieses Recht war Teil der Stadtrechte, die 1309 durch Hermann von Treffurt verliehen wurden. Alten Chroniken ist zu entnehmen, dass im Jahr 1740 dieses Recht 125 Bürgern zustand. Reihum wurde im städtischen Brauhaus, das 1847 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde, nach Losen gebraut. Jeder freie Bürger konnte gegen eine Abgabe das Recht zum Bier brauen erwerben. Das gebraute Bier diente nicht nur zum eigenen Verbrauch, sondern auch zum Weiterverkauf in den Wirtschaften der Stadt. Jeder Brauer



Der Eulenturm, Teil der östlichen Stadtbefestigung



Blick vom Eulenturm

hatte außerdem das Recht, sein selbst gebrautes Bier vierzehn Tage lang – ähnlich wie heute in den Straußenwirtschaften der Weinanbaugebiete – in seinem Haus auszuschenken.

Dass man zum Bierbrauen viel Wasser brauchte, davon zeugt noch heute der Brunnen am Brauhausplatz. Ursprünglich befand sich an der unteren Ecke des Platzes ein viereckiger, etwa tischgroßer Brunnen. Der heutige Brunnen befindet sich an einer anderen Stelle, er ist vor dreißig Jahren neu gestaltet worden. Die Brunnenwand mit der Nische und dem Wappen der Brauerzunft ist das Kernstück dieser Anlage. Bevor man den Weg vom Brauhausplatz hoch zum steil aufragenden Eulenturm geht, sollte man sich noch etwas Zeit für den hinter dem Brauhausplatz liegenden

Burgsitz und das darin befindliche Heimatmuseum nehmen (siehe Kasten).

Der Eulenturm steht mit seinem sanften Rot in deutlichem Kontrast zu den schiefergedeckten Türmen von Kirche und Rathaus. Türme und Tore prägten einst das Stadtbild, der Stich Matthias Merians von 1646 liefert den Nachweis dafür: Das Rathaus – Ausdruck von Freiheit und Selbstständigkeit der Bürger – besaß außer einem hohen Dachreiter für die Ratsglocke noch vier Eck- und zwei Mitteltürme; integrale Bestandteile der Stadtmauer waren Stadttore und Türme, die schon von Ferne zu erkennen waren.

Der Eulenturm ist über eine Holztreppe begehbar und man hat von seiner Plattform aus einen herrlichen Rundblick nicht nur über die gesamte Stadt, sondern auch auf die umgebenden Wälder und Höhen. Den Blick kann man von hier aus gar über das gesamte untere Pfieffetal schweifen lassen. Das Tal ist, bis auf die im Hintergrund sich abzeichnende ICE-Brücke, noch weitgehend unverbaut. In vergangenen Jahrhunderten konnte man vom Turm aus schon rechtzeitig das Herannahen von Handels- oder Heereszügen entdecken.

Die Mauer umfasst die Altstadt

Auch der Verlauf der alten Stadtmauer, von der noch viele Teile erhalten geblieben sind, lässt sich von dort oben besonders gut erkennen. Leider gibt es keinen Fußweg entlang der gesamten Mauer, sonst könnte die Mauer zum Erlebnis werden und die Dimensionen der Altstadt wären „erlaufbar".

Am Eulenturm selbst sind noch Mauerreste zu erkennen, die sich bis zum markanten klassizistischen Bau der Stadtschule hinziehen, die die Mauer durchbricht. Ein weiterer runder Turm, der nur noch als Stumpf vorhanden ist, zeigt uns, wo die Mauer sich fortsetzte. Nicht weit davon entfernt steht der „Gerstenturm", der außer dem fehlenden Dach und dem Wehrgeschoss gut erhalten ist. Zur Stadt hin hat der Turm einen Rundbogen, der früher mit einer Fachwerkkonstruktion ausgefüllt war und noch bis vor gut 100 Jahren bewohnt wurde. Das ehemals angrenzende Obertor wurde 1802 abgebrochen. Es war von einem viereckigen Turm mit hohem Firstwalmdach überbaut. Der Turm enthielt eine Wohnung für den Torwächter, wie dies auch bei den anderen Toren üblich war.

Vom Obertor aus verläuft die Stadtmauer in Richtung Haingässchen nach Westen. Dort sind halbrunde Ausbuchtungen und Bastionen zu sehen, vereinzelt auch Durchlässe, die aber aus späteren Zeiten stammen. Die Treppchen- oder Wasserpforte wurde, ebenso



Stadtmauer am Haingässchen

wie das Untertor, im Jahr 1835 abgerissen. Doch der Stumpf des neben der Pforte gelegenen Rundturmes ist noch vorhanden. Vom Treppchen aus kann man direkt zur Pfieffe hinunter gelangen, zum Wäscheborn und zur Bleiche, die auf kurzem Weg von der Stadt aus zu erreichen war. Hier sind auch noch die Reste des rituellen jüdischen Bades zu finden. Es ist neben der in der Untergasse befindlichen Synagoge und dem am Schlossberg gelegenen Judenfriedhof das letzte historische Zeugnis einer ehemals bedeutenden jüdischen Gemeinde. In den Jahren 2007 und 2008 wurden zur Erinnerung an die ehemaligen jüdischen Bewohner, die die NS-Zeit nicht überlebten, vor einigen Häusern sog. Stolpersteine verlegt. Das sind schlichte in den Boden eingelassene Messingplatten in Pflastersteingröße, deren Inschrift immer mit den Worten „Hier wohnte" beginnt und dann Namen und Daten der früheren Bewohner nennt. Bei einem Rundgang durch die Stadt kann man solche Stolpersteine vor Häusern in der Langen Gasse, der Burgstraße, der Neustadt und der Rathausstraße entdecken.



„Stolpersteine" erinnern an die jüdische Gemeinde

Doch zurück zu unserem gedanklichen Rundgang um die Stadtmauer: Vom Treppchen aus verläuft die Mauer weiter nach Nordwesten und umschließt die Stadt in Richtung des Karmeliterklosters, das mit der Stadtmauer einen festen Verband bildet. Vielen Besuchern der Stadt entgeht es, dass die Liebenbachstadt im Mittelalter ein nicht unbedeutendes Karmeliterkloster, gegründet 1454, in ihren Mauern barg. Im ehemaligen Klosterhof über der Stadtmauer verbirgt sich ein wunderschöner Terrassengarten, der von go-



Der Ziegenbocksturm

tischen Spitzbogenfenstern flankiert wird. Das sich ehemals an das Kloster anschließende Klostertor, mit vier Ecktürmchen versehen, trennte die Altstadt und die Mitte des 14. Jahrhunderts entstandene Neustadt voneinander. Vor der Neustadt, in einem Straßenzug mit dem Klostertor, lag das Untertor, etwa in Höhe des Hospitals St. Elisabeth.

Vom Klostertor aus umschließt die Stadtmauer die Altstadt bis zum schon erwähnten Bürgertor. Der nächste markante Punkt von dort aus ist der Ziegenbocksturm. Hölzerne Wehrgänge liefen ehemals auf der Stadtmauer entlang über Pfeiler und Bögen und verbanden Türme und Tore miteinander. In Richtung Osten verlaufend, umfasst die Stadtmauer den Burgsitz und läuft wieder auf den Eulenturm zu. So schließt sich der Befestigungsring um die ehemals wehrhafte Stadt.

Blick ins Detail: Fachwerkbunte Vielfalt

Geht man durch die Straßen und Gassen der Stadt und verengt dabei seinen Blick auf Einzelheiten, auf Ausschnitte, auf das Besondere, so kann dies zu einer wahren Entdeckungsreise werden. Gerade das Fachwerk versteckt so manches, gibt einige Geheimnisse erst dann preis, wenn man bereit ist, genauer hinzusehen. Fachwerk lebt. Es ist nicht nur einfach Baumaterial für Häuser. Es ist über Jahrhunderte gewachsene Natur. Wie viele Jahre waren nötig, um zu einem für ein Fachwerkhaus tauglichen Baum zu werden? Die Jahresringe sind nicht mehr zu zählen. Zu zählen sind nur die Jahre seit der Erbauung und das sind bei vielen Häusern drei Jahrhunderte und mehr. Einen solchen Nachweis der Beständigkeit haben die Bauwerke unserer Zeit erst noch zu erbringen.



Die krumme Schwelle am Pfarrhaus

Beim Betrachten der Häuser werfen sich weitere Fragen auf: Warum sind bei einigen Gebäuden die Balken so krumm, wie etwa beim alten Pfarrhaus? Die Erklärung ist im 30jährigen Krieg zu finden. 84 Gebäude fielen 1637 der Brandschatzung zum Opfer. Es waren Jahrzehnte erforderlich, um die Baulücken wieder zu schließen. Der Wiederaufbau litt unter dem Mangel an Bauholz. Der Stadtwald war zwar recht umfangreich, aber der Bedarf an Bauholz war kaum zu decken. Daher war man gezwungen, auch krummes Starkholz in das Fachwerk einzubauen. Fritz Jütte beschreibt die Kunst der Handwerker bei dieser Arbeit eindrucksvoll: „Der Zimmermann leistete wirklich eine Meisterarbeit, bebeilte die krummen Stäbe mit dem Doppelbeil, beließ beim Besäumen mit der Säge weitgehend den Waldbart, die Rinde, am Bauholz, fügte das regelwidrige Balkenwerk mit höchstem Geschick zusammen und der Maurer unterfütterte die eigenwilligen Grundschwellen, so wie sie gewachsen waren, mit Mauerwerk."

Das Fachwerk gibt noch mehr aus der Geschichte preis. Erst nach 1670 hat man anscheinend wieder größeren Wert auf die Gestaltung und Verzierung des Fachwerks gelegt. Die Zeiten waren wieder besser geworden. Auch mit Inschriften wurden nun einige Häuser versehen, so in der Neustadt, in der an zwei benachbarten Häusern die Jahreszahlen 1674 und 1684, verbunden mit kurzen Texten und den Namen der Erbauer, zu entdecken sind. Am Brauhausplatz vor dem Eingang zum Burgsitz, ist an einem Gebäude zu lesen: „Dies Haus steht in Gottes Hand der behütte es vor Feur vnd Brand Engelhard Beisheim Anno 1675". Die Inschrift über dem Hauseingang ist gekennzeichnet mit den Attributen und dem Werkzeug von Zimmerer und Maurer: Zirkel, Winkeleisen, Hammer, Säge, Doppelbeil, Messlatte, Nagelpicke und Stemmeisen. Außerdem sind Maurer und Zimmerer in stolzer, selbstbewusster Haltung sowie zunftgerechter Tracht dargestellt. Bei dem Besitzer Engelhard Beisheim handelt es sich wohl um den Erbauer mehrerer Fachwerkhäuser nach dem 30jährigen Krieg.



Inschrift am Beisheimschen Haus am Brauhausplatz

Das Gebälk des Gasthauses „Goldener Löwe" am Markplatz trägt die folgende Inschrift über dem Eingang: „Wir baVen gerne Veste VnD sInD DoCh nVr aLs Gäste". Die herausgehobenen Buchstaben I, V, L, C und D stellen römische Zahlen dar. Zählt man die Ziffern zusammen, so erhält man als Summe die Zahl 1682. Bei der Inschrift handelte es sich um ein Kryptogramm, einen Geheimtext. Er enthält als zu entschlüsselnde Mitteilung das Erbauungsjahr des Gebäudes. Schon an diesen wenigen Beispielen erkennt man, dass ein Blick ins Detail neuen Erkenntnisgewinn bringen kann. Es ist möglich, Balken zum Sprechen zu bringen, sie können uns etwas über das Leben in vergangenen Zeiten erzählen.

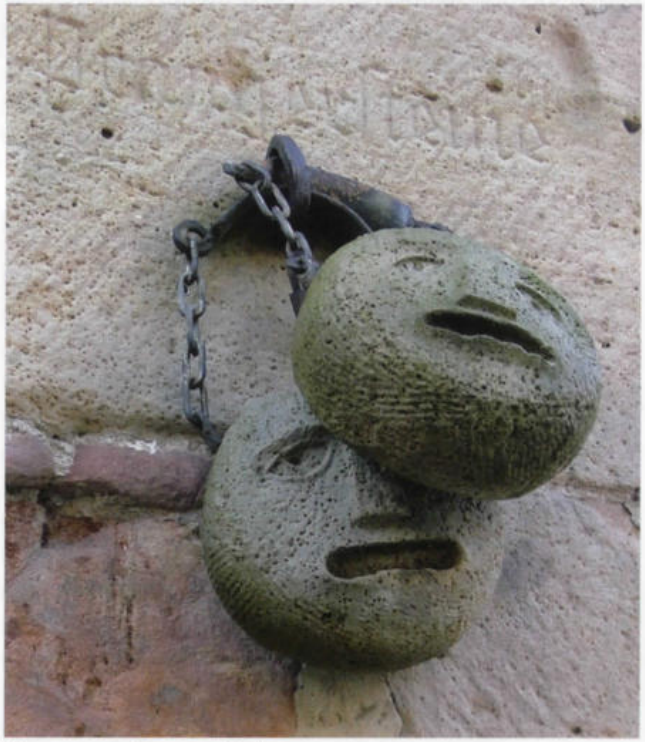
Zu entdecken gibt es beim Blick ins Detail noch viel mehr: Fachwerktürmchen und Erker, aber auch ganze Häuserfronten mit intensiver Fachwerkgestaltung, bunt bemalt, nur selten verziert, aber dafür umso wirkungsvoller in der klaren, manchmal strengen Anordnung. Regelrecht zum Blickfang wird solch klar



Kryptogramm am Haus Marktplatz 5

gegliedertes Fachwerk dort, wo es vom üppigen Grün eines wilden Weines oder von rankenden Blumen durchzogen wird. Die keinen berechenbaren Bahnen folgenden Ranken des Grüns bilden einen eigentümlichen – fast harmonischen – Kontrast zur strengen Gliederung des Fachwerks. Dieser Kontrast wird nur dann aufgehoben, wenn die grünen Blätter es völlig überwuchert haben. Erst im Herbst wird nach und nach der Blick auf ein dann von Adern überzogenes Gebälk wieder freigegeben.

Beim genauen Betrachten erkennen wir immer wieder neue Einzelheiten: Feingliedrige Fenster in rhythmischen Anordnungen, die in den hohen an die Hanglage angelehnten Giebelhäusern besonders zur Wirkung kommen. Fassaden würden zu leblosen Gesichtern, Fenster zu ausdruckslosen Augen, hätten sie nicht diese Feingliedrigkeit. Und dann sind da noch unzählige interessante Türen oder Eingangsportale zu bewundern. So etwa der spitze Torbogen mit den gotischen Ziffern 1516 am bereits erwähnten Junkerhaus oder das zweiflügelige wappengeschmückte Renaissanceportal des Hauses Bier am Marktplatz. Interessant ist auch das Nebeneinander von Portal und großem Eingangstor bei den typischen Ackerbürgerhäusern in der Langen Gasse. Hier, in der Langen Gasse, sind an den Dachrinnen, ebenso wie an der Apotheke am Marktplatz, verzierte Wasserspeier zu finden, aus denen noch vor wenigen Jahrzehnten das Dach in direktem Wege auf die Straße hinunter entwässert wurde.



Prangersteine am Rathaus

Auch Steine können Geschichten erzählen, besonders die an der vorderen Ecke des Rathauses befindlichen fratzengeschmückten Prangersteine. Am Pranger wurden früher kleinere Vergehen, wie Verleumdungen, Beleidigungen, Streitigkeiten, Benutzung falscher Gewichte oder Maße abgeurteilt. Der Verurteilte wurde am Pranger angekettet und war für einige Stunden dem Gespött der Leute ausgesetzt. Der Begriff „am Pranger stehen" hat sich umgangssprachlich bis heute erhalten.

Geht man in Spangenberg weiter auf Entdeckungsreise, so lassen sich noch viele Einzelheiten erkennen und man kann immer wieder Neues entdecken. Man muss sich nur darauf einlassen wollen, seine Augen und Sinne zu öffnen und einen mikroskopisch genauen Blick für das entwickeln, was uns in der Gesamtansicht zunächst unscheinbar vorkommt.



Drei-Türme-Blick

Heimatmuseum am Brauhausplatz

Heinz Buhre

Das Heimatmuseum befindet sich seit dem Jahre 1972 im historischen Burgsitz, der in der Oberstadt hinter dem Brauhausplatz steht.

Im Torbogengebäude und dem ehemaligen Gesindehaus kann der Besucher in 15 Räumen auf einer Fläche von ca. 360 Quadratmetern einen anschaulichen Einblick bekommen, wie die Menschen in Spangenberg und Umgebung in den vergangenen Jahrhunderten lebten und arbeiteten.



Barocker Webstuhl

Beim Blick in die Werkstätten eines Schmiedes, Stellmachers, Schreiners oder Fassbinders fühlen wir uns in die Zeit der Spangenberger „Ackerbürger" versetzt. Eine Vielzahl von Werkzeugen, die heute durch den Einsatz von Maschinen entbehrlich sind, war in der damaligen Zeit nötig, um in handwerklicher Feinarbeit die Werkstücke herzustellen.

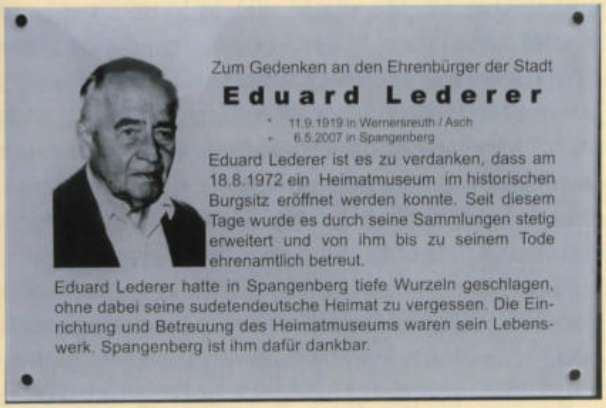
Eine Webkammer gibt Einblicke in den wichtigen Erwerbszweig der Leineweber. Im Amt Spangenberg gab es 1740 über 600 Leineweber. In einem weiteren Raum ist eine komplette Schuhmacherwerkstatt eingerichtet. Gegen Ende des 19. Jahrhunderts zählte man hier fast 70 Schuhmacher, die auf dem „Schusterpfad" bis nach Kassel wandern mussten, um ihre Schuhe zu verkaufen. Weiterhin werden die Handwerke der Sattler, Korbmacher, Weißbinder, Seiler, Waldarbeiter und Töpfer ausgestellt.

Wie unsere Vorfahren wohnten, zeigen eine Bauernstube, die sogenannte „Gute Stube" und Gesindekammer. Welch körperlich schwere Arbeit

auf die Frauen zukam, lässt unschwer ein Blick in die Waschecke oder Wäschekammer, aber auch auf die Gerätschaften der Bauern erkennen.

Eine umfangreiche Ofensammlung befindet sich im Erdgeschoss des ehemaligen Gesindehauses. Das älteste Stück ist ein Steinofen aus dem frühen Mittelalter, aber auch kunstvoll verzierte und emaillierte gusseiserne Öfen und Herde ziehen die Blicke der Besucher auf sich.

In der Sammlung von geologischen Fundstücken haben eine fast völlig erhaltene versteinerte Seelilie (die Stengelglieder sind die sogenannten „Spangensteinchen".), aber auch zahlreiche steinzeitliche Werkzeuge Seltenheitswert. Raritäten sind ferner die Gruppen der Marburger und Großalmeröder Keramik, der Waffen- und Wäschetruhen sowie der landwirtschaftlichen Geräte.



Gedenktafel für den Ehrenbürger und Gründer des Heimatmuseums Eduard Lederer



Enthüllung der Tafel anl. des Internationalen Museumstages 2009

Der Initiator des Museums, Herr Eduard Lederer, ist am 6. Mai 2007 im Alter von 87 Jahren verstorben. Er war Ehrenbürger der Stadt Spangenberg. Zum Gedenken an ihn und zur Würdigung seiner großen Verdienste um das Heimatmuseum wurde anlässlich des Internationalen Museumstages 2009 in einer Feierstunde eine Gedenktafel enthüllt.

Öffnungszeiten des Museums:
In den Monaten Mai bis Oktober an Sonn- und Feiertagen jeweils von 14:00 bis 17:00 Uhr.
In den Wintermonaten für Gruppen nach Vereinbarung.
Ansprechpartner: Heinz Buhre, Tel.: 05663/7440,
MIT Spangenberg GmbH, Tel.: 05663/509040

dert erhalten geblieben. Hinzu kommt, dass von der seitlichen kleinen Gasse die charakteristische Konstruktionsweise der einen Längswand gut sichtbar und nachvollziehbar ist. Deshalb wird das Haus seit gut 100 Jahren als ein Musterbeispiel der Ständerbauweise angesehen und häufig in Fachbüchern zum Thema Fachwerk abgebildet.

Die Giebelseite zeigt im unteren Bereich über zwei Geschosse reichende Ständer und darüber das vorkragende Obergeschoss sowie den ebenfalls vorspringenden Giebel, jeweils von langen Knaggen gestützt. Im Obergeschoss bilden die sich kreuzenden Fußstreben in den Brüstungsgefachen unter den Fenstern ein Schmuckmotiv, das in verschiedenen Abwandlungen an anderen Häusern der Zeit immer wieder Verwendung findet. Genauso typisch ist der über den liegenden Kreuzen über alle Pfosten geblattete lange Brustriegel. Das seitlich angeordnete Portal war, wie sich am erhaltenen oberen Teil noch erkennen lässt, ursprünglich spitzbogig. Es führte ursprünglich in eine etwa 4,50 Meter hohe Halle, die etwa zwei Drittel der Hausbreite einnahm. Seitlich befanden sich zweigeschossig übereinander kleinere Räume und die zur Halle offene Küche mit großem Rauchfang über dem Herd.



Zapfenschloss

An der Längswand des Hauses ist außer den Wandständern und den charakteristischen Schwertungen noch eine weitere häufig anzutreffende konstruktive Einzelheit gut erkennbar: das „Zapfenschloss". Es entsteht, wenn der Zapfen des Ankerbalkens durch



Historische Postkarte. Das Haus oben links zeigt Merkmale der niederdeutschen Bauweise

den Ständer gesteckt und auf der Außenseite mit Holznägeln gesichert wird. Die vollständig erhaltene Firstbalkenkonstruktion des Dachstuhls ist wegen des Ziegelbehangs von außen nicht erkennbar.
An der Westseite des Marktplatzes stand früher ein wegen seiner großen Breite auffallendes Haus mit entsprechend mächtigem Giebel. Es hatte wie Marktplatz 3 ein von langen einfachen Knaggen gestütztes vorkragendes Obergeschoss mit angeblatteten Andreaskreuzen in der Brüstungszone. Die Kreuze hatten hier jedoch nicht mehr als Fußstreben eine konstruktive Funktion, sondern dienten allein als Ziermotiv. In den seitlichen Feldern waren sich kreuzende Kopfstreben zur Aussteifung angebracht. Der ebenfalls auf Knaggen vorspringende hohe Giebel zeigte nochmals liegende Kreuze in den unteren Brüstungsgefachen. Der untere Bereich des Hauses war später umgebaut worden, ließ aber noch das große spitzbogige Portal rechts der Mittelachse erkennen. Der Bau ähnelte Häusern im nordhessisch-westfälischen Grenzgebiet, etwa dem bekannten „Haus Leck" in Grebenstein (um 1430), und spiegelt so den vielfach auftretenden Einfluss der niederdeutschen Bauweise in der Region wider. Bedauerlicherweise brannte das Spangenberger Haus zusammen mit drei benachbarten im Sommer 1912 ab.
Von der Reihe der Fachwerkbauten an der Kloster- und Rathausstraße ähnelt Klosterstraße 4 dem Haus Marktplatz 3 und dürfte ungefähr das gleiche Alter haben. Ein Unterschied besteht darin, dass es zwei vorkragende Obergeschosse auf Knaggen aufweist. Die Zierfriese aus Andreaskreuzen sind teils verzapft, teils verblattet, die durchgehenden Brüstungsriegel aufgeblattet. Entsprechendes findet sich auch im Giebel, dessen Fußstreben in Form gotischer Dreiblattformen leider wegen der Verkleidung heute nicht sichtbar sind.



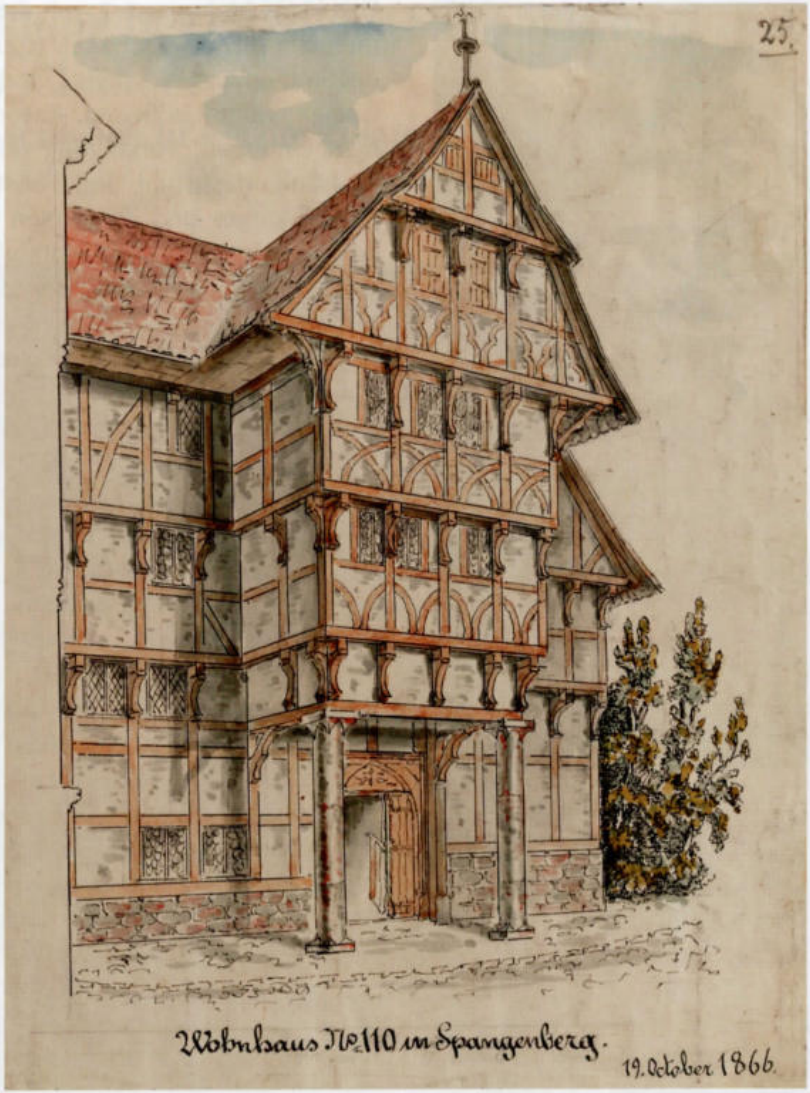
Klosterstraße 4, die beiden vorkragenden Obergeschosse sind mit Andreaskreuzen in unterschiedlichen Formen und Größen verziert. Der untere Fassadenbereich wurde später verändert.

Die folgenden zwei Häuser beidseitig der Einmündung der Burgstraße sind etwas jünger als die bisherigen. Beide Gebäude wurden später in größerem Umfang umgebaut. Am Haus Burgstraße 1, von 1540 bis 1565 Wohnung der Margarethe von der Saale und dann städtisches Hochzeitshaus, befand sich früher ein Stein mit der Jahreszahl 1481. In seiner jetzigen Form ist das Gebäude aber in wesentlichen Teilen



Burgstraße 1 und 2, links das Haus der Margarethe von der Saale

jünger und schon ein Stockwerkbau; nur die teilweise angeblatteten Andreaskreuze zeigen ältere Zierformen. Auf das Obergeschoss setzte man im Barock ein Mansarddach mit großem Zwerchhaus.
Auch das gegenüberliegende Haus erhielt in späterer Zeit ein neues Dach mit ursprünglich zwei Zwerchhäusern. Dabei wurde gleich an der Seite zum Markt die Fassade des Obergeschosses mit erneuert, wobei die Knaggen unter der Schwelle wegfielen. Die unteren Stockwerke stammen jedoch noch aus dem ausgehenden 15. Jahrhundert, wie die Zierfriese aus unterschiedlichen Fußstreben in den Brüstungsgefachen, die Verblattungen und die Knaggen zeigen. Letztere sind an der Ecke als markante „Knaggenbündel" ausgebildet.
Das direkt anschließende Haus Rathausstraße 1, ein schöner traufständiger Fachwerkbau mit steinernem Erdgeschoss, wird hier übersprungen, da es erst um 1580 entstand. An der Stelle des dann folgenden heutigen Hauses Rathausstraße 3 stand bis zu seinem Abbruch um 1880 eines der bemerkenswertesten spätgotischen Fachwerkgebäude in Nordhessen. Es ist bisher nicht bekannt geworden, aber sein Aussehen überliefert eine Zeichnung des kurhessischen Landbaumeisters Friedrich Hoffmann von 1866. Das Haus erschien den Bearbeitern des Denkmälerinventars des Regierungsbezirks Kassel von 1870 so bedeutend, dass sie es als einziges privates Wohngebäude Spangenbergs erwähnten: „Unter den alten Fachwerkbauten zeichnet sich namentlich das Haus Nr. 110 aus, ein dreistöckiger Bau mit einem auf zwei runden steinernen Säulen ruhenden Vorbau vor dem spitzbogigen Portal. Dieser Vorbau setzt sich auf die volle Höhe des Hauses mit überkragten Gebälken fort und schliesst mit einem Giebeldache ab, dessen Traufränder mit gekrümmten Kopfbändern sehr weit übergebaut sind. Unter allen Balkenköpfen sind gekrümmte Knaggen angebracht, in den Brüstungsgefachen kleine, zum Theil nasenartig gekrümmte Bänder."
Das durch den Vorbau auf Steinsäulen für diese Zeit höchst ungewöhnliche Haus, das auf der Zeichnung vielleicht nicht in allen Details ganz zuverlässig wiedergegeben ist, zeigt am vortretenden Teil in den Brüs-



Spätgotisches Fachwerkhaus in der Rathausstraße, um 1880 abgebrochen. Der ungewöhnliche Bau ist nur durch die Zeichnung von Landbaumeister Friedrich Hoffmann überliefert. (Original: Museumslandschaft Hessen Kassel, Graphische Sammlung)



Haus Bädergasse 2

tungsgefachen jeweils unterschiedliche Fußstreben. Während sie im ersten vorkragenden Geschoss in der gebogenen Form in Spangenberg nicht noch einmal vorkommen (aber mehrfach etwa in Fritzlar), finden sich die überkreuzenden im Nachbarhaus Bädergasse 2 und die dreipassförmigen im Haus in der Klosterstraße wieder. Unter dem Haus befindet sich noch ein gewölbter Keller mit einer spitzbogigen Tür, der aus der Entstehungszeit des alten Gebäudes stammen dürfte.

Das Haus Bädergasse 2, mit dem die Reihe der spätmittelalterlichen Fachwerkbauten an der Nordseite des Straßenzuges schließt, fällt durch seine vergleichsweise geringe Größe auf. Ansonsten zeigt es mit hohem Unterbau, Vorkragung über Eck auf Knaggen, Firstsäulendachstuhl und Fußstreben die typischen Konstruktions- und Zierformen des 15. Jahrhunderts. Sehr klar ist auch der nachträgliche Umbau des unteren Bereichs zu zwei Geschossen in Stockwerkzimmerung erkennbar.

Neben diesen spätmittelalterlichen Fachwerkbauten finden sich in Spangenberg auch noch einige weitere Häuser, an denen typische Konstruktionselemente dieser Epoche teilweise vorhanden sind. Hier sei nur auf die Häuser Brauhausplatz 3 oder Untergasse 4 mit Wandständern, Schwertungen und durchgezapften Ankerbalken hingewiesen.

Insgesamt weist Spangenberg mit den erhaltenen oder nachweisbaren Fachwerkhäusern des 15. Jahrhunderts eine beachtliche Gruppe von Bauten dieser Zeit auf, unter denen vor allem das „Haus Kurzrock" (Marktplatz 3) wegen seines fast unverändert erhaltenen Äußeren von besonderem Wert ist. Damit kommt Spangenberg ein nicht unbedeutender Rang unter den hessischen Fachwerkstädten zu.

Als die Gebäude entstanden, befand sich die Stadt in einer günstigen Entwicklungsphase, die durch die Lage an der Fernhandelsstraße „durch die langen Hessen" sowie die häufigen Anwesenheiten der Landgrafen auf dem Schloss bedingt war. Seitdem haben die nun über 500 Jahre alten Häuser das Auf und Ab der Geschichte überdauert, was ihnen auch noch für eine möglichst lange Zukunft zu wünschen ist.

Stadtentwicklung in Zeiten der Schrumpfung: Abstieg oder Chance? –

Spangenberg macht sich fit für die Zukunft

Sabine Schaub



Spangenberg macht sich fit für die Zukunft

Die Stadtentwicklungspolitik steht seit einigen Jahren vor grundlegend neuen Herausforderungen: Die Zeiten, in denen Wohnraum knapp war und für Gewerberäume gute Mieten erzielt wurden, sind vorbei. Nicht nur in Spangenberg, sondern überall im strukturschwachen ländlichen Raum. Wir erleben gerade eine tief greifende Veränderung unserer Gesellschaft. Schon heute ist der **demographische Trend einer älter und bunter werdenden Gesellschaft** deutlich sichtbar.

Der Bevölkerungsrückgang in unserer Region nimmt zwangsläufig Einfluss auf den Immobilienmarkt. Die Nachfrage sinkt, nicht nur nach neuem Wohnraum, sondern auch nach Einzelhandels- und Gewerbeflächen. Immobilienbesitzer werden mit der schmerzlichen Situation konfrontiert, dass ihre Immobilie als Anlageobjekt oder zur Altersvorsorge dramatisch an Wert verliert.



... einige Monate später

Chance: Zwischennutzungen. „Suboptimale Nutzungen lieben lernen" ist der Titel einer Untersuchung des Hessischen Ministeriums für Wirtschaft, Verkehr



Verfall eines Wohnhauses in der Spangenberger Innenstadt



Leerstandsprojekte aktivieren kreatives Potenzial





und Landesentwicklung, die unseren Handlungsansatz bestätigt. Leerstände und Brachflächen bieten oftmals zwar kein schönes Bild, stellen aber ein wichtiges Potenzial für innovative und nachhaltige Nutzungen dar. Bei geringeren Mietpreisen und einem nutzungsgemischten Umfeld können sich Existenz- oder Firmengründer, gemeinnützige Projekte und Künstler ansiedeln, die durch ihre Dienstleistungen, Integrations- und Kulturleistung oder den Aufbau eines Betriebs das Nutzungsgefüge und das Leben in der Stadt bereichern. Als Ergänzung zur „klassischen" Stadtentwicklung spielen solche Initiativen eine wichtige Rolle und werden deshalb im Rahmen von Förderprogrammen unterstützt.

Die Bemühung, die historischen Stadtkerne vor dem Verfall zu bewahren, muss künftig unter erschwerten wirtschaftlichen Bedingungen und durch immer weniger im Erwerbsleben stehende Menschen geleistet werden. Die Bewahrung der Qualitäten unserer Stadt kann nur in **gemeinsamer Verantwortung aller Beteiligten** – Bürger, Verwaltung und Politik – gelingen.

„ Die Stadt ist nicht nur Angelegenheit der Städtebauer, sondern der Stadtbewohner. Es ist nicht nur statthaft, sondern Zeitgenossenpflicht, dass sie sich zu Wort melden." (Max Frisch)

Unsere Gesellschaft wandelt sich von einer Produktionsgesellschaft hin zu einer **Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft**. Die Veränderungen in der Arbeitswelt bringen Änderungen der Wochen- und Lebensarbeitszeit mit sich, die stadträumliche Trennung von Wohnen und Arbeiten, wie sie sich in den letzten 100 Jahren entwickelt hat, wird zunehmend wieder aufgehoben. Ein verändertes Einkaufs- und Konsumverhalten und die Schließung von Betrieben reißen Lücken in das wirtschaftliche Gefüge der Stadt, die Sicherung der Nahversorgung wird zu einem zentralen Thema.

Der Arbeitsmarkt stellt immer höhere Anforderungen an Bildung, Engagement und Mobilität. Wenn größere Teile der Bevölkerung diese hohen Standards nicht erreichen, hat das Auswirkungen auf die Konkurrenzfähigkeit der Stadt und der Region.



Existenzgründungen gefördert im Rahmen des Programms „LOS – Lokales Kapital für Soziale Zwecke"



Orientierungskurs für Migrantinnen im Rahmen des Programms „LOS - Lokales Kapital für Soziale Zwekke". Hier: Kennenlernen der Stadtverwaltung

Chance: Bildung, Jugend und Zuwanderung. Jugendliche, arbeitslose und zugewanderte Menschen werden von der städtischen Gesellschaft zu wenig als gesellschaftsprägende Kräfte gesehen und in ihren Potenzialen nicht ausreichend gefördert. Dabei wird die Gesellschaft der Zukunft noch mehr als bisher auf jede/n Einzelne/n angewiesen sein. Die Chance auf Bildung und ein produktiver Umgang mit einer kulturell vielfältiger gewordenen Gesellschaft stellen deshalb einen Schlüssel zu einer zukunftsfähigen Gesellschaft dar.

Die **Innenstadt als Wohnstandort** ist zurzeit nicht beliebt. Zum Teil wurden notwendige Reparaturen und Modernisierungen unterlassen, die Qualität von Wohnraum und Wohnumfeld ließ nach, schließlich zogen wegen der mangelhaften Attraktivität und des negativen Images jüngere, gebildetere und ökonomisch besser gestellte Menschen fort an den Stadtrand oder verließen Spangenberg ganz. So entstand teilweise ein soziales Klima der Resignation und der Gleichgültigkeit, das sich auch äußerlich im Erscheinungsbild der Straßen und Plätze ausdrückt.

Aber die Lebensweise der Menschen unterliegt einem Wandel. Insbesondere die veränderte Rolle der Frauen in der Gesellschaft führt zu veränderten Anforderungen an Wohnraum: Die Zahl der Einpersonenhaushalte nimmt stetig zu, Tätigkeiten im Haushalt werden durch Einsatz von Geräten erleichtert, dafür steigt das Bedürfnis, die eigene Wohnung individuell zu gestalten und einen eigenen **Lebensstil** zu entwickeln.

Tradierte Lebensmodelle und -stile werden dabei hinterfragt. Das Leben im Einfamilienhaus in der Vorstadt als bislang von der deutschen Mittelschicht bevorzugte Lebens- und Wohnform, die zur flächen-

haften Ausdehnung der Städte führte, ist wegen der steigenden Kosten für die nötige Infrastruktur nicht mehr zukunftsfähig. Längst findet der erste Generationenwechsel in den Neubaugebieten der 50er, 60er und 70er Jahre statt. Von den neuen Bundesländern können wir lernen, dass auf Dauer die Nachfrage nach Wohnraum und damit die Lebensqualität in diesen flächenhaften Gebieten weiter abnehmen wird.

Chance: neue Wohnqualitäten in der Innenstadt entwickeln. Die Innenstadt als Wohnstandort wieder entdecken und attraktiver gestalten – das ist das Ziel verschiedener Projekte der letzten und auch der kommenden Jahre. Die Spangenberger Innenstadt verfügt über große städtebauliche Qualitäten, aber die baulichen Gegebenheiten der Fachwerkhäuser und der Mangel an privaten Freiflächen erfüllen oft nicht die Anforderungen modernen Wohnens. Mit Unterstützung der Universität Kassel, die Spangenberg seit einigen Jahren im Rahmen studentischer Projekte erforscht und begleitet, sind Lösungsansätze für **zeitgemäßes Wohnen in historischer Bausubstanz** entwickelt worden.



Spielplatzplanung als Beteiligungsprozess

Eine Querschnittsaufgabe der Stadtentwicklung sollte dabei das umweltgerechte Planen und Bauen sein. In Spangenberg selbst ist die Umwelt noch intakt. Doch insgesamt wird ein Großteil der Umweltbelastung durch private Haushalte verursacht und wirkt global.



Die Gestaltung der Freifläche des Blocks Frühmessergasse / Rathausstraße / Bädergasse, die in diesem Jahr beginnen wird, kann zur Steigerung der Wohnqualität im Quartier beitragen

Chance: Baukultur entwickeln. Nicht nur unter dem Aspekt steigender Energie- und Rohstoffpreise gewinnt das umweltgerechte Bauen an Bedeutung, sondern auch als Faktor für die Lebensqualität (Behaglichkeit, Gesundheit) und für die touristische Attraktivität Spangenbergs und der Region. Der verantwortungsvolle Umgang mit Energie und Rohstoffen

und die Suche nach nachhaltigeren und auch ökonomisch sinnvolleren Konzepten sind für die Zukunft unerlässlich und eine aus den Veränderungen des demographischen Wandels entstehende Chance.



Projektpräsentation der Universität Kassel

Der Strukturwandel hinterlässt **Nischen**, in denen neue wirtschaftliche Segmente entstehen können.

Chance: Kulturwirtschaft. Eine dieser Nischen wird besetzt durch die Kulturwirtschaft. Politisch mit weniger Aufmerksamkeit bedacht als technische Branchen wie z.B. die Informations- oder Biotechnologie, stellt sie doch einen europaweit gültigen wachsenden Standortfaktor dar. Junge Kreative nutzen die vorhandenen Leerstände und Freiräume für ihre Arbeit, stabilisieren durch diese Nutzung den Standort und tragen zur Imageverbesserung bei. Es entstehen neue Formen der Verflechtung von Arbeit, Wohnen, Freizeit und Konsum. Voraussetzung für die positive Wirkung kulturwirtschaftlicher Initiativen und Netzwerke ist die Unterstützung durch die Stadtentwicklung.

Das kulturelle Angebot einer Stadt ist ein anerkannter Standortfaktor im Wettbewerb der Kommunen um Bürger und Touristen. Kulturveranstaltungen vervollständigen das städtische Angebot und beleben Gastronomie und Einzelhandel.



Kunst in leer stehenden Häusern: Kunstprojekt AltStadt Neu



Das Zentrum neu entdecken: Projekte im Rahmen von „Ab in die Mitte! – die Innenstadt-Offensive Hessen" entdecken ungenutzte, besondere Orte in der Innenstadt für kulturelle Veranstaltungen

Ein denkmalwerter Baubestand, gepflegte innerstädtische Grünanlagen, Freizeit- und Kulturangebot und Identifikation mit dem Wohnstandort sind nach Umfragen die wichtigsten Leitbilder einer lebenswerten Stadt. Die genannten Projekte können den stattfindenden Strukturwandel nicht aufhalten, die leer stehenden Räume nicht immer unmittelbar füllen, aber sie können anregen zu einem neuen Umgang mit dem Gebrauch von Räumen, können ermutigen den aktuellen Wandel zu gestalten und neue Qualitäten im städtischen Leben zu entwickeln.



Die Veranstaltungen des Spangenberger Musiksommers bieten Konzerte für verschiedene Generationen an

Rathausstraße 7 – Das Schroedersche Haus

Michael Ochsler, Red. Gerd Fenner (Kassel)

Wenn die Bürger der Stadt Spangenberg in diesem Jahr das 700. Jubiläum der Bestätigung des Lippischen Stadtrechtes feiern, begegnet uns der Ort als beschauliches Bergstädtchen. Dieser Eindruck täuscht darüber hinweg, dass bedeutende Personen und Ereignisse ihre Spuren, so auch baulicher Natur, hinterlassen haben.
Bei gegenwärtigem Leerstand und noch nicht all zu offensichtlichem Verfall setzt die Sanierung des Gebäudes Rathausstraße 7 ein deutliches Zeichen für den Wert gemeinsamer Anstrengungen, historische Bausubstanz zu nutzen und zu pflegen.
Alle Beteiligten, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung, Architekt, Mitarbeiter der betrauten Behörden und ausführende Handwerksbetriebe sind an



Das sanierte Schroedersche Haus im Dezember 2008



Ernst Metz (1947): Spangenberg um 1900 mit dem 1791 erbauten Haus Schroeder und dem Schloss

die Grenzen ihrer Leistungsfähigkeit gegangen, um dieses Projekt zu verwirklichen. Im Ergebnis intensivster gemeinsamer Anstrengung ist das vom Verfall bedrohte Objekt zu einem Aushängeschild der Stadt geworden, dessen langfristige Nutzung gesichert ist.

DAS GEBÄUDE

Das Gebäude fällt in seinen Dimensionen in der ansonsten fachwerksichtigen Stadtbebauung aus dem Rahmen. Die Straßenfront gegenüber der Stadtkirche nimmt ca. 26 m Länge bei einer Traufhöhe von rund 11 m ein. Mit einer Gebäudetiefe von 14,5 m und Dachneigungen von annähernd 45° ergibt sich ein Bauvolumen von sieben heutigen Einfamilienhäusern. Zum Bau des Hauses wurden einst 160 m³ (4000 lfm) Eichenhölzer für die Fachwerkkonstruktion unter Wiederverwendung von Hölzern aus einem (Vorgänger-?) Bau des 16./17. Jh. sowie 70 m³ (1770 lfm) Nadelholz für Deckenbalken und Dachkonst-



Funktionslose Holznägel dieser Anordnung deuten auf Floßholz hin

ruktion, dazu mehr als 560 m³ Lehm und Ziegel für Ausfachung und Deckenfüllung von Hand und per Fuhrwerk herbei geschafft, bearbeitet und eingebaut. An den Köpfen der 14,50 m langen Deckenbalken sind Spuren der Flößerei erkennbar.

BAUHERR SCHROEDER UND SEINE FAMILIE

Johann Lucas Schroeder, der Bauherr, wird am 15.07.1760 als Sohn des Kaufmanns Johann Schroeder und der Henriette Louise von Bornstedt geboren.
Schroeders Großvater, ebenfalls Johann Lucas mit Namen, Mediziner von Profession und als Amtschirurg in Diensten gewesen, begründet das Handelsunternehmen in Spangenberg.
Das Familienvermögen versetzt unseren Bauherrn 1791 in die Lage, außerordentlich großzügig zu bauen. Über seine Geschwister ist Schroeder mit dem Hause Treusch von Buttlar, welches einen Spangenberger Festungskommandanten stellte, ebenso verschwägert wie mit der prominenten Kasseler Familie Schwarzenberg.



Henriette Louise von Bornstedt

Durch den Handel mit Leinen führt Johann Lucas Schroeder das Unternehmen zu ausgeprägter Blüte. Der Ankauf von Grundstücken in Spangenberg von mehr als 55 Acker (ca. 13 ha), sowie entsprechende Einträge in den Steuerlisten belegen den wirtschaftlichen Erfolg. Dem Magistrat vermag er Geld langfristig zu leihen.
Für seine Bemühungen wird Johann Lucas Schroeder 1804 zum Commerzienrath ernannt, eine weitere Ehrung erfolgt 1815:
„Euer Königliche Hoheit haben allergnaedigst geruhet, für mein pflichtmäßiges Bestreben, den vaterländischen Leinenhandel in größern Flor zu bringen, zum Finanzrath mich huldigst zu ernennen. ..." Als Nachweis seiner Verdienste ist eine Liste der ausgeführten Leinenrollen à 20 Stück dem Ernennungsantrag beigefügt.

Jahr	1804	1805	1806	1807	1808	1809
Rollen	785	1284	899	539	544	458

Jahr	1810	1811	1812	1813	1814	1815
Rollen	678	80	22	49	691	396

„Extract aus meinem Lagerbuch, wie viel Rollen Leinen ich seit dem Jahr 1804 für dhl. Commercienrath Johann Schroeder in Spangenberg nach Carlshafen zur weiteren Verladung nach Bremen gehandelt habe .....Cassel, d. 1. May 1815 Henr: Wilh: Brandt"

Anhand dieser Aufstellung ist für das Jahr 1811 ein Einbruch des Schroederschen Leinengeschäftes ablesbar. Die bisherige Annahme, es handele sich um die Auswirkungen politischer Verhältnisse, ließ sich nicht bestätigen. Familiäre Umbrüche scheinen eher Ursache zu sein. So meldet die „Casseler Policey und Commercienzeitung" in ihrem Wochenbericht über fremde Verstorbene in Kassel den Tod des Bruders unseres Bauherren, Herrn Georg Ludwig Schroeder, Kauf- und Handelsmann aus Spangenberg. Sein Grabmal mit der Widmung eines V WILDUNGEN ist noch heute auf dem Kasseler Lutherkirchhof zu entdecken. Ebenfalls 1811 schreibt sich der 21jährige Conrad Schroeder, Sohn von Lucas, unter Matrikel-Nr. 22672 an der juristischen Fakultät in Göttingen ein, gemeinsam mit einem Gideon Schroeder aus Spangenberg, dem die vorangehende Nr. zuzuordnen ist. Somit scheinen mehrere Helfer und Mitarbeiter im Unternehmen Schroeder zu fehlen.
Als 1807 Kaiser Napoleon das Königreich Westphalen mit der Residenzstadt Kassel errichtet und nun Deputierte aus den höchst besteuerten Bürgern des Hoheitsgebietes gewählt werden, erscheint Johann Lucas Schroeder unter den „Membres des États.... Schroeder, Négociant à Spangenberg, (Werra)".

Schroeder wird mit 110 von 176 abgegebenen Stimmen neben 12 weiteren Abgeordneten zum Vertreter des Département de la Werra – mit rund 250 000 Einwohnern, gewählt. Spangenberg ist in diesen Jahren Cantonsstadt im District Eschwege mit der Préfecture in Marburg.

Im Jahr 1802 stirbt Johann Lucas´ Frau Catharina Marie geb. Schirmer bei oder nach der Geburt ihrer Tochter Emilie Dorothee. Ob das Kind im Hause aufwächst oder bei einer ihrer Tanten im Hause Schwarzenberg erzogen wird, ist nicht bekannt, jedoch wird sie als spätere Gattin des Oberbergraths Adolf Schwarzenberg selbst erfolgreiche Geschäftsfrau. Neben Freiherr Waitz von Eschen und dem Kasseler Fabrikanten Conrad Heinrich Pfeiffer ist sie 1847 Miteigentümerin der Chemischen Fabrik Ringenkuhl in Wickenrode.

Als Kurfürstlicher Montanmann vertritt A. Schwarzenberg gemeinsam mit C.H. Pfeiffer die Henschelsche Nickelfabrik, welche gegen Hinterlegung von 5000 RThl. am 12.05.1852 mit der Ausbeutung der Kieserzgrube Horbach im Schwarzwald belehnt wird, aus der ebenfalls Nickel gewonnen wird.
Johann Lucas Schroeder stirbt am 23.10.1818 in der Kasseler Oberneustädter Deutschen Gemeinde. Seinen Gedenkstein in Form eines Obelisken, von welchem 1909 berichtet wird, gilt es noch zu finden.
Als Erben werden Frau Forstrath Schwarzenberg (Henriette Louise Schroeder), Frau Bergcommissar Schwarzenberg (Emilie Dorothee Schroeder) und Frau Obercammerrath Schwarzenberg (Susanne Marie Louise Schroeder) genannt.
Lucas Schroeders einziger Sohn, der Assessor Johann Conrad Schroeder, führt das Unternehmen bis zum Jahr 1856 weiter. Die Verbindung der Schroeders zur Familie Pfeiffer ist für das Jahr 1843 im Spangenberger Steuerkataster nachzulesen, da Conrad Schroeder und „Hartmann Pfeiffer, sein Compagnon bei dem Leinenhandel" gemeinsam höchstbesteuert gelistet sind. Noch 1855 wird Schroeder als Leineninspektor erwähnt, 3 Wochen nach dem Tod seiner Ehefrau Barbara Carolina, geb. Guenste, stirbt er am 23.05.1856 Viertel vor ein Uhr morgens in der Kasseler Friedrich Wilhelm Straße No. 283 im Alter von 66 Jahren.

Das Erbe tritt nun Wladimir Schroeder zu Witzenhausen an, dem ein Sohn, der spätere Altgermanist Edward Schroeder zugeschrieben wird. Dessen Elternhaus ist ein repräsentativer klassizistischer Bau am Witzenhausener Marktplatz. Wladimir Schroeder lässt als Tabakfabrikant Rohmaterial nach Spangenberg bringen und um 1880 rund 70 000 Zigarren wöchentlich durch einen Werkmeister und 70 Arbeiter herstellen.

Ebenfalls erblich treten ein Lieutenant Schroeder nebst Platzmajor Has´ Ehefrau auf, die als Carolina Dorothea Jacobina Julia Friederike Schroeder identifiziert werden kann und welche eine Enkelin unseres Bauherrn ist.

Welch glanzvolle Zeiten das Schroedersche Haus einst erlebt hat, welche Dichter und Musiker, Maler und Bildungsbürger hier ein- und ausgingen, Offiziere und Bankierstöchter sich unter den Kronleuchtern im Saal beim Walzer wiegten, lässt sich nur vermuten, wenn wir heute durch die Flure gehen und den Saal betreten. Denken lässt sich, dass auch das Schicksal der Spangenberger Leineweber eng mit diesem Hause verknüpft ist. Was bleibt, ist unsere Wertschätzung und das Gebäude, welches wir gemeinschaftlich und freundlich in Besitz nehmen.

BAU- UND NUTZUNGSGESCHICHTE

Die Jahreszahl 1791 im Schmiedegitter der Außentreppe sowie die Zahl 1793 als Inschrift im Dachwerk, mit Rötelkreide an eine Stuhlsäule geschrieben, werden als Bauzeit interpretiert. Leider liegen bis dato keine verwertbaren Bauakten jener Zeit vor. Die Jahrringanalyse an einem Eckständer der Fachwerkkonstruktion ergab als Fällzeit der Eiche das Frühjahr 1791.

Der Saal der „belle étage" wurde durch eine Trennwand, wohl um 1830, unterteilt, an welcher sich handgedruckte Tapete dieser Zeit fand. Mögen Fragen der Beheizung oder veränderte Nutzung zur Verkleinerung geführt haben, so wirkte sich der Eingriff auf alle Ausstattungen aus.

Das Handelshaus Schroeder ist bis in die Mitte des 19. Jh. in Spangenberg nachweisbar. Für eine Pleite um 1848, wie in einigen Texten angedeutet, gibt es keinen Nachweis. Ab 1873 sind in kurzer Folge wechselnde Besitzer des Gebäudes belegbar, so auch die jüdische Familie Spangenthal.

Als Mietshaus verfügbar, zieht 1893 Sanitätsrat Israel im 1. Obergeschoss ein, wo seine Arztpraxis über vier Generationen weiter geführt wird.

Ab 1898 ist die bekannte nordhessische Unternehmerfamilie Salzmann als Eigentümer anzusehen. Bis Oktober 1908 befindet sich die Poststation im Erdgeschoss. Ab August 1908 betreibt Georg Roth hier seine Schulbuchhandlung neben der Redaktion der "Spangenberger Zeitung". Während des Zweiten Weltkrieges dient der weitläufige Gewölbekeller als



Schmiedegitter mit Initialen JLS 1791

Luftschutzraum. In den Nachkriegsjahren werden im Haus Flüchtlinge einquartiert. Die 60er Jahre lassen dem Gebäude eine Sanierung und Umbauten widerfahren.
Als die Stadt Spangenberg 1998 Grundstück und Bauwerk übernimmt, wird im Erdgeschoss die Jugendpflege der Arbeiterwohlfahrt eingerichtet. Im Obergeschoss ziehen die Turniergesellschaft (Spangenberger Reitturnier CSI) und die städtische Touristikgesellschaft MIT ein. Im zweiten Obergeschoss finden sich bis zur Sanierung Privatwohnungen und ein Fotoatelier. Heute können die Bereiche der Stadtverwaltung, welche mit Publikumsverkehr verbunden sind, barrierefrei im Schroederschen Haus aufgesucht werden.
Die Arbeiterwohlfahrt bietet in den Obergeschossen alten Menschen selbstbestimmtes Wohnen mit abrufbarer Betreuung an.
Saal und Salon stehen zur gemeinschaftlichen Nutzung zur Verfügung.

SANIERUNG UND RESTAURIERUNG

Die finanziellen Lasten der Sanierung werden durch die Europäische Union, die Bundesrepublik Deutschland, das Land Hessen und die Stadt Spangenberg getragen. Die denkmalpflegerischen Arbeiten werden durch das Hessische Ministerium für Wissenschaft und Kunst (Landesamt für Denkmalpflege) in Form von Großbeihilfen finanziert.
Starke Verformungen in der Fassade, verworfener Putz und undichte Fenster waren zunächst die augenfälligen Probleme der vorhandenen Bausubstanz. Gezielte Voruntersuchungen lassen nach und nach einen Blick in die tatsächliche Geschichte des Gebäudes zu. An dieser Stelle erfolgt die „Weichenstellung" für



Der restaurierte Saal steht künftig Bürgern und Besuchern Spangenbergs offen

den Erhalt der überraschenden Befunde als Aufgabe für die Bauleitung, Restauratoren und Bau- und Kunsthandwerker. Einen besonderen Höhepunkt stellen die gemalten Leinenbespannungen dar, welche im Salon vollständig, im Saal in weiten Teilen entdeckt wurden und für deren Restaurierung es weitere Spendenmittel einzuwerben gilt.

Handwerkliche und künstlerische Leistungen vergangener Epochen zu erhalten ist aktive Arbeit am Geschichtsbild. Heutige Restauratoren und Handwerker sind qualifiziert, solches zu leisten. Möge das Schroedersche Haus als herausragendes Zeugnis bürgerlicher Baukultur des ausgehenden 18. Jahrhunderts, als Beispiel exzellenter handwerklicher und künstlerischer Leistung auch folgenden Generationen erhalten bleiben und Bürgern wie Besuchern Spangenbergs als belebter Orientierungspunkt im Stadtbild dienen.

Ernst Metz und Spangenberg

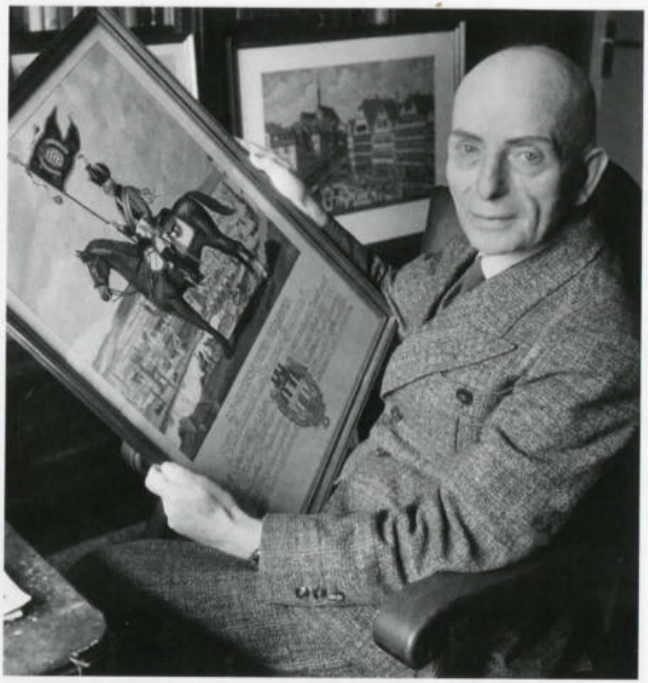
Prof. Dr. Harald Metz

Während der Zeit der Renovierung des Hauses Rathausstraße 7, der jetzigen Altstadtresidenz Spangenberg, wurde das auf S. 90 abgebildete Gemälde des Eschweger Kunstmalers Ernst Metz bekannt, das dieses Gebäude um 1900 zeigt.

Ernst Metz wurde 1892 in Kassel als Lehrersohn geboren, wuchs dort auf und studierte an der Kunstakademie. Nach dem ersten Weltkrieg, an dem er von Anfang bis Ende als Offizier teilnehmen musste, wurde er 1919 Zeichenlehrer an der Friedrich-Wilhelm-Schule in Eschwege, die auch mancher Spangenberger besucht hat. Ab 1945 wegen Krankheit nicht mehr im Schuldienst, entstanden seine wichtigsten Werke bis zu seinem Tod 1973 in Eschwege.

Schon in den 1920er Jahren war er mit unterschiedlichen Techniken sehr produktiv. Es entstanden zahlreiche Aquarelle, Ölgemälde, Federzeichnungen, Radierungen und Holzschnitte, vorwiegend nach Motiven aus dem nordhessischen Raum.

Seit Ende der 1920er Jahre befasste sich Ernst Metz vor allem mit historischen Rekonstruktionen, in denen er viele bemerkenswerte Bauwerke oder architektonische Ensembles deutscher Städte im Rückblick auf eine bestimmte Zeit und historische Situation darstellte. Das geschah mit ungewöhnlicher Exaktheit bis in die Einzelheiten der Architektur und der Kleidung stimmungsvoll in Gouache-Technik. Mit umfassendem historischem, uniform- und trachtenkundlichem Wissen rekonstruierte er unter Verwendung zeitgenössischer Abbildungen und Dokumente Gebäude und das Leben in Kassel, Eschwege und anderen Orten. Auch zahlreiche Bilder historischer Uniformen vor dem Hintergrund der jeweiligen Garnison sind so entstanden.



Ernst Metz 1957

Metz galt als hervorragender Kenner der hessischen Militär- und Uniformgeschichte. Mit seinen präzisen und meistens belebten Darstellungen hat er eine Nische gefunden, in der er weder Konkurrenten noch Nachfolger hatte. Bis zum letzten Uniformknopf versuchten seine Bilder die Vergangenheit so darzustellen, wie sie nach heutigem Wissen ausgesehen haben kann. Gelegentlich werden Metz-Bilder für



Ernst Metz (1964): Spangenberg, Blick vom Eulenturm auf die Stadt um 1800

Farbfotografien gehalten: Farbfotos hundert Jahre und mehr vor der Erfindung der Fotografie!? Mit etwa 500 Bildern dieser Art und etwa 250 Schwarzweiß-Darstellungen, ferner Notgeld, Wappen, Schriftgrafik, Werbegrafik und anderem ist ein Lebenswerk mit weit über 1000 Arbeiten nachzuweisen.

Viele Bilder sind in Privatbesitz und ihr heutiger Verbleib oft nicht mehr zu ermitteln. Die meisten Bilder zeigen Motive aus Kassel, Eschwege und anderen hessischen Orten. Die wichtigsten Bilder von Kassel sind im Stadtmuseum der Öffentlichkeit zugänglich. Ähnlich sind wichtige Bilder von Eschwege im Besitz der Stadt, und Uniformbilder aus Eschwege werden dort im Zinnfiguren-Kabinett gezeigt. Das Museum der Stadt Bad Hersfeld besitzt zahlreiche Metz-Bilder zur Militärgeschichte der Stadt. Nach Zahl der Bilder schließt sich Spangenberg an.

Neben den hier gezeigten Gouachen hat es zweifellos in den 1920er Jahren eine Reihe nicht bekannter Bilder von Spangenberg gegeben, etwa den Blick vom Eulenturm oder die Gesamtansicht, als kleinere Gouachen. Sie wurden wohl innerhalb der Familie



Ernst Metz (1955): Trompeter vom Carabinier Regiment vor der Garnison Spangenberg 1782

verschenkt oder z.B. über Buchhandlungen verkauft. Aus der Jugend- und Ausbildungszeit von Ernst Metz sind fast keine Arbeiten erhalten geblieben, von Spangenberg gibt es allerdings etliche Skizzen, die vermutlich etwa zwischen 1910 und 1914 entstanden.

Warum gerade Spangenberg? Die Erklärung ist einfach: das Stadtkind Ernst Metz aus Kassel liebte die Kleinstadt Spangenberg und ist dort oft gewesen. Sein Patenonkel Ernst Schönewald, Bruder seiner Mutter, wurde 1864 in Sooden/Werra geboren und wuchs auf in Sooden und Melsungen, wo sein Vater Lehrer und Kantor war. Von 1892 bis 1929 war Schönewald Pfarrer in Spangenberg; seine Frau war eine Pfarrerstochter aus Malsfeld. Er verstarb 1931 und wurde in Spangenberg beerdigt. Zwei Söhne (geb. 1893 und 1898) zog



Ernst Metz (1949): Spangenberg, Blick vom Rathaus in die Lange Gasse um 1860



Ernst Metz (1942): Stadt und Schloss Spangenberg um 1860

es ihr Leben lang immer wieder nach ihrem Geburtsort Spangenberg. Es ist naheliegend, dass Ernst Metz in den Ferien oft beim Onkel und seiner Familie war. Ab 1938, nach einer Kur in Bad Nauheim, war Metz mehrfach für etwa zwei Wochen in Spangenberg und wohnte in der Pension Liebenbach.

Die Entwicklung der Fototechnik und der Kommunikationsmöglichkeiten in den letzten Jahren hat es ermöglicht, eine große Zahl von Metz-Bildern aufzufinden und reproduktionsreife Fotos zu beschaffen. Das war nicht nur zwischen Bremen und dem Tegernsee möglich, sondern nach abenteuerlicher Suche sogar in Arizona. Auch die hier wiedergegebenen Metz-Bilder waren überwiegend für Jahrzehnte „verschollen".

Das Bild der jetzigen Altstadtresidenz befindet sich in Spangenberg in Privatbesitz, die Gesamtansicht ist

in Heringen/Werra, der Blick vom Eulenturm an der Bergstraße. Das Bild mit dem Blick in die Lange Gasse wurde in Landsberg/Lech aufgefunden, das Uniformbild ist verschollen.

In den 1920er Jahren hatte Ernst Metz zahlreiche Federzeichnungen von Kassel, dem Werratal, Eschwege, Melsungen und Spangenberg angefertigt, die großenteils in Mappen oder Büchern gedruckt wurden. Die Zeichnungen dieser Jahre zeigen noch deutlich den Einfluss des bekannten und von Metz sehr verehrten Marburger Malers Otto Ubbelohde. Zwölf reizvolle lavierte Federzeichnungen von Spangenberg aus 1924 sollten als Mappe erscheinen, wurden aber wohl wegen der schlechten wirtschaftlichen Situation jener Zeit nicht gedruckt. Der Verbleib der Originale in Privatbesitz ist aber bekannt.

Kunstpark Himmelsfels und World Camp

Johannes Weth



Wenn Sie das World Camp auf dem Himmelsfels betreten, landen Sie in einer anderen Welt. Schon am Eingang wird dies deutlich.

Der Zutritt ist durch einen Zoll versperrt. „Bitte halten Sie Ihren Reisepass bereit", steht auf dem großen Schild. Als ob ich mitten in Deutschland auf die Grenze zum Ausland gestoßen wäre. Ob ich überhaupt eintreten darf? Ob ich die nötigen Visa in meinem Pass habe? Aber die „Zollbeamtin" ist eine junge Frau mit farbenfroher Uniform, die nicht aussieht, als wollte sie mich schon am Tor abweisen. Sie strahlt mich an: „Willkommen bei World Camp, der Welt in ihrer Nachbarschaft, haben Sie denn schon einen Reisepass?". Die Welt in meiner Nachbarschaft, das



Der Zutritt ist durch einen Zoll versperrt

klingt ja verheißungsvoll. Ich zögere: „Leider habe ich meinen Pass gerade nicht dabei. Ich war nicht darauf vorbereitet, dass ..." „Kein Problem", sagt die junge Zollbeamtin, „ich stelle ihnen gerne einen neuen Reisepass aus". Und so bekomme ich meinen eigenen World Camp Reisepass. „Bitte sorgen Sie dafür, dass Sie bald entsprechende Visa für Ihren Pass bekommen, damit Ihr Aufenthalt nicht gefährdet ist.



Die Zollbeantim zeigt mir eine bunte Karte vom Gelände

Heute haben die koreanische, die arabische und die brasilianische Botschaft geöffnet und freuen sich auf Ihren Besuch." Die Zollbeamtin zeigt mir eine bunte Karte vom Gelände und wünscht mir einen schönen Aufenthalt auf dem internationalen Territorium.



Bald entdecke ich die brasilianische Botschaft

Das Gelände, das ich soeben betreten habe, ist ein einzigartiger Bergpark. Auf einem Schild erfahre ich mehr. Vor 40 Jahren hatte ein Kalkwerk hier ein großes Loch in der Landschaft zurückgelassen und auf den Ruinen dieses Kalkwerks wurde dann dieser Berg in jahrelanger privater Kleinarbeit aus Schutt und Erde errichtet. Und heute arbeiten hier täglich bis zu 20 arbeitslose Menschen, um aus dem Gelände den sog. Kunstpark Himmelsfels zu machen. Ein Müllhaufen wird zum Garten Eden, denke ich. Meist ist es ja umgekehrt.

Ein Wegweiser weist mich zum südamerikanischen Kontinent und schon bald entdecke ich die brasilianische Botschaft. An einem schönen Hang mit Obstplantage gelegen steht ein Haus auf Rädern. Seine Außenfassade ist künstlerisch gestaltet in den Nationalfarben Brasiliens. Das Haus scheint ein wenig zu wackeln. Aus der Tür winkt mir ein Brasilianer zu. Ich



Ob der Mann ein offizieller Botschafter ist?

hole meinen Reisepass heraus: Ob der Mann ein offizieller Botschafter Brasiliens ist? Der Mann prüft meinen Pass und sagt: Ein Touristenvisum kann ich Ihnen gerne ausstellen. Wenn Sie aber ein Freundschaftsvisum haben wollen, kann ich Ihnen einen Portugiesischkurs anbieten. Und ...", er streckt die Hand aus und weist lachend in das Innere des ungewöhnlichen Hauses".... wenn Sie ein Ehrenbürger unseres Landes werden wollen, müssen Sie schon tanzen lernen." Innen sehe ich eine Gruppe deutscher Jugendlicher, die einen brasilianischen Tanz einüben. Ich entscheide mich für den Sprachkurs. Während ich mir die Zunge am portugiesischen „R" breche, erfahre ich, dass die tanzenden Jugendlichen für eine ganze Woche auf dem Gelände des Himmelsfelsens wohnen und sogar in den internationalen Botschaften übernachten dürfen. Ich ziehe weiter, ausgestattet mit einem ersten Freundschaftsvisum in meinem Reisepass und suche den Gipfel des Berges.

Immer wieder kommen mir Kinder und Jugendliche entgegen, die mit ihren Reisepässen winken. Von oben her höre ich Musik. Ich komme näher und entdecke unter dem eindrucksvollen Gipfelkreuz eine wunderschöne Außentribüne zwischen einigen Rosenhecken. Etwa 50 Menschen aller Generationen und Hautfarben sitzen auf den Rängen und klatschen zum Takt eines wunderschönen Gospelliedes. Ich setze mich still dazu und sauge die Atmosphäre in mich auf. Ich spüre, dass der Himmel nicht unendlich weit weg sein muss. Ich lausche dem Gospel und weiß in meinem Herz, auch der Himmel hat mir heute ein Freundschaftsvisum erteilt. Eigenartig, dieser Himmelsfels.

Als ich den Berg nach einigen Stunden verlasse, denke ich, die Welt da draußen ist eigentlich doch gar nicht



Kinder winken mit ihren Reisepässen

so anders als die Welt auf dem Himmelsfels. Überall in meiner Nachbarschaft wohnen Botschafter aus aller Welt. Sie können mich erschrecken oder bereichern. Die Frage ist, ob sich unsere Wege überhaupt treffen. Vielleicht sollte ich bei dem ein oder anderen mal klingeln. Ich habe ja jetzt einen Reisepass.



Eine wunderschöne Außentribüne zwischen Rosenhecken

ARS NATURA – Kunstwandern in der Mitte Deutschlands

Dr. Karin Lina Adam und Sandrino Sandinista Sander

Der Druck des Rucksacks ist kaum noch zu spüren, die Füße laufen mittlerweile wie von selbst, die Sinne sind hellwach – und zwar nicht nur durch das belebend satte Grün der Wiesen und die herrlichen Ausblicke auf die reizvolle Mittelgebirgslandschaft Nordhessens, sondern auch durch die anregenden Kunstwerke, denen man am Wegesrand begegnet. Erholung durch Wandern und intensives künstlerisches Erlebnis im „Galerieraum Natur" wirken zusammen – etwa 700 Meter Wegstrecke ist von einem zum anderen Werk zurückzulegen – Zeit zum Genießen der Natur und Nachdenken über die Eindrücke, die „Mehr", „Ponykids", „Rabenmütter", „Roots", „Zuneigung" und viele andere Kunstwerke hinterlassen haben.
Die aus ökologischen Materialien hergestellten künstlerischen Arbeiten sind thematisch natur- und ortsbezogen und kommen durch ihre jeweils spezifische landschaftliche Umgebung besonders zur Geltung – Wechselbeziehungen entstehen, die die Wirkung von Landschaft und Kunstwerk noch verstärken. Im Gegensatz zur Enge der Museen ist im Galerieraum Natur die landschaftsbezogene Streuung das künstlerische Präsentationsprinzip. Das Erreichen der Kunstwerke geschieht über das Wandern - wobei das Verweilen und Innehalten einen ebenso hohen Stellenwert hat.

Längster Kunstwanderweg Deutschlands

Die Kunstwerke befinden sich entlang des Fernwanderweges X8, der als Barbarossaweg und Weg der Deutschen Einheit den Kyffhäuser in Thüringen mit dem hessischen Korbach verbindet, sowie am X3, der Wildbahn, die von Höxter in Westfalen nach Bad Brückenau in der bayerischen Rhön führt. Innerhalb des Projektes ARS NATURA, das von Dr. Karin Lina Adam und Sandrino Sandinista Sander, künstlerische Leitung und Stiftungsvorstand, ins Leben gerufen wurde und 2005 in eine Stiftung übergegangen ist, entstand vom Jahr 2001 bis heute am X8 eine Strecke von rund 145 Kilometern mit 170 Kunstwerken von den Gemarkungsgrenzen Waldkappel/Sontra bis Bad Wildungen/Frankenau. Hinzu kommen etwa 50 Kilometer auf dem X3 zwischen Rotenburg und Kassel sowie dem Rundweg Spangenberg mit insgesamt 70 Werken. Regional führende sowie viele national und international tätige Künstlerinnen und Künstler konnten für die ARS NATURA-Idee gewonnen werden. Nirgendwo sonst in Deutschland findet sich ein Wanderweg dieser Länge, der zu einer ununterbrochen spannenden Kunstreise einlädt.

Kreuzung in Spangenberg

In der Fachwerk- und Liebenbachstadt Spangenberg mit ihrem mittelalterlichen Schloss befindet sich die Kreuzung von Barbarossaweg und Wildbahn, die von Höxter nach Bad Brückenau führt und seit 2006 ebenfalls zum ARS NATURA-Kunstpfad ausgebaut wird. Im Raum Spangenberg entstand hier wiederum unter dem Motto „Tier, Mensch, Umwelt" eine deutlich skulptural dominierte Strecke; im Bereich Melsungen-Kehrenbach warten spannende Serienwerke, von amüsant-realistisch bis abstrakt, auf ihre Entdeckung. Ab dem documenta-Jahr 2007 ist der ARS



Veronika Boventer, Königsdorf, „Hoffnungsschimmer", X3, Richtung Kehrenbach

NATURA X3 unter dem Motto „Am Fluss" auch in Kassel entlang des renaturierten Wahlebachs, durch das Buga-Gelände sowie entlang der Fulda bis nach Wolfsanger zu erwandern. 2008 erhielt Lohfelden seine Galerie in der Natur „Am Schusterpfad". Um die Lücke zwischen Lohfelden und Melsungen-Kehrenbach zu schließen soll auch bald Söhrewald auf etwa 15 Kilometern ARS NATURA-Kunstwerke erhalten. Von der Metzebacher Höhe sind etwa 20 Kunstwerke Richtung Süden über Alheim bis Rotenburg zu erwandern. „Weitblick" – so lautet der Titel dieser Strecke und auch der des Rundweges um Spangenberg, der X3 und X8 auf etwa 20 Kilometern mit 9 Kunstwerken verbindet und durch drei Täler führt.

Einstieg Metzebacher Höhe

Empfehlenswert ist der Einstieg auf die Wildbahn in der Gemarkung Spangenberg auf der Metzebacher Höhe. Hier befinden sich von Metzebach kommend links der Straße genügend Parkmöglichkeiten. Von hier hat man einen grandiosen Ausblick auf den Alheimer. Wir überqueren die Straße und laufen auf der Höhe Richtung Spangenberg. Nach etwa einem halben Kilometer erreichen wir den Dreikönigsstein, wo sich Alheim, Morschen und Spangenberg treffen. Die abgestorbene Eiche, die mit ihrem mit Moos und Efeu bewachsenen knorrig morbiden Stamm eine ganz eigene melancholische Schönheit ausstrahlt, inspirierte Eugen Mahler zu einem synästhetischen Werk. Die in der Nähe des Stammes stehende überdachte Tafel beherbergt eine Holzcollage, die aus abgebröckeltem Material des Baumes entstanden ist. Ausgehend von einem Auszug aus dem Gedicht „Willkomm und Abschied", 1771, von Johann Wolfgang von Goethe komplettiert der Künstler die Collage mit eigenen Gedanken an Bäume, die aufrecht sterben.

Der Weg führt nun bergab, die Schritte werden beschwingter, und bald steht eine Figur, vom Holzbildhauer Jochen Guinand aus Birnenholz gearbeitet, vor uns. Nackt und bloß reckt sich der Mann mit offenkundigen Merkmalen des Alterungsprozesses gen Himmel. Er möchte von allem viel „mehr". Mehr Regen, mehr Sonne, mehr Wind – aber bitte keinen Orkan wie Kyrill, der hier ungeheuerlich wütete –, will die Elemente spüren, Ursprünglichkeit erleben. Seine Nacktheit macht ihn verletzlicher und lässt ihn gleichzeitig der Natur näher erscheinen als wir es heute sind.

Weiter unten am Berg vor dem Herzblumenplatz hat sich die Klasse G4c, Jg. 2004/05, der Burgsitzschule Spangenberg unter der Leitung von Dorothee Weisel-Müller über die möglichen Albträume von Tieren, die vom Aussterben bedroht sind oder die leiden müssen aufgrund des Verhaltens von Menschen, Gedanken



Karin Lina Adam, Spangenberg, „Maistrommel für Tiere und Menschen", X3, Richtung Metzebacher Höhe



Burgsitzschule Spangenberg, Klasse G4c, Jg. 2004/05, Leiterin Dorothee Weisel-Müller, „Auch Tiere haben Träume", X3, Richtung Metzebacher Höhe

gemacht und einen Traumfänger nach indianischer Art gestaltet, der vor bösen Träumen und unerträglicher Wirklichkeit schützen soll. Am anderen Ende des Platzes ruhen wir ein wenig auf der dort liegenden Lärchenholz-Trommel aus und genießen die Waldluft. Aber dann reizt es doch mal, auf den drei Schlagfeldern mit unterschiedlichem Klang ein Trommelsolo zu wagen. Die geöffnete Trommel kann im strengen Winter auch zur Fütterung der Wildtiere genutzt werden. Die Maistrommel für Tiere und Menschen von Karin Lina Adam steht symbolisch für ein selbstverständlicheres Miteinander von Tier und Mensch und die Achtung gegenüber der gesamten Natur.

Ab jetzt wird der Weg etwas beschwerlicher – ein ziemlich steiler Berg liegt vor uns. Aber kein Problem, so steil ist der Aufstieg nun auch wieder nicht und im lichten Buchenwald begleiten uns die seriellen Schnittstellen II von Christa Niestrath, die die Wunden vom Fällen der Bäume aufzeigen und vielleicht Schnittstellen im eigenen Leben ins Gedächtnis rufen. Da es sich hier eigentlich um einen Begriff aus dem Bereich der Datenverarbeitung handelt, denken wir auch über die vielfältigen Möglichkeiten der Kommunikation nach und schon sind wir oben auf der Katzenstirn angelangt. Dort erwarten uns die Rabenmütter von Usch Quednau. Raben gelten, und das ist gemeinhin unumstritten, als kluge und neugierige Vögel. Auch der landläufige Begriff „Rabenmütter" hat eigentlich keine Basis in der Realität. Und Karrierefrauen sind auch nicht zwangsläufig Rabenmütter. Nichts ist genau so, wie es scheint – die Farben der Raben verändern sich allmählich von Schwarz über dunkles Blau und Gelb zu Rot.

Hier oben lässt es sich bequem laufen, es geht weder ab- noch aufwärts und so allmählich gelangen wir zu Abelone, der von Elke Teuber geschaffenen picassoesken Zauberfee, die Laub- und Nadelbaum, welche aus einer Wurzel zu wachsen scheinen, behütet. Oder kennen Sie „Die Aufzeichnungen des Malte Laurids Brigge", und damit Abelone, von Rainer Maria Rilke?

„...Ich interessierte mich dafür, weshalb Abelone nicht geheiratet hatte... »Es war niemand da«, antwortete sie einfach und wurde richtig schön dabei. Ist Abelone schön? fragte ich mich überrascht. Dann kam ich fort von zu Hause, auf die Adels-Akademie, und es begann eine widerliche und arge Zeit..."

Noch in Gedanken an Rilke und Abelone erreichen wir die Arbeit der Holzbildhauerin Elke Brader, die Kindern von Dublin gewidmet ist.

„Die Ponykids sind Jugendliche, die in den Ghettos von Dublin wohnen und dort ihre Ponys zum Teil in Hinterhöfen und in öffentlichen Parks halten. In den 70er Jahren wurden die irischen Travellers, die mit ihren Pferdewagen durchs Land zogen, von den Straßen vertrieben und am Rand von Dublin angesiedelt. Sie



Cornelia Brader, Bremen, „Ponykids", X3, Richtung Metzebacher Höhe

ließen sich mit ihren Pferden in den Hochhaussiedlungen nieder. Somit haben auch Kinder aus den sesshaften, häufig arbeitslosen, Familien Kontakt zu den Tieren bekommen. Einmal im Monat reiten die Kinder – es sind vorwiegend Jungen – ihre Ponys auf den Pferdemarkt in die Innenstadt" (Cornelia Brader).
Eindringlich erzählt die Skulptur von einem nicht selten perspektiv- und chancenlosen Leben, dem die Jugendlichen ihre enge Verbindung mit Pferden entgegensetzen, die ihnen Halt und Lebensinhalt gibt. Das Werk hat schon mehrere Preise gewonnen.
Sehr nachdenklich gehen wir weiter, wieder im Abstieg begriffen, die weite Aussicht auf die bewaldeten Berge ist beruhigend. Peter Hechts archaische, blockhafte Tiergestalten laden zum Rätseln ein. Fünf Tiere, die in unserer Gegend heimisch waren, aber ausgestorben sind, richten ihren Blick gen Himmel. Die weise Eule, Mittlerin zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die den Wanderer mit ihrem typisch weit gedrehten Kopf eindringlich fixiert, erzählt vom Untergang dieser Arten.
Eine weitere Maistrommel in einem Gebiet mit deutlichen Wildschweinspuren und weiter unten am Berg wieder etwas Rätselhaftes – ein Satorquadrat von Tatjana Kurnatowski eingemeißelt, eine alte geheimnisumwobene Formel, die urchristlichen Ursprungs sein soll. Das Quadrat ist schon sehr alt und existiert seit Jahrhunderten in deutschen, lateinischen, griechischen und koptischen Schreibungen. Schon recht stadtnah, Maik Miols „Vogelfrei". Nicht der Status der Rechtlosigkeit ist hier gemeint, sondern das freie Denken, das sich zu kreativen Höhenflügen aufschwingen kann.

Und schließlich: Der Philosoph Anaxagoras, der erste Philosoph, der erkannt hat, dass die sichtbare Welt aus vielen ähnlichen Elementarteilchen besteht und von Aristoteles ein Jahrhundert später für seine materialistische Annahme, der Mensch sei deshalb ein vernunftbegabtes Wesen geworden, weil er Hände habe, kritisiert wurde. Aristoteles zufolge haben die Menschen Hände, weil sie die intelligentesten Lebewesen sind. Den modernen Naturwissenschaften steht die materialistische Erklärungsweise näher. Anaxagoras, von Martin Hintenlang aus Basalt und Sandstein gearbeitet, schaut auf Landschaft und erste Gebäude Spangenbergs.

In der sehenswerten historischen Innenstadt angekommen, weist die Arbeit des bei Carrara in Italien lebenden Künstlers Ulrich Johannes Mueller auf dem pittoresken Marktplatz darauf hin, dass Spangenberg das Zentrum der beiden Kunstwanderwege ist. Die formal minimalistische Gestaltung bietet einen schnellen Zugang – als Schale und Bank bzw. Canapé erscheinen die beiden aus Carrara-Marmor gefertigten Objekte. Durch ihre Proportionen wie auch



Hans Spangenberg, Emmerich, „Roots", X8, Richtung Hessisch Lichtenau



Paulo Frank Boer, Brasilien, ohne Titel, X8, Richtung Melsungen

durch die formale Beziehung zueinander verwirren sie aber und wehren sich gleichzeitig gegen schnelle Vereinnahmung durch den Betrachter. Auf dem Sofa scheint in Anbetracht der Senkung der Sitzfläche bereits eine imaginäre Gestalt Platz genommen zu haben, so dass der Marktplatz nie unbelebt ist.

X-Terminal und ARS NATURA-Platz

Am Schlossberg stoßen wir schließlich auf den ARS-NATURA-Platz mit X-Terminal und herrlicher Aussicht auf die südwestlich gelegenen Stadtteile und bewaldeten Berge. Sandrino Sandinista Sander hat diesen Platz entworfen, der sich um sein X, das Zeichen der Fernwanderwege im Allgemeinen und Symbol der Kreuzung der beiden ARS NATURA-Wege, entfaltet. Das X am Boden, die beiden Wege X8 und X3 en miniature, spiegeln mit ihren Steinen die verschiedenen Regionen am ARS NATURA wider: Muschelkalk für diesen Standort am Schlossberg, Reste des Zechsteinmeeres, hellroter Sandstein typisch für unsere Region, grauroter Sandstein, der mehr bei Bad Karlshafen und Höxter zu finden ist, Basalt für die Meißnerregion, basaltisches Gestein auch für das Rheinische Schiefergebirge, an dessen östlichem Rand Bad Zwesten, Bad Wildungen und auch Korbach als westliches Ziel des Barbarossaweges liegen, am X3 Richtung Rhön zunächst Cornberger Sandstein, dann vulkanische Gesteine wie Basalt und Diabas in der Rhön; auf dem Weg von hier zum Kyffhäuser wiederum Muschelkalk, roter Sandstein, Kupferschiefer und schließlich wieder roter Sandstein. Professor Reitner vom geowissenschaftlichen Institut der Universität Göttingen, auch Kurator in der Stiftung ARS NATURA, hat die Auswahl der Gesteinsplatten begleitet. Familie Dr. Kullmann hat diesen Platz maßgeblich finanziell möglich gemacht.



Karl-Heinz Bieda und Klaus Kovac, Eschwege, „Zuneigung", X8, Richtung Hessisch Lichtenau



Sandrino Sandinista Sander, Spangenberg, „X-Terminal", an X3 und X8 am Schlossberg in Spangenberg

In Anlehnung an das „Deutsche Wörterbuch" von Jakob und Wilhelm Grimm wurde hier der Buchstabe „X" als offene Bibliothek realisiert als Symbol für X3 und X8, die in Spangenberg auf einer Strecke von etwa drei Kilometern gemeinsam verlaufen. In das Holzgerüst des X sind Fächer eingearbeitet, in denen sich Bücher befinden. Sechs weitere Bibliotheken unter freiem Himmel, in denen Bücher entliehen und zum weiteren Austausch deponiert werden können, gibt es schon: in Bad Zwesten das R für „Regen(eration)", in Hessisch Lichtenau das H für „Frau Holle", in Melsungen-Kehrenbach das B für „Buchenwälder", in Kassel das F für „Fluss" oder „Fulda", in Bad Wildungen das P für das „Paradies" und in Rotenburg das W für „Weitblick". Mit fortschreitendem Ausbau des ARS NATURA-Kunstwanderweges werden weite-

re offene Buchstaben-Bibliotheken bzw. -Terminals entstehen, bis das Alphabet vollendet ist.

Wir sind weiter neugierig auf Stadt und Schloss und suchen uns später einen gemütlichen Ort, an dem wir über die vielen Eindrücke nachdenken und schon mal mit der Planung der nächsten Route auf dem ARS NATURA beginnen. Beim nächsten Mal könnte es ja wieder der X8 sein. Oder vielleicht der X3? Alle vier Himmelsrichtungen kann man sich aussuchen.

Die Stiftung

ARS KUNST AM WANDERWEG NATURA

Nach ausgiebigen Wanderungen auf Wegen der näheren Umgebung und auf dem Rennsteig sowie nach Teilnahme an der international ausgeschriebenen Gestaltung eines Kunstpfades auf dem westfälischen Landesgartenschaugelände in Rheda-Wiedenbrück, bei der die beiden Künstler Dr. Karin Lina Adam und Sandrino Sandinista Sander mit ihrer Installation „Verwandlung" den ersten Platz erreichten, entwickelten sie die Idee auch in der Umgebung ihres Wohnortes einen Kunsterwanderweg einzurichten. Neu war dabei der Gedanke Fernwanderwege zu Kunstpfaden auszubauen. 2001 entstand das Projekt ARS NATURA. Seit nunmehr acht Jahren ist auch Dr. Jörg Kullmann ARS NATURA verbunden, unterstützt das Projekt ideell und kontinuierlich finanziell. Darüber hinaus ist er Aufsichtsratsvorsitzender der seit 2005 bestehenden Stiftung ARS NATURA. Weitere Aufsichtsratsmitglieder sind Herr Jörg Utech sowie Herr Peter Tigges. Prof. Dr. Joachim Reitner von der Universität Göttingen berät als Kurator in naturräumlichen und geologischen Fragen. Wesentliches Anliegen der Stiftung ist die Nachhaltigkeit des Projektes. Kontinuierliche Pflege der bestehenden Kunstwerke, um sie für viele Jahre attraktiv zu halten, gehört ebenso zu den Aufgaben wie die Erschließung der Kunstwerke durch gut ausgearbeitete Kunstführer und weitere Info- und Dokumentationsmaterialien, die den touristischen Institutionen der Region zur Verfügung gestellt werden. 2009 wurde der zweite Kunstführer veröffentlicht, womit nun insgesamt die Themen und künstlerischen Arbeiten sowie weitere Sehenswürdigkeiten vor Ort von neun Teilstrecken auf dem X8 und vier auf dem X3 erläutert werden.

Die Stiftung hat mehrere Motivationen und Ziele:

- Unmittelbare Naturverbundenheit der Kunst.
- Mit Kunst in der Landschaft bedeutende Orte und Spuren der Geschichte menschlichen Lebens wiederzubeleben.
- Über das Erlebnis des Wanderns und Radfahrens das Gefühl für Vielfalt und Weite von Natur und künstlerischen Ideen zu aktivieren.
- Durch ausgewählte Standorte der Kunstwerke die Schönheit und Vielfalt von Natur und Region zu verdeutlichen.
- Den Zusammenhang von Kultur und Natur konkret erfahrbar zu machen.
- Erholung und Anregung im Zusammenspiel von Kunst und Natur zu ermöglichen.
- Länder und Regionen verbindende künstlerisch-kulturelle Impulse zu geben.

Wellness- und Bewegungsbad Spangenberg

Dipl.-Ing. Friedhelm Bier

Als geförderte Maßnahme im Rahmen „Neubau von Bewegungsbädern" wurde das Bad in Spangenberg im Mai 1980 eröffnet. Das äußere Erscheinungsbild, rote Ziegeln und Mauern aus Bruchsteinen, orientiert sich an der nahen Stadtmauer und dem Blickbezug zum Schloss.



Das Beckenmaß war begrenzt auf 20 x 8 m. Die Nutzungsfläche des Bades betrug insgesamt 650 m² – Ruhezonen waren ausgeschlossen.
Als Übergangssituation ist während der Bauphase anstelle des geplanten Cafés eine Bücherei im Erdgeschoss eingerichtet worden. Der geplante Cafébereich beschränkte sich damit auf das eigentliche Foyer.
Bis zum Jahr 2003 blieb die Bücherei dann doch im Schwimmbadgebäude, bis sie im Juli 2003 in das an-



Fitnessbereich

und ausgebaute Gebäude Kirchplatz 4 verlegt wurde. Seit Oktober 1999 befasste sich die Stadt Spangenberg mit der Erweiterung des Bades. Sauna, Dampfbad und Liegefläche sollten das Angebot abrunden. So entstand in 2001 eine Planung mit einer Erweiterungsfläche von ca. 300 m² als kleine finanzierbare Lösung.

Für dieses Plankonzept gab es aber keine Förderzusage des zuständigen Ministeriums, so dass ein Gesamtförderantrag zusammen mit der zu errichtenden Parkpalette gestellt und genehmigt wurde. Jetzt betrug die Erweiterungsfläche rund 754 m².
Daraufhin ist im ersten Schritt die Parkpalette realisiert worden und danach wurde im März 2006 mit dem Umbau und der Erweiterung des Bades begonnen.
Die Nutzungsfläche der Gesamtanlage wurde während der Bauzeit, auf Wunsch des jetzigen Betreibers, nochmals um 100 m² vergrößert, so dass man jetzt

- einen Foyerbereich mit Lounge und Dachterrasse
- einen Fitnessbereich mit Kursraum
- Seminar- und Büroräume
- im Untergeschoss eine Saunalandschaft mit finnischer Sauna, Bio-Sauna, Dampfbad, Erdsauna, Saunahof, Tauchbecken, Fußwärmebecken, Erlebnisduschen, Ruheraum und Ruhegalerie

und den eigentlichen Badebereich mit zwei Liegezonen und Whirlpool zum Entspannen vorfindet.



Blick aufs Becken

35 Jahre Stadtwald Spangenberg

Christian-Peter Foet

Rechts- und Verwaltungsverhältnisse

Im Zuge der kommunalen Gebietsreform zum 01.01.1974 entsteht mit den Stadtteilen Bergheim, Bischofferode, Elbersdorf, Herlefeld, Landefeld, Metzebach, Mörshausen, Nausis, Pfieffe, Schnellrode, Vockerode-Dinkelberg, Weidelbach und schließlich Spangenberg selbst der Stadtwald Spangenberg in seiner heutigen Fläche und Zugehörigkeit. Die Forstbetriebsfläche des Stadtwaldes Spangenberg beträgt aktuell 1.435,5 ha.

Der Kommunalwald ist eine forstpolitisch interessante Besitzart. Hinsichtlich seiner Unternehmensziele steht er in der Mitte zwischen dem Staatswald, bei dem Eigentümerinteressen und Gemeinwohl zusammenfallen, und dem Privatwald, in dem ökonomische



Das Schloss Spangenberg mit Blick in das Essetal

Ziele im engeren Sinne im Vordergrund stehen. In der Diskussion über Ziele, Zielkonflikte und Zielgewichte fällt dem kommunalen Waldbesitz deshalb eine vermittelnde Rolle zu.

Und wie sieht der Bürger den Kommunalwald? Zum Wald der eigenen Gemeinde oder Stadt hat der Bürger eine engere Beziehung als zum Staats- oder Privatwald. Hier entwickelt und erhält sich daher am ehesten eine emotional motivierte Waldgesinnung, die wichtigste Voraussetzung für die Erhaltung und Pflege des Waldes als natürliche Lebensgrundlage des Menschen.

Die Rechtssätze, welche die Verwaltung und Bewirtschaftung des Gemeindewaldes regeln, gehören verschiedenen Rechtsgebieten an. Sie finden sich im Verwaltungsrecht, hier vor allem im Gemeindewirtschaftsrecht, dessen Ziel die Erhaltung wie die pflegliche und wirtschaftliche Verwaltung des Gemeindewaldes als Teil des Gemeindevermögens ist. Die zweite Quelle ist das Forstrecht, das mit Forstaufsicht und Organisation der Forstverwaltung die Erhaltung und Pflege des Gemeindewaldes als wesentlichem Teil der Landes- und der Waldfläche durch eine planmäßige und nachhaltige Bewirtschaftung gewährleisten soll.

Kommunalwald ist Wald im Alleineigentum der Stadt/Gemeinde und damit Teil des Gemeindevermögens, das von den Forstämtern zugunsten aller Einwohner der Gemeinde verwaltet und bewirtschaftet wird.

Die Entstehung des städtischen Waldeigentums

Die Gemeindewaldungen sind zum größten Teil markgenossenschaftlichen Ursprungs. Der kleinere Teil derselben kam als Abfindung für abgelöste Forstrechte in Staatswaldungen in den Besitz der Gemeinden, ferner durch Kauf, Schenkung (namentlich bei Gründung von Städten und Märkten), Verpfändung und Aufforstung von Gemeindegründen.

Die Geschichte des gemeindlichen Waldeigentums kann erst beginnen mit der Übertragung des formalen Eigentumsbegriffs des römischen Rechts auf den Wald und mit der Herausbildung der körperschaftlich verfassten Gemeinde als Träger „des mit niemandem zu teilenden Herrschaftsrechts" an einer Sache. Nachdem, beginnend im 12. Jahrhundert, im Gebiet des heutigen Hessens zahlreiche Städte gegründet worden waren, wird mit der Rezeption des römischen Rechts im 14. bis 16. Jahrhundert die Stadt der Ort, an dem die beiden Voraussetzungen zuerst zusammentreffen. Anlass und Art der Entstehung zeigen die folgenden Beispiele:

- Bei Gründung stattete der Landesherr die Stadt mit Wald aus. So erhält 1360 die Stadt Felsberg eine Waldung aus dem landgräflichen Besitz. Durch Urkunde vom 5. Februar 1370 erhält die Stadt Melsungen das Gehölz Schöneberg bis an das Gericht Spangenberg.

- Einem Dorf werden Stadtrechte verliehen, Weide und Wald in seiner Umgebung werden aus einer größeren Markgenossenschaft herausgelöst und gehen in den alleinigen Besitz der neuen Stadt über.

- Reiche Städte kaufen von Kaiser, Landesherr, Adel oder Klöstern Wald oder erwerben ihn als nicht eingelöstes Pfand zu Eigentum.

- Die Einwohner wüst fallender Dörfer ziehen im Zuge der planmäßigen Siedlungskonzentration oder als Folge von Bevölkerungsrückgang und Agrarkrisen im späten Mittelalter in den Schutz der Stadtmauern und bringen Besitz oder Nutzungsrechte an vorhandenem oder auf den verlassenen Feldern neu entstehenden Wald mit ein.

- Städtischer Wald entsteht oder vergrößert sich durch die Eingemeindung von Siedlungen mit Waldbesitz. Dies ist eine Erscheinung des 20. Jahrhunderts, die in der 1972 bis 1979 erlebten Gebietsreform einen Höhepunkt erreichte.

Der Halbengebrauchswald als Vorstufe von Gemeindewald

In dem Interessenkonflikt zwischen Landesherrn und Gemeinde um das Eigentum am Wald ist der Halbengebrauchswald die Kompromisslösung, die für ca. 300 Jahre Bestand hat. Am Beispiel der Stadt Melsungen wird das erläutert:
Im Fall Melsungen entzieht Landgraf Philipp der Stadt im Jahre 1560 eine 998 Acker große Fläche des Schönebergs, der seit 1360 im Besitz der Stadt ist, nachdem Urkunden über den Umfang des Waldes bei einem Brand verloren gegangen waren. Beweisanträge und Einsprüche der Stadt haben erst beim Nachfolger Wilhelm IV Erfolg. Er entscheidet 1568, dass die Stadt mit des Oberförsters Erlaubnis Holz aus dem Wald entnehmen kann, dafür aber das halbe Forstgeld zu zahlen hat. Auf diese Weise ist der strittige Wald zu einem Halbengebrauchswald geworden.

Vom markgenossenschaftlichen Wald zum Gemeindewald

Das 17. und 18. Jahrhundert beklagt den desaströsen Zustand insbesondere der Waldungen, die im Allgemeineigentum stehen, ganz besonders den Zustand markgenossenschaftlicher Waldungen. Wörtlich heißt es in entsprechenden Aufzeichnungen: „Es versinken die Waldungen in Wüsteneien und es gibt große Flächen, auf welchen nur vereinzelte verkrüppelte Bäume stehen, sodass nicht Wald, sondern nur der Boden zu sehen ist". Die sich anbietende Lösung ist die Schaffung klarer Besitzverhältnisse. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts werden die Rechte des Adels und des Staates abgelöst und die verbleibende Waldfläche wird auf die Gemeinden aufgeteilt. Die Flächen werden volles unbelastetes Eigentum der Gemeinden. Die Verteilung der Waldflächen wird ausnahmslos auf dem Weg des Vergleichs und der gütlichen Einigung geregelt.

Der Stadtwald Spangenberg

Heute gehört der Stadtwald Spangenberg zu den leistungs- und finanzstarken kommunalen Forstbetrieben in Hessen (August Henne, Der Gemeindewald in Hessen). Dies ist nicht nur das Ergebnis planmäßiger und zielgerichteter Bewirtschaftung des örtlichen Forstamtes, sondern auch das Ergebnis einer äußerst positiven Forstmentalität der Spangenberger Bürger und Stadtväter. Der Stadtwald Spangenberg ist aber nicht nur das Ergebnis einer forstlichen Bewirtschaf-



Dieses Team garantiert Qualität und Kontinuität für den Stadtwald Spangenberg (von links nach rechts: Forstamtsleiter Chr.-P. Foet, Revierleiter Kaltenbach R. Strieder, Revierleiter Spangenberg R. Röse, Revierleiter Landefeld M. Deist).

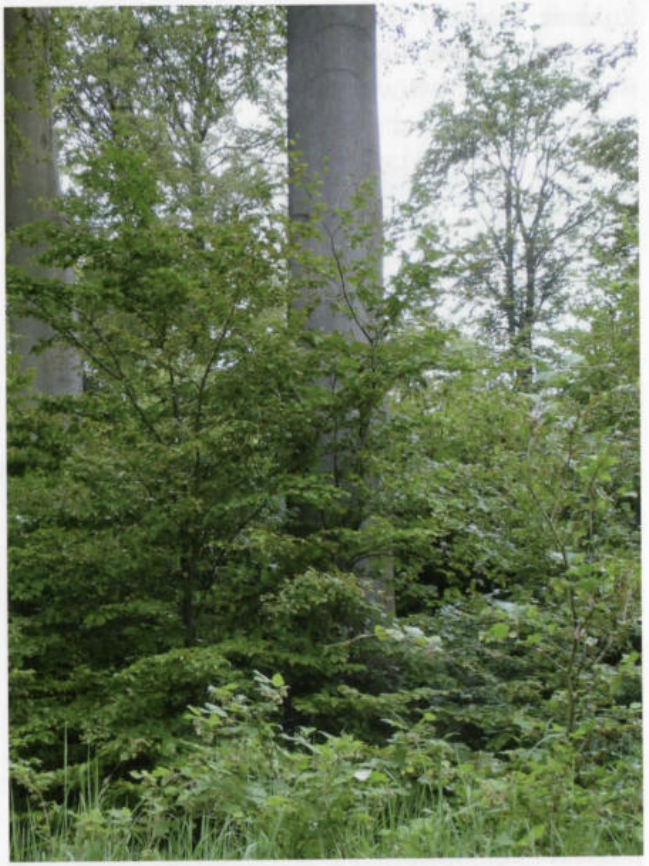
tung, ausgerichtet an ökonomischen und ökologischen Zielen, sondern in diesem Zusammenhang ist auch die Forstschule Spangenberg zu erwähnen, die 1907 gegründet wird und 1939 die Ausbildung für Revierförster beendet. Die Forstschule Spangenberg wird in direkter Nachfolge der Forstlehrlingsschule „Groß- Schönebeck" gegründet. Sie gilt zu ihrer Zeit als eine der wichtigsten Forstschulen. Der positive und gestaltende Einfluss der Forstschule Spangenberg auf die umliegenden Forsten und somit auch auf den Stadtwald Spangenberg ist ein glücklicher Umstand.

Für den Stadtwald Spangenberg wird z.Zt. ein neuer forstlicher Bewirtschaftungsplan erstellt. Die Wirtschaftsziele des Stadtwaldes sind vielfältig: Klima- und Bodenschutzwald (11% der Fläche), Wasserschutzgebiete (50% der Fläche), Biotop- und Naturschutzgebiete (4%), Erholungswald (30%) und schließlich die Holzproduktion einschließlich der Brennholzversorgung der örtlichen Bevölkerung. Die Produktion von Weihnachtsbäumen und Schmuckreisig spielt ebenfalls eine Rolle.



Ein Fichten-Baumholz mit Buchen-Voranbau, das finanzielle Rückgrat des Stadtwaldes

Einige wenige Zahlen belegen die heutige Bedeutung des Stadtwaldes: Der mittlere Vorrat der letzten Forsteinrichtung beträgt 324 Vorratsfestmeter/ha. Der Hiebssatz der letzten Forsteinrichtung ergibt 8,2 Vorratsfestmeter/ha und schließlich werden in den letzten



Ein starkes Buchen-Baumholz mit Naturverjüngung.

Jahren 1500 rm Brennholz pro Jahr bereitgestellt. Der Stadtwald verfügt über 3 Forstwirte und alle wichtigen Arbeiten werden in eigener Regie durchgeführt.

Fichten- und Buchenbestände prägen das Waldbild der Spangenberger Forsten. Die letzte Forsteinrichtung weist für die Fichte einen Anteil von 42% und für die Buche einen Anteil von 32% aus.
Es ist das Ziel zukünftiger Bewirtschaftung, den Nadelholzanteil in etwa zu halten. Dies bedeutet für die Zukunft, dass der Nadelholzanteil, und hier insbesondere die Fichte und Douglasie, 60% der Waldbestände ausmachen werden. Laubholzbestände, und hier insbesondere die Buche, werden langfristig zu 40% das Waldbild bestimmen.

Die Wertholzzucht ist das Ziel der Buchen-Bewirtschaftung. Aber auch Maßnahmen des Arten- und Biotopschutzes bei Nutzungsmaßnahmen im Stadtwald spielen eine wichtige Rolle. Dabei findet der nachhaltige Artenschutz durch eine multifunktionale Forstwirtschaft mit Schwerpunkten in der Alters- und Zerfallphase besondere Berücksichtigung. Dies bedeutet auch die Ausweisung von Habitatbäumen in Buchen- und Eichenbeständen. Teile des Stadtwaldes gehören ebenfalls zum Vogelschutzgebiet im Sinne des Schutzgebiets-Systems der Europäischen Union. Für die Stadt Spangenberg ist die Zertifizierung nach PEFC eine Selbstverständlichkeit. Hier bedarf es keiner Neuorientierung. Schließlich findet der Waldbesucher ein gut instand gesetztes Wegenetz für die Naherholung vor. Hierbei wird insbesondere auf den Kunstpfad ARS NATURA verwiesen.

Das Forstamt Melsungen gratuliert der Stadt Spangenberg zu ihrem 700-jährigen Stadtjubiläum sehr herzlich, möge der Stadtwald Spangenberg auch in Zukunft in seiner ganzen Vielfalt leben, wachsen und gedeihen!

Heimische wild wachsende Orchideen im Raum Spangenberg

Otto Koch

Wild wachsende Orchideen auch bei uns in Spangenberg! Das ist immer noch für viele erstaunlich. Zu sehr haftet ihren prächtigen Blüten der Begriff des „exotischen" an.

Aber nicht minder schön und interessant als die tropischen Orchideen sind unsere „bescheidenen" heimischen Orchideen. Sie stehen den tropischen an Pracht und Anmut in keiner Weise nach – nur sind sie eben kleiner.

Die Familie der Orchideen bildet weltweit über 25.000 Arten. In Europa rechnet man mit etwa 200 Arten, in Mitteleuropa mit 60. Die folgende Zahl wird viele Leserinnen und Leser erstaunen: im Stadtgebiet Spangenberg sind bisher 20 Arten gefunden worden.

Die meisten heimischen Orchideen lieben einen basischen, d.h., kalkreichen Boden. Ein kleiner Kalkgraben inmitten einer Sandsteinumgebung zieht sich bei uns von Südwesten über Morschen – Spangenberg – Hessisch Lichtenau nach Nordosten. Dies ist der Grund für den reichen Orchideenbestand in unserem Raum.



Sumpf-Stendelwurz

Die bekannteste und schönste heimische Orchidee, der Frauenschuh, ist auch bei uns in geringer Anzahl anzutreffen. Die äußerst seltene Bienen-Orchidee (Ophrys apifera) blüht in Dutzenden Exemplaren gut versteckt in einem dichten Gestrüpp nahe Bergheim an einem warmen Südwesthang auf ganz armem Boden, fast auf purem Kalkgrund.

Die hier am häufigsten vorkommende Art ist das Große Zweiblatt (Listera ovata). Hunderte dieser unscheinbaren Blumen wachsen verstreut oder auch in großen Horsten (Kaltenbach) im Gebüsch und auf trockenen Magerwiesen. Auch auf dem Spangenberger Schlossberg, dicht neben einem Fußpfad, blüht sie unübersehbar.



Purpur-Orchidee

Bereits Ende April erscheint das Manns-Knabenkraut (Orchis mascula), vornehmlich zwischen Spangenberg und Schnellrode. Kurz darauf blüht das Gefleckte Knabenkraut (Dactylorhiza maculata). Herrliche Exemplare wachsen rund um Kaltenbach.
Das Breitblättrige Knabenkraut (Dactylozhiza majalis) hat sich im Essetal angesiedelt. In diesem Bereich ist an fast unzugänglichen Standorten (z.B. an Abhängen)



Fliegenorchidee

vereinzelt die wunderschöne Purpurorchidee (Orchis purpurea) zu finden. Von der Größe mancher Exemplare soll die Abbildung einen Eindruck vermitteln.

Vor Jahren habe ich ebenfalls im Essetal die Sumpf-Stendelwurz (Epipactis palustris) gefunden, eine Orchidee, die in Bezug auf die Blütenfarbe und -gestalt keinen Vergleich mit den tropischen Arten zu scheuen braucht.

In der näheren Umgebung kommen noch einige Epipactis-Arten vor, unter anderem die braunrote Stendelwurz (Epipactis atrorubens) oder die Breitblättrige Stendelwurz (Epipactis helleborine). Diese wachsen hauptsächlich am Schlossberg.

Östlich Spangenbergs, in den Wäldern um Schnellrode, ist der Nestwurz (Neottia nidusavis) verstreut zu finden. Sie ist die einzige heimische Orchidee, die kein Blattgrün besitzt.

Die Große Händelwurz (Gymnadenia conopsea) ist in Spangenberg verbreitet anzutreffen, sogar im direkten Stadtgebiet ist sie zu finden. Das Weiße Waldvögelein (Cephalanthera damasonium) ist auf dem Schartenberg mit Dutzenden von Standorten gar nicht zu übersehen.

Die weiteren im Raum Spangenberg wachsenden Orchideenarten sollen wenigstens kurz erwähnt werden. Da gibt es die recht seltene, sehr schöne Helmorchidee (Orchis militaris), vor allem im Raum Schnellrode, vereinzelt zwei Platanthera-Arten (Platanthera bifolia und Pl. Chloranta), genannt Kuckucksblume und Waldhyazinthe, die bei warmer Witterung einen betäubend süßen Duft verströmen. Auf reinem ober-

flächlichen Kalkboden (wie auf dem Schartenberg) ist die Fliegenragwurz (Opfrys insectifera) zu finden, deren Blüten täuschend einer Fliege gleichen.

Erwähnen muss ich besonders den Stadtteil Herlefeld. Auf seinem Areal befindet sich eine kleine Zone von Zechstein, einem der ältesten geologischen Kalkgesteine. Hier blüht u.a. in Dutzenden von Exemplaren das Dreizähnige Knabenkraut (Orchis tridentata). Das besondere daran: diese Orchidee ist eine Pflanze des Mittelmeerraumes, sie blüht normalerweise nur südlich der Alpen. In Nordhessen jedoch gibt es auf Zechsteinuntergrund ein relativ kleinräumiges Gebiet, in dem diese Orchidee noch zu finden ist. Man spricht hier von einem „endemischen" Standort.
Eine absolute Seltenheit also in unserer Gegend.

Kaum eine der attraktiven Pflanzenarten ist in Europa so gefährdet wie die der wild wachsenden Orchideen. Für den Naturschutz sind sie zum Inbegriff gefährdeter Pflanzen geworden. Heute wissen wir, dass die Bedrohung von Arten in unmittelbarem Zusammenhang mit der Gefährdung unserer eigenen Lebensgrundlagen (Umweltvergiftung, Klimaveränderung) steht.
Es ist zu befürchten, dass in den nächsten Jahrzehnten die einheimischen Orchideen in weiten Gebieten Deutschlands aussterben werden. Was wir zerstört haben, lässt sich auch beim besten Willen nicht ungeschehen machen. Es liegt in unserer Verantwortung, wie lange wir noch Orchideen, diese Edelsteine der Flora, bewundern können.



Manns-Knabenkraut

Deshalb: Freuen Sie sich an den besonderen Naturschönheiten, aber seien Sie auch Natur- und Umweltschützer. Naturschutz ist Menschenschutz. Eine gesunde Natur ist die Voraussetzung für die Zukunft des Menschen.
„Es gibt heute keine größere Aufgabe als die Bewahrung der Schöpfung" (Zitat Bundespräsident Richard von Weizsäcker anlässlich der Feiern am 03. Oktober 1990).

Von alten und neuen Herausforderungen

Dr. Volker Mantey, Kathrin Mantey

Ihren 700. Geburtstag hat die Stadtkirche schon einige Jahre hinter sich. Ihr Baubeginn im späten 13. Jahrhundert als Erweiterung der Kapelle zum Heiligen Grabe dokumentiert den Wunsch der Grafen von Treffurt, den im 13. Jahrhundert verliehenen und 1309 erneuerten Stadtrechten auch religiös Ausdruck zu geben. Wer Stadtrecht bekommt, bei dem „boomt" es: So wird in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts das Hospital St. Elisabeth gegründet und die Neustadt entsteht. Seit dieser Zeit ist die Stadtkirche neben dem Schloss das Wahrzeichen Spangenbergs.



Die Stadtkirche St. Johannes von Osten

1350 kauft Landgraf Heinrich II. von Hessen Schloss, Stadt und Amt Spangenberg den Treffurter Grafen ab. Das wird knapp zweihundert Jahre später für die Spangenberger Christen von erheblicher Bedeutung sein: Unter Landgraf Philipp dem Großmütigen von Hessen tritt nämlich das ganze Land nach der Homberger Synode 1526 der Reformation bei. Philipps Gemahlin „zur Linken", Margarethe von der Saale,

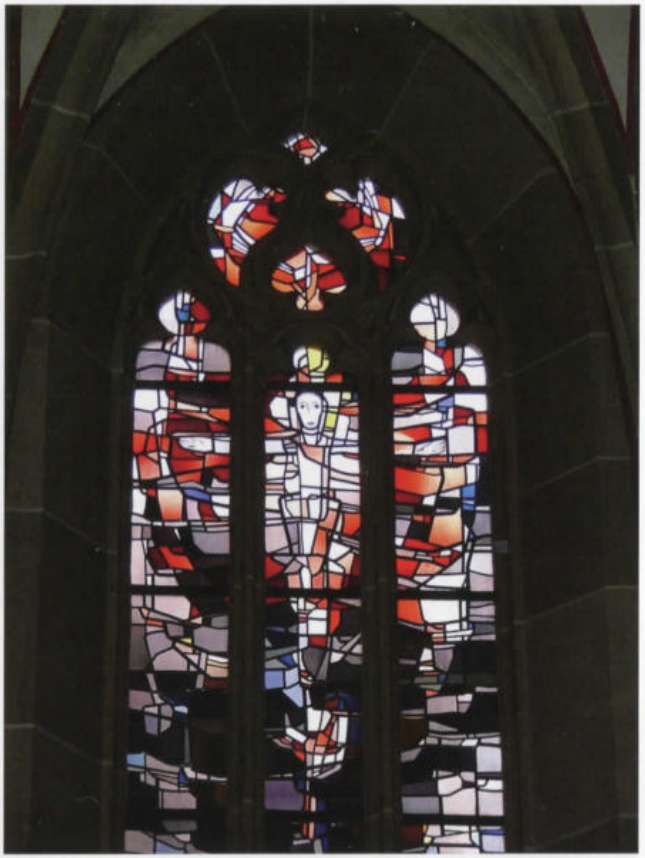


Das Hochgrab für Landgräfin Anna, gest. 1462

mit der er 1540 seine zweite Ehe schließt, bringt er in Spangenberg unter. Trotz des Konfessionswechsels sind in der Stadtkirche noch heute Zeugnisse aus vorreformatorischer Zeit erhalten, beispielsweise die vergitterte Sakramentsnische und die Pieta von 1510 (ursprüngl. in der Hospitalkapelle). Margarethes Grabstein ist in der heutigen Vorhalle zur Rathausstraße (zuvor Seitenkapelle) zu sehen, gegenüber der Tumba (Hochgrab) für Landgräfin Anna (gest. 1462, einziges landgräfliches Hochgrab außerhalb der Elisabethkirche in Marburg).

Mehr als 700 Jahre christliches Leben in Spangenberg, das ist eine wechselvolle Geschichte von ruhigen und stürmischen Zeiten, Zeiten der Blüte und Zeiten der nahezu unbezwingbaren Herausforderungen. Allein das fast völlige Niederbrennen der Stadt im Dreißigjährigen Krieg 1624-1626 und 1637-1638 durch die Truppen des Johann Graf von Tilly oder das Leid, das der Zweite Weltkrieg auch den Spangenberger Familien und den neu hinzu gekommenen Flüchtlingsfamilien brachte, lassen manche heutigen Probleme, denen sich Stadt und Kirche ausgesetzt sehen, vergleichsweise leicht erscheinen. Wer in solchen Zeiten lebte, der wusste wirklich nicht, wie es überhaupt weitergehen sollte.

Die Kirchengemeinden haben die wechselvollen Zeiten bis heute gemeistert – neben der katholischen (seit 1910) und der evangelischen Gemeinde ist im Lauf der Zeit auch die Chrischonagemeinde dazugekommen. Für sie alle heißen die heutigen Herausforderungen vor allem demographischer Wandel, Abwanderung aus der Region und – seit diesem Jahr – Weltwirtschaftskrise. Während in den 90er Jahren noch von einer religiösen Gleichgültigkeit und Belie-



Fenster im Chorraum

bigkeit in den westlichen Wohlstandsgesellschaften die Rede war, entdecken die Menschen am Beginn des 21. Jahrhunderts ihre religiösen Bedürfnisse und Sehnsüchte neu. Religion ist wieder ein wichtiges Thema in Medien und Politik. In der Welt nach den New Yorker Anschlägen vom 11. September 2001 bedeutet das zugleich, dass wir Christen stärker als bisher auskunftsfähig darüber sein müssen, was „Christsein" wirklich bedeutet – in Abgrenzung zu anderen

Religionen und auch in Übereinstimmung mit ihnen. Eine andere Aufgabe stellt das veränderte Freizeitverhalten dar: Viele Menschen wollen sich nicht mehr langfristig festlegen, da es eine große Fülle von Freizeitmöglichkeiten gibt. Statt dauerhafter Kreise und immer gleicher Angebote sind in der Gemeinde daher zeitlich begrenzte Projekte und ganz besondere „Events" gefragt.

Neuanfänge

Das erste Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts ist für die Evangelische Kirchengemeinde Spangenberg eine Zeit der Neuausrichtung. Die finanziellen Spielräume werden enger. Manches, was früher noch selbstverständlich von der Gemeinde bezahlt wurde, musste eingespart werden. Zusammen mit den Kirchengemeinden Elbersdorf und Schnellrode bildet Spangenberg nun seit 2005 einen Gesamtverband, um das zur Verfügung stehende Geld besser ausnutzen zu können. In 2006 wurde der Klingelbeutel im Sonntagsgottesdienst und in 2007 der Freiwillige Gemeindebeitrag eingeführt. Für den Kirchenvorstand war das ein schmerzhafter und langwieriger Prozess. Und natürlich stellt sich bei den Einsparungen immer die Frage, welche Aufgaben Vorrang vor anderen haben: Wer in unserer Gemeinde braucht uns besonders? Bei wem besteht die Gefahr, vernachlässigt zu werden?

Der Kirchenvorstand hat entschieden, dass die Arbeit in der Ev. Kindertagesstätte am Schloßberg (in gemeinsamer Verantwortung mit der Stadt) und die Tätigkeit des Jugenddiakons bei allen finanziellen Schwierigkeiten unaufgebbare Anliegen der Kirchengemeinde sind. Wenn wir nicht in die Zukunft unserer Kinder investieren, dann haben wir als Gemeinde auch keine Zukunft. Wenn wir nicht dafür sorgen, dass die Jugendlichen mit einem christlichen Wertegerüst in das eigenständige Leben starten, dann werden wir unserer Verantwortung nicht gerecht. Bei dieser Schwerpunktsetzung die älteren Menschen nicht aus dem Blick zu verlieren, stellt eine besondere Herausforderung an haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter dar. Gleichzeitig möchten wir stärker als bisher Angebote für das mittlere Alter, die Berufstätigen und Familienmütter und -väter zwischen 30 und 60 Jahren machen. Wie ist das alles überhaupt zu leisten?

Von den Lesepaten zu Kirche@6.komm

In den vergangenen Jahren wurden für den Kindergarten und die Kinder- und Jugendarbeit Konzeptionen entwickelt, in denen zwei Aspekte besonders wichtig sind. 1) In allem, was wir hier tun, soll das christliche Profil deutlich werden. So wird das Leben der Kirchengemeinde unter anderem durch Gottesdienste bereichert, die die Kindertagesstätte zu St. Martin, im Advent oder zu anderen Festen im Jahreslauf vorbereitet. Daneben gibt es seit einiger Zeit ein Jugendgottesdienstteam, das zusammen mit einer Jugendband moderne Gottesdienste (nicht nur) für junge Menschen anbietet. 2) Die verschiedenen Generationen sollen mehr miteinander zusammenkommen. Verwirklicht wird das unter anderem durch erwachsene „Lesepaten" im Kindergarten oder durch Kindergruppen und Konfirmanden, die im AWO-Heim Besuche machen oder sich zum Rollstuhlschiebedienst verpflichten. So wird ein lebendiger Austausch möglich.

Die Kirchenvorstände in Spangenberg und Elbersdorf machten in den letzten Jahren den Gottesdienst zu



ihrem Schwerpunkt. Für das „Mittelalter" zwischen 30 und 60 Jahren gibt es nun eine neue Gottesdienstform: Kirche@6.komm. Zwei- bis dreimal im Jahr bereitet ein Team von Ehren- und Hauptamtlichen einen Gottesdienst mit Anspielen, modernen Liedern, Dialogpredigten oder Mitmachaktionen vor. Sonntag abends um 18 Uhr ist die Gemeinde dazu dann in die Stadtkirche eingeladen.

Ein besonderes und ganz anderes Geschenk für das christliche Leben in unserer Stadt ist die Arbeit der Werner-Pfetzing-Stiftung Himmelsfels auf dem WorldCamp-Gelände. Und wer die Kirche lieber von ihrer kulturellen Seite erleben will, der hat seit 2006 die Gelegenheit dazu bei den Konzerten des Spangenberger Musiksommers, die aus einer „Ab in die Mitte"-Initiative erwachsen sind und gemeinsam

von der MIT Spangenberg GmbH und der Kirchengemeinde verantwortet werden.

Ausblick

Wenn in 25 Jahren die nächste Festschrift zum 725. Stadtjubiläum erscheint, dann wird man unter Umständen auf die Jahre nach der Jahrtausendwende auf eine Zeit zurückblicken, die geprägt war von großen gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und demographischen Unsicherheiten. Gleichzeitig waren viele Spangenberger fest entschlossen, mit ihrem Engagement die Stadt in eine gute Zukunft zu führen. Die Evangelische Kirchengemeinde Spangenberg wird ihren Beitrag dazu leisten, indem in ihrer Arbeit deutlich zum Vorschein kommt, dass es der liebende und gnädige Gott ist, der das Leben und Schicksal von uns allen in seinen Händen hält.

Und bis in 25 Jahren ist dann wahrscheinlich auch die Stadtkirche fertig renoviert...

Katholische Pfarrgemeinde St. Elisabeth, Spangenberg

Dorothee Weisel-Müller

Zu den ersten nach der Reformation wieder ansässigen katholischen Familien zählte der Apotheker Max Woelm. Er ließ in der Langen Gasse 1 einen Gebetsraum errichten, in dem der katholische Pfarrer der Pfarrei Melsungen am 7.8.1910 die erste katholische Messe hielt. In den dreißiger Jahren gab es schon eine kleine katholische Gemeinde, aber keine Seelsorgestelle.
Die Gemeinde wurde durch den Zuzug der evakuierten Saarländer zu Beginn des zweiten Weltkrieges größer. Außerdem galt es, die katholischen Kriegsgefangenen vom Schloss und die Flüchtlinge aus den Ostgebieten nach dem Kriegsende zu betreuen. Spangenberg wurde nun Seelsorgestelle. Pfarrer Rech hielt die Gottesdienste weiterhin in der Langen Gasse und den Ortsteilen. Er hatte zunächst nur ein Fahrrad zur Verfügung und führte die liturgischen Gefäße in einem Beutel auf dem Rücken mit sich, wodurch der Begriff „Rucksackpriester" geprägt wurde. Ab 1948 stand der Gemeinde die Hospitalskirche St. Elisabeth zur Verfügung.
Pfarrer Preßner besaß Anfang der sechziger Jahre immerhin ein Motorrad. Er ließ, nachdem kurzzeitig die Hospitalskirche St. Elisabeth die Gemeinde beherbergte, im Jahr 1953 ein Pfarrhaus in der Adam-Schenk-Straße bauen mit einem kleinen Gottesdienstraum im Erdgeschoss.
Im Jahr 1962 weihte am 1. Advent Domkapitular Hunstiger den Neubau der heutigen St. Elisabethkirche in der Jahnstraße ein. Nach Pfarrer Preßner betreute hier nun Pfarrer Jungbluth und später Pater Amatus (kommissarisch) die Gemeinde. Seit August 1976 versieht Pfarrer Kiel nun das Amt und betreut mit Morschen und Heinebach etwa 900 Gemeindemitglieder.



St. Elisabeth-Kirche in der Jahnstraße

Vierzig Jahre gingen am und im Kirchenbau nicht spurlos vorüber, eine Grundsanierung wurde notwendig und im August 2004 beendet. Blickfang des von Hellgelb bis Sonnengelb und Orange gestalteten Kirchenraumes ist hinter dem Altar der Wandteppich mit dem Symbol des Radkreuzes und dem nach oben versetzt angebrachten Korpus, dessen Wundmale vergoldet sind. Auch einmalig gestaltet ist der Taufbrunnen im Mittelgang, auf dem die große Osterkerze ihren Platz gefunden hat – alles nachzulesen im Kir-



chenführer. Am 22.08.04 konsekrierte Weihbischof Kapp feierlich den Altar, unter dem eine Reliquie des Märtyrers Bonifatius von Tarsus eingelassen wurde. Auch ein Kabinettfenster mit der Hl. Elisabeth von der Künstlerin Agnes Mann fand im Eingangsbereich eine neue Heimat.

Seit Dezember 2006 bildet die Spangenberger Gemeinde zusammen mit Melsungen, Gensungen, Gudensberg und Guxhagen den Pastoralverbund „St. Petrus Canisius Schwalm-Eder-Nord". Geringer werdende finanzielle Mittel und eine zurückgehende Zahl an Hauptamtlichen machten diesen Schritt notwendig.

Wie in vielen Diasporagemeinden verläuft das kirchliche Leben der katholischen Gemeinde in bescheidenem Rahmen: Gottesdienste und Andachten, Frauengemeinschaft, Geburtstagsdienst, Erstkommunion- oder Firmunterricht, Beteiligung am Weltgebetstag der Frauen mit der evangelischen Kirche und gelegentliche Andachten im AWO-Heim.

Die Burgsitzschule Spangenberg

Sieglinde Strieder und Gert Hirchenhain

Die Burgsitzschule Spangenberg (BSS) ist eine kooperative Gesamtschule mit Grundstufe und Pädagogischer Mittagsbetreuung. Das Organisationsprofil der Burgsitzschule bietet jeder Schülerin und jedem Schüler die Möglichkeit, entsprechend seiner Begabungen und Neigungen die passende Schullaufbahn zu finden und erfolgreich abzuschließen. Die Bildungsgänge an der BSS sind folgendermaßen organisiert: Auf die gemeinsame vierjährige Grundstufe bauen sowohl die Förderstufe (Jahrgänge fünf und sechs) als auch der Gymnasialzweig ab Klasse fünf auf. Parallel dazu gibt es den dreijährigen Hauptschulzweig (Klassen 7-9) und den vierjährigen Realschulzweig (Klassen 7-10). Ab dem Schuljahr 2009/10 wird die Burgsitzschule wieder zum bewährten System G9 (Förderstufe für alle, Eingliederung in Schulzweige ab Klasse 7) zurückkehren.

Die Burgsitzschule gehört zum Schulverbund Melsungen, das bedeutet zum einen, dass die BSS ab den Klassen fünf Schülerinnen und Schüler aus der Georg-August-Zinn-Schule in Morschen aufnimmt



Burgsitzschule mit Busbahnhof

und nach der Jahrgangsstufe neun (Hauptschule) und zehn (Realschule/ Gymnasium) die Schülerinnen und Schüler auf die weiterführenden Schulen in Melsungen überweist.

Es gibt Besonderheiten an der BSS, von denen einige hier aufgelistet seien:

- Betreute Grundstufe
- Gemeinsamer Unterricht in Integrationsklassen
- Hochbegabtenförderung (Gütesiegel des Landes Hessen)
- Berufspatenschaften (Projekte zum Übergang ins Berufsleben)
- Projekte im Bereich Arbeitslehre (Schülerfirma, Bautrupp)
- Qualifizierte Ausbildung am PC für alle Schüler der Jahrgangsstufen fünf bis sieben
- Maßnahmen zur Gewaltprävention: Streitschlichter und Mediatorenausbildung, Beratungsteam und Erziehungshilfe
- Schüleraustausche mit England, Frankreich, Polen und Japan (der Austausch mit Japan läuft 2010 unter der Leitung der Burgsitzschule aus), Kulturaustausch mit England
- Internationales Netzwerk im Rahmen europäischer Bildungsprojekte (Comenius 1)
- Umweltschule in Europa
- Schach AG
- Kooperation mit HessenForst
- Musikalischer Schwerpunkt: Kooperation mit der Musikschule Schwalm-Eder Nord, Chöre, Orchester, Schulband
- Naturwissenschaftliche Tage
- Autorenlesungen
- Ehrenamtlich von Eltern betriebene Schulbücherei und Schulbar

Seit dem 1. Februar 2007 bietet die BSS pädagogische Mittagsbetreuung an. Neben dem Pflichtunterricht können die Schülerinnen und Schüler der BSS



Kooperation mit der Musikschule



Grundstufenchor mit Herrn Metz

an offenen Nachmittagsangeboten teilnehmen. Es handelt sich um Angebote, die nicht verpflichtend sind. Je nach Interessenlage und Neigung können die unterschiedlichsten Kurse besucht werden. Neben einer zuverlässigen und qualifizierten Hausaufgabenhilfe werden Kurse zur Weiter- oder Grundqualifizierung im mathematisch-naturwissenschaftlichen Bereich, im Fremdsprachenbereich sowie im Methodenlernen angeboten. Angebote aus den Bereichen Musik und Sport runden das Programm ab. Ganz bewusst handelt es sich hierbei um keine bloßen Betreuungsangebote, sondern um qualifizierte, über den Unterricht hinausgehende Angebote. Unsere neue Mensa bietet einen schülergerechten und nach ernährungswissenschaftlichen Erkenntnissen zusammengestellten Mittagstisch. Der neu geschaffene Raum wird auch für andere Anlässe wie Konzerte, Lesungen und Darbietungen von Klassen genutzt.

Der Ursprung der Burgsitzschule liegt in der Gründung der Höheren Privatschule vom Oktober 1908. Mit acht Knaben und elf Mädchen wurden die ersten Schülerinnen und Schüler in der Langen Gasse im 1. Stock des heutigen Hauses Rehm unterrichtet. 1911 wurde die Stadtschule fertiggestellt. Steigende Schülerzahlen zwangen den Privatschulverein, neue Räume zu suchen, die nach Umfunktionierung von ehemaligen Wohnräumen zu Klassenzimmern im Burgsitz gefunden wurden. Seit dem 9. März 1928 gibt es die Burgsitzschule. Heute ist die Burgsitzschule eine sehr moderne Schule mit übersichtlichen Gebäuden, überschaubaren Klassen und engagierten Lehrerinnen und Lehrern. Sechs Kolleginnen und Kollegen bilden die Schulleitung, die entsprechend dem Geschäftsverteilungsplan kompetente Ansprechpartner für alle Fragen des schulischen Lebens sind.
Seit über dreißig Jahren pflegt die Burgsitzschule internationale Kontakte. Regelmäßig seit 1975 fahren Burgsitzschüler auf die Ile d´Oleron nach Frankreich, fast 30 Jahre lang bestehen gute Kontakte zur Hazelwickschool in Crawley (England), seit 1990 gibt es den Austausch mit der Dai-go-chu-gakko, der 5. Mittelschule in Obihiro, Hokkaido (Japan). Der jüngste Kontakt (seit 2005) besteht mit der Zespót Szkót Publicznych Nr.1 in Pleszew (Polen), nachdem zehn Jahre lang der Schüleraustausch mit dem XII. Lyzeum in Wroclaw (Polen) lebendig war. Die internationalen Kontakte sind ein wesentlicher Teil des Schulprofils der BSS; die vielen Hundert Schüler, die im Laufe der Jahre an diesen Austauschfahrten teilgenommen haben, sind der beste Beleg dafür. Im Laufe der Jahre hat sich der Austausch mit England strukturell gewandelt. Der klassische Schüleraustausch (also: zwei Wochen Aufenthalt in einer Gastfamilie plus regelmäßiger Schulbesuch) ist einem kulturellen Austausch gewi-

chen, der vor allen Dingen von den Mitgliedern des Schulchores getragen wird und den Höhepunkt in Chorkonzerten in der jeweiligen Besuchsstadt findet. Seit drei Jahren allerdings blüht der klassische Schüleraustausch (Sprachen lernen) wieder auf; parallel mit dem Kulturaustausch nehmen wieder Schülerinnen und Schüler beider Länder an einem solchen Austausch teil.

Neben diesen Austauschen führt die Burgsitzschule regelmäßig Comenius – Projekte durch. Diese europäischen Bildungsprojekte lassen Schülerinnen und Schüler aus mindestens drei europäischen Nationen an europarelevanten Themen gemeinsam arbeiten. Bei den von der Burgsitzschule durchgeführten Projekten stand dabei nicht nur die Kommunikation über E-mail und Internet , sondern die tatsächliche Begegnung mit den Projektpartnern in workcamps in den verschiedenen Teilnehmerländern im Mittelpunkt der Arbeit. Aktuell arbeiten Schülerinnen und Schüler aus zwei zehnten Gymnasialklassen mit Schulen aus



Das Bistroteam

Italien, Griechenland und Spanien am Thema „Vergleich von Nationalparks".
Alle Austausche und Projekte sind bisher nur durch das selbstlose Engagement der die Austausche betreuenden Lehrkräfte möglich gewesen.

Burgsitzschule – eine Schule, in der man sich wohl fühlen kann

Tamara Bodden, Schulsprecherin 2008/09

Die Burgsitzschule, sie ist weder groß, noch sehr klein, nicht hübsch und nicht hässlich. Eine ganz normale Schule.
Wahrscheinlich denken auch viele Schüler so, denn ein vielfältiges Nachmittagsprogramm, eine Betreuung, Spiele und Sofas im Schülertreff oder auch eine Mensa gehören seit einigen Jahren zu den Standards der Schule.
Doch vor allem die älteren Schüler, Eltern und Lehrer oder einfach nur Menschen, die die Schule schon lange kennen, sollten die Augen schließen und erneut öffnen, um sie aus den Augen eines Kindes wie zum



Schulfeststimmung

Beispiel eines Fünftklässlers, der neu an die Schule kommt, zu sehen.
Vor einigen Wochen führte die SV eine junge Schülergruppe durch die Schule, um den Viertklässlern einen Eindruck darüber zu geben.
Diese konnten kaum aus dem Schülertreff, unserem 1. Stopp, bewegt werden, da sie gleich auf die Sofas sprangen oder sich über die vielen Spielsachen freuten.
Die Schüler staunten auch über den großen Schulhof, die Turnhalle, unser Infozentrum, selbst über die Chemie- und Bioräume; Dinge, die uns ganz vertraut sind, die wir als selbstverständlich hinnehmen.
Wir sehen sie nicht als besonders positiv, uns fallen nur die Mängel der Schule auf und wir beschweren uns, doch wenn wir und alle Menschen, die die Schule bereits kennen, noch einmal mit offenen Augen durch die Schule laufen, werden wir vermutlich in einem der Gänge stehen bleiben und denken: „Hey, hier ist es eigentlich gar nicht so schlecht!"
Die Burgsitzschule ist eine Schule wie jede andere auch und doch etwas besonderes.
Doch was macht sie so besonders?
Man muss sich nur umsehen und überlegen: Wo kommt der neue Airhockey-Tisch her, die neuen Sitzmöbel und die anderen Anschaffungen? Wer setzt sich dafür ein, macht soviel Geld wie möglich beim Kreis für Anschaffungen locker?
Es sind unsere Schulleitung, die Lehrer, die Eltern, und nicht zuletzt der Schulförderverein, Menschen, die sich für die Schule engagieren, um uns Schülern unseren Aufenthalt in der Schule so schön wie möglich zu machen, um uns alle paar Monate mit sanierten Schulteilen, neuen Fenstern, Böden oder Ähnlichem zu überraschen.
Wir haben keine perfekte Schule und es gibt möglicherweise auch bessere, doch wir haben eine Schule, in der man sich wohl fühlen kann.

Völkerverständigung und Freundschaft

Rolf Aderhold, Partnerschaftsverein Spangenberg

Der Partnerschaftsverein Spangenberg e. V. wurde ursprünglich im November 1984 als Royal Scots Dragoon Guards Partnerschaftsverein gegründet. Jährliche Besuche zu musikalischen Veranstaltungen der Regimentskapelle zunächst in Paderborn, später in Fallingbostel, wo die Schotten mit ihrem Regiment stationiert waren, bildeten die Grundlage für die Freundschaft zu der britischen königlichen Kavallerie. Zu den Partnerschaftstagen in der Liebenbachstadt spielten sie sich mit ihren Dudelsäcken in die Herzen vieler Spangenberger. Bedauerlicherweise wurde die Regimentskapelle Mitte der 90er Jahre aufgelöst.
Leider kamen die Verbindungen durch Kriegseinsätze der Guards zum Erliegen. Noch heute erinnern ein Obelisk und eine Eiche zu Ehren des Musikkorps in unserer Stadt an die Freundschaft zu den **Royals Scots Dragoon Guards**. Im Jahr 2007 wurden allerdings neue Kontakte geknüpft um die alten Beziehungen wieder zu beleben und in den nächsten Jahren mit neuem Leben zu füllen. Die dienstlichen Verpflichtungen der Soldaten erschweren diese Aufgabe allerdings merklich.
Schon relativ früh nach dem Mauerfall am 9. September 1989 und den ersten Besuchen im etwa eine Autostunde von Spangenberg entfernten thüringischen 6000-Einwohner-Städtchen **Treffurt** an der Werra war klar, dass nähere Beziehungen zwischen beiden Städten angestrebt werden sollten. Schließlich waren es die Ritter von Treffurt, die im 13. Jahrhundert die Burg Spangenberg errichten ließen, den Bürgern unserer Stadt die Stadtrechte erneuerten und von denen das halbe Rad im Spangenberger Wappen Kunde tut. Bei offiziellen Begegnungen von Delegationen und



Die Royal Scots Dragoon Guards beim Reitturnier

Vereinsvorständen sowie vielseitigem Gedankenaustausch auf privater Ebene ist man überein gekommen, *„vor dem Hintergrund gemeinsamer Geschichte und Kultur eine auf Dauer ausgerichtete Partnerschaft"* einzugehen. So lautet die am 30.09.1990 unterzeichnete



Treffurter Rathaus

Urkunde zur Besiegelung gemeinsamer Ziele, die einen Meinungs- und Erfahrungsaustausch auf kommunaler Ebene, vor allem aber die Förderung von Begegnungen der Bürgerinnen und Bürger sowie die Zusammenarbeit von Vereinen und Verbänden zum Inhalt hatten. Aus anfangs sehr intensiven Verbindungen sind im Laufe der Jahre Begegnungen aus öffentlichen Anlässen und bei größeren Veranstaltungen geworden. Dies ist durchaus kein negativer oder belastender Aspekt der Partnerschaft, sondern Zeugnis dafür, dass glücklicherweise schon wenige Jahre nach der Grenzöffnung im vereinigten Deutschland „Normalität" eingekehrt ist. Die in dieser Zeit entstandenen Freundschaften helfen mit, Geschichte aufzuarbeiten und die Zukunft zu gestalten.

Motiviert durch enge Kontakte, die sich durch den langjährigen, regelmäßig durchgeführten Schüleraustausch der Burgsitzschule Spangenberg mit der Schule im französischen **Saint Pierre d'Oléron** entwickelt hatten, entschloss man sich im Jahr 1996 eine Städtepartnerschaft einzugehen. Im selben Jahr reihte sich die polnische Stadt **Pleszew** in den Reigen durch Unterzeichnung einer Partnerschaftsurkunde ein. Dies wurde hier ein Jahr später durch ein großes Fest besiegelt. Im Jahre 1999 öffnete sich der Verein für die Städtepartnerschaften, übernahm von der Stadt das Wirken um die Völkerverständigung und änderte seinen Namen um in Partnerschaftsverein Spangenberg e. V. Nicht nur das Bemühen um die organisatorische Betreuung der bisher eingegangenen Verschwisterungen steht im Vordergrund, denn erst die herzlichen Kontakte und geschlossenen Freundschaften erfüllen sie mit Leben. Internationale Kontakte und Partnerschaften können durch politische Gremien ins Leben gerufen und betreut werden, der Partnerschaftsverein



Stadttage in Pleszew



Weihnachtsmarkt in St. Pierre d'Oleron

kann die Kontakte pflegen und Begegnungen organisieren, mit Leben erfüllt werden diese europäischen Beziehungen allerdings erst durch den direkten Kontakt der Bürger miteinander. In diesem Sinne vertiefen regelmäßige Höhepunkte im Kalender unserer verschwisterten Gemeinden wie der alljährliche Besuch zu den Stadttagen in Pleszew, aber auch die Fahrt im Winter zum Weihnachtsmarkt auf die Ile d'Oléron vertiefen diese Beziehungen. Zum traditionellen Adventsmarkt vor dem Rathaus der Liebenbachstadt begegnen sich die Menschen unterschiedlicher Nationalitäten und bieten den Einheimischen ihre französischen Spezialitäten wie Austern und Pineau sowie polnische Delikatessen wie Wurst, Kuchen und Wodka an. Der Begrüßungsabend des Partnerschaftsvereins, mittlerweile eine feste Größe im Kulturleben unserer Stadt, eröffnet vielfältige Möglichkeiten zur Vertiefung bestehender Beziehungen bzw. zum Knüpfen neuer Kontakte und vereint die Nationen.

Veranstaltungen, besondere Festlichkeiten und Ereignisse werden immer wieder zum Anlass genommen, mit Delegationen in die Städte zu reisen oder die Freunde aus St. Pierre und Pleszew in unseren Ort einzuladen.

Jeder, der an einer solchen Exkursion schon einmal teilgenommen hat, wird es meistens wieder tun, denn die Herzlichkeit und Freundschaft der Menschen in dieser Gemeinschaft verbindet.

Damit das Hauptziel der Städtepartnerschaften auf europäischer Ebene und damit der Arbeit des Partnerschaftsvereins, die Verständigung der Menschen auf internationaler Ebene und die Pflege freundschaftlicher Beziehungen, dauerhaft erreicht wird, ist es jedoch unabdingbar, dass die jungen Menschen der betroffenen Partnerschaften stärker in die Arbeit einbezogen werden und den eingeschlagenen Weg weiter verfolgen und weiter entwickeln.

In den letzten Jahren ist es gelungen einige Jugendliche, die schon als Schüler Kontakte insbesondere zu französischen Partnern aufgebaut haben, für die Arbeit des Partnerschaftsvereins zu gewinnen und in dessen Arbeit zu integrieren. Es bleibt jedoch zu hoffen, dass die Bemühungen um eine dauerhafte europäische Völkerverständigung und damit um ein friedliches Europa auf noch breiteres Interesse und Engagement stoßen.



„Straße der Freundschaft" auf dem Adventsmarkt in Spangenberg

Heimatfest in 1909: „600-jährige Jubelfeier der Erneuerung der Stadtrechte von 1309“

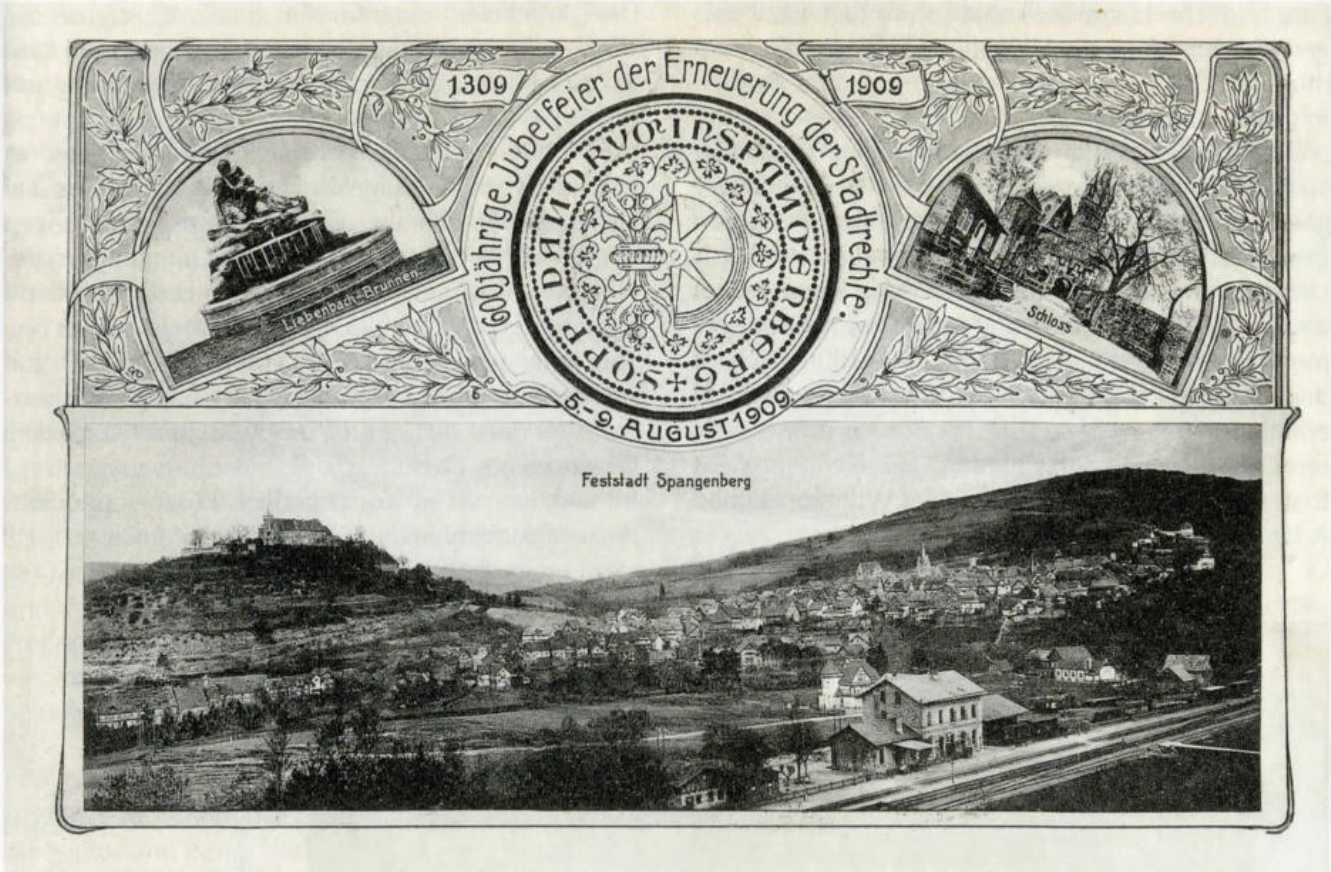
Heinz Buhre

Wenn man sich mit ein wenig Phantasie in das Leben der weitgehend rechtlosen Menschen des späten Mittelalters hineindenkt, fällt es nicht schwer, mitzufühlen, wie glücklich sie waren, als in den ersten Tagen des August 1309, am Dienstag vor dem Fest des heiligen Märtyrers Laurentius, Ritter Hermann von Treffurt und Spangenberg dem Rat der Stadt Rechte in Form einer Urkunde verlieh. Zwar besaßen die Bürger von Spangenberg zuvor schon gewisse Rechte, niedergeschrieben waren diese Bürgerrechte jedoch nirgends. Deshalb Grund genug für die Ratsherren, dieses Ereignis mit einem gewaltigen Umtrunk zu feiern. Die Schänken und Gassen waren voll von jubelnden Menschen.

600 Jahre später hatte diese Verleihung der Stadtrechte keinerlei Auswirkungen mehr auf das Leben der Spangenberger. Es bestand jedoch das Bedürfnis, ein derartiges historisches Ereignis zu würdigen. Zu erforschen, wie diese Feierlichkeiten stattfanden, war zunächst recht mühsam. Wenig hierüber fand sich im Stadtarchiv, aber Dank der Umsicht von Handwerkern bei der Renovierung des Hauses „Rathausstraße 7“ und der Sammelleidenschaft einiger Bürger, ist eine Schilderung der Festlichkeiten möglich geworden.

Im Dezember 1908 verkündet Bürgermeister Heinrich Bender (1899-1917):
„Im Jahre 1909 – am 5. August – werden 600 Jahre vergangen sein, seit unserem Spangenberg die Stadtrechte erneuert wurden. Welch eine geraume Zeit! Gute und böse Stürme sind an den Mauern Spangenbergs vorüber gebraust, doch siegreich ist Spangenberg geblieben: stolz und prächtig, wohl wie noch nie zuvor, prangt heute unter dem Schutze des Deutschen Kaiserpaars unsere herrliche Vaterstadt!
Solch große Vergangenheit ist wohl wert, den jetzigen Geschlechtern vor Augen geführt zu werden, und wir Spangenberger wollen uns unserer Väter, die Spangenbergs Gründung und Ausbau einst beschlossen, nicht unwürdig zeigen.
Im Hinblick hierauf und im sicheren Bewußtsein über die jubelnde, begeisterte Zustimmung aller Spangenberger haben die städtischen Körperschaften beschlossen, die Erneuerung der Stadtrechte-Verleihung würdig zu feiern und diesen Tag zu einem wahrhaften Heimattag für alle Spangenberger in der Heimat und in der Fremde zu gestalten.“

So ausgesprochene Sätze bringen den Zeitgeist dieser Jahre deutlich zum Ausdruck, weshalb ich sie auch hier wörtlich wiedergebe.



(Sammlung H. Großkopf)

Die Finanzlage der Stadt war nicht rosig, denn sonst hätte der Bürgermeister nicht gleichzeitig zu folgendem aufgerufen: „Großer Mittel aber bedarf die Durchführung eines solchen Heimatfestes, und wenn auch die städtischen Körperschaften solche bereitgestellt haben, so sind sie sich aber auch voll und ganz bewusst, dass kein Spangenberger, welcher nur einmal den köstlichen Trunk des Liebenbach´s geschlürft, es sich nehmen lassen wird, freudig und gern sein Scherflein herzugeben zum guten Gelingen dieses großen Tages!"

Dieser Aufruf erreichte unter anderem die zahlreichen Spangenberger, die um die Jahrhundertwende infolge Arbeitslosigkeit in das Ruhrgebiet abgewandert waren.

Eine bildliche Urkunde, kunstvoll im Jugendstil dargestellt, zeugt hiervon. Sie hängt gerahmt im Heimatmuseum. Die Glückwünsche zum Jubiläum wurden in dieser wie folgt überbracht:

„Anlässlich des 600jährigen Stadtjubiläums der Stadt Spangenberg gedenken die in Essen-Ruhr und Umgegend weilenden unterzeichneten ehemaligen Spangenberger ihrer lieben Heimat besonders innig. Als Unterpfand ihrer Treue und Gesinnung legen sie mit diesem Gedenkblatt ein von Herzen kommendes gemeinsames Scherflein im Betrag von 200 Mark auf den Altar der Jubilarin." Ihre Wünsche zu dem feierlichen Jubiläum fassen sie zusammen in die Worte: „Gott schütze die Heimat." Unterzeichnet ist das Blatt durch die Ausschussmitglieder Wilhelm Häßler, Adam Siebert, Karl Schlegel und Karl Stöhr.

Die „Jubelfeier" dauerte vom 5. bis 9. August. Sie wurde am Nachmittag des ersten Tages mit dem Läuten der Kirchenglocken und einem Chorgesang auf dem Marktplatz eröffnet.

Am Abend wurde das Festspiel „Kuno und Else" in 5 Akten erstmals aufgeführt, und zwar im Festsaal Heinz (Schützenhaus). Zwei weitere Aufführungen folgten am Wochenende und auf Drängen der Bevölkerung nochmals zwei nach dem Fest. Der Eintritt betrug eine Mark.

Spielleiter waren die Lehrer Heinlein und Pfalzgraf sowie Forstassessor Büff. Die drei Hauptproben fanden statt unter der Leitung des Kgl. Hofschauspielers Jürgensen aus Cassel.

Mitwirkende waren ausschließlich „Töchter und Söhne aus Spangenberger Bürgerkreisen".



Festspielensemble 1909 (Verlag Atelier Eberth, Cassel)

Am Festsamstag standen Musikvorträge auf dem Festplatz (Garten Heinz) sowie in den Gärten der „Stadt Frankfurt" und des „Grünen Baum" auf dem Programm.
Höhepunkt war der Festsonntag. Er begann um 6 Uhr mit einem Weckruf und anschließendem Festgeläute. In einem gemeinsamen Zug gingen die Spangenberger, voran die Vereine, vom Marktplatz aus in die Kirche. Es folgten Musikvorträge auf dem Marktplatz und ein Festessen im Saal „Goldener Löwe".

Unter den geladenen Gästen waren der Regierungspräsident Graf Bernsdorff, Landrat von Aschoff, Landtagsabgeordneter Franz Gleim (Melsungen), Kommerzienrat Heinrich Salzmann (Ehrenbürger der Stadt und Stifter des Liebenbachdenkmals), Anna Bölke (Tochter des letzten Schlosskommandanten Gissot und Verfasserin der Schrift „Veste Spangenberg") und Freifrau Alberta von Freydorff, die durch ihre Dichtungen über Spangenberg, u. a. „Die Liebesquelle zu Spangenberg", bekannt war.

Die Begrüßungsansprache von Bürgermeister Heinrich Bender endete mit dem Ausruf „Seine Majestät, der Kaiser und König Wilhelm II., er lebe hoch, hoch, hoch!" Danach sprach die Tochter des Bürgermeisters einen von Karl Engelhard, dem Verfasser des Sagenspiels „Kuno und Else", gedichteten Prolog.

Bei strahlendem Sonnenschein setzte sich gegen 14 Uhr der Festzug in Bewegung. Festlich gekleidete Zuschauer säumten, dicht gedrängt, den Weg des „Jubelzuges" durch die Stadt. Die Straßen und Häuser waren in ein festliches Kleid gehüllt. Girlanden und Fahnen zierten die Fassaden. Zusammen mit den entlang der Straßen aufgestellten Bäume glich die Stadt an diesem Festtage „einem einzigen grünen Tannenwald", so der Eindruck eines Berichterstatters. Die Reichsbahn hatte Sonderzüge eingesetzt, mit denen Menschen aus der gesamten Region nach Spangenberg strömten.

Herolde eröffneten den Festzug. Ihnen folgten die offiziellen Gäste. Danach kamen „prächtig ausgestattete Festwagen" mit Motiven aus der abwechslungsreichen Geschichte der Stadt. Viel Beifall fand der „Jagdzug der Forstschüler", die seit zwei Jahren auf dem Schloss ausgebildet wurden.
Der Festsonntag endete mit einem großen Feuerwerk auf dem Festplatz. Stadt und Schloss waren beleuchtet, getanzt und gefeiert wurde auf den Sälen Heinz und Siebert.



14. August 1909

Von der 600jährigen Jubelfeier der Stadt Spangenberg: Der Jagdzug der Forstschüler.

Die hessische Stadt Spangenberg feierte dieser Tage ihr 600jähriges Gründungsjubiläum, das unter allgemeiner Teilnahme der Bevölkerung festlich begangen wurde. Ein Festspiel und ein glänzend gelungener Festzug bildeten die Höhepunkte der Veranstaltung. In der Hetze war eine große Teilnehmermenge zusammengestellt, worunter viele alte Spangenberger. Das Fest mit seinen abwechslungsreichen, farbenfrohen Bildern hat denn auch Tausenden, die allerlei großen Interesse erweckten und viel Beifall fanden.

Festzug in der Rathausstraße; im Vordergrund der „Jagdzug der Forstschüler" (veröffentlicht in der Sonderbeilage des Berliner Lokalanzeigers vom 14.08.1909)

Gewandmanufaktur Spangenberg

Was trugen die Menschen im Mittelalter wohl unter ihrem Gewand?

Dorothee Weisel-Müller

Vor zwei Jahren entwickelte sich aus dem Spangenberger Leitbildprozess die Arbeitsgruppe „Sagenhaftes Spangenberg". Im Hinblick auf die Festwoche „700 Jahre Stadtrechte für Spangenberg" entstand der Gedanke, mittelalterliche Gewänder zu schneidern. Wir, Frauen aus dieser Arbeitsgruppe, suchten uns gleichgesinnte Frauen und gründeten mit ihnen die „Gewandmanufaktur".

Unser Ziel war von Anfang an, dass möglichst viele Spangenberger Bürger/Innen sich eigene Kostüme schneidern und das Stadtbild während der Festwoche



Stoffe und Schnittmuster werden gesichtet



Im Kirmesfestzug 2008

„gewandet" damit beleben. Einen Vorgeschmack gab es bereits zu mehreren Gelegenheiten, zum Beispiel bei zwei Adventsmärkten und mit einer ersten Modenschau bei der „699-Jahrfeier" im Sommer 2008. Das kam an, und so beteiligten wir uns auch am Kirmesumzug in Spangenberg, bei kaltem und regnerischem Wetter am Fastnachtsumzug in Hessisch Lichtenau und beim Melsunger Heimatfest, um Werbung für unser Stadtjubiläum zu machen.

Zu unseren Nähabenden kommen mittlerweile Frauen aller Altersgruppen und jede bringt ihre eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten ein. So entstand auch eine Kooperation mit dem Nähcafe in Landefeld, wo Frau Schümers uns tatkräftig unterstützt und für jeden dort Ansprechpartnerin ist. Auch Männer zeigen sich zunehmend interessiert und bieten ihre Hilfe an, wie z.B. der Herstellung von Lederschuhen nach mittel-



Historische Modenschau bei der 699-Jahrfeier 2008

alterlichem Vorbild. Das Internet liefert für die Herstellung mittelalterlicher „Haute Couture" reichliche Informationen, doch auch so mancher Abend im Vorfeld ist schnell vergangen beim Durchforsten vieler Bücher und Schnittmusterbögen, um an die Originale so nahe wie möglich heran zu kommen.
Ein Wochenende pro Monat ist mittlerweile nötig, um die Arbeitsaufträge z.B. für den Festumzug zu bewältigen.

Nach mehreren Umzügen treffen sich die Gewandschneiderinnen inzwischen in den Räumen der Firma Tovalino Casa. Bei dieser Gelegenheit werden nicht nur Stoffe zugeschnitten, Gewänder genäht und anprobiert, sondern jeder Interessierte kann sich bei der Stoff- und Schnittmusterauswahl beraten lassen. Vor allem wird ausführlich über die Verwendung authentischer Materialien, wie Leinen, Wolle, Seide, Leder und den historischen Kontext der damaligen Mode informiert. Auch die Farbwahl ist in diesem Zusammenhang wichtig, war doch z. B. Gelb die Farbe der Dirnen. Durch die Verwendung teurer Farben wie Rot und Dunkelblau demonstrierte man im Mittelalter seinen gesellschaftlichen Status. Das einfache Volk musste sich in der Regel mit ungefärbten Stoffen begnügen oder mit solchen, deren Farben bald auszubleichen pflegten.

Wie gewandete man sich im Mittelalter? Frauen trugen ein Leinenunterkleid und darüber ein knöchel-



Die Kostüme für Kuno und Else, hier beim Hessentag 2008 in Homberg (Efze) sind ebenfalls aus der Gewandmanufaktur

langes gegürtetes Überkleid mit langen Ärmeln. Im Rockbereich sorgten eingearbeitete Keile für mehr Weite. In der Regel hatten die Frauenkleider Schnürungen im Rücken oder unter den Achseln, die bei den Schwangerschaften jeweils nach Bedarf gelockert werden konnten. Festliche Gewänder wurden mit Stickereien und Borten, Tütenärmeln (so konnte man etwas „aus dem Ärmel schütteln") oder den so genannten „Teufelsfenstern" versehen. Den Kopf bedeckt ein Schleier oder Kopftuch, Verheiratete kamen „unter die Haube".
Die Männer trugen über einem Leinenhemd ein knie- bis wadenlanges Obergewand, die Kotte. Bevor Hosen üblich wurden, kannte man Beinlinge, die Strapsen ähnlich an einem Gürtel befestigt wurden.

Immer wieder tauchte die Frage auf: „Was trugen die Menschen im Mittelalter wohl unter ihrem Gewand?" Frauen kannten keine Unterhosen, Männer trugen die Bruoche, eine Unterhose aus Leinen. Die Unterkleider waren für alle gleichzeitig Nachthemden.

Im Winter wärmte ein so genannter Radmantel mit angenähter Kapuze, oder ein Umhang mit Gugel – ein Mittelding zwischen Kapuze und Zipfelmütze mit breitem Schulterkragen.

Die Gewandschneiderinnen haben mit ihrer Freude an der Arbeit so viele Spangenberger/Innen angesteckt, dass damit zu rechnen ist, vielen von ihnen während der Festwoche in ihren Kostümen beim Spazierengehen, bei der Arbeit oder beim Einkaufen zu begegnen. Auch „Kuno und Else" im Festzug und Figuren des historischen Stadtrundganges werden Arbeiten der Gewandmanufaktur tragen.

Festspiel „Kuno und Else“ 2009

Besetzungsliste:

Rolle	Team Tamara	Team Sophie
Else, Sinnings Tochter	Tamara Bodden	Sophie Plischka
Kuno, ein Küfergeselle	Tim Ellrich	Fabian Liebetrau
Sinning, Bürgermeister	Jörg Lange	Axel Hermann
Trute, Elses Base	Gerlinde Schmoll	Antje Valant
Franz, Amtmanns Sohn	Heinz Leutebrand	Martin Siebert
Kunos Mutter	Silvia Niessing	Karin Johne
Pater Hilarius	Manfred Kleinschmidt	Ralf Beckmann
Erster Bursche	Stephan Entzeroth	Lukas Eberhardt
Zweiter Bursche	Martin Siebert	Jannik Kupfer
Dritter Bursche	Gerald Rode	Philipp Ruppert
Der Amtmann	Peter Theune	Herbert Hensel
Ein Büttel	Helmut Niedt	Andreas Entzeroth
Erstes Mädchen	Sandra Bodden	Julia Radtke
Zweites Mädchen	Sonja Lange	Anne Seeger
Der Spielmann	Martin Klages	Julian Giese
Der Ehrenhold	Helmut Niedt	Andreas Entzeroth
Otto der Schütz	Thomas Jung	Frank Brethauer
Elisabeth von Kleve	Andrea Sommerlade-Rode	Andrea Sinning
als weitere Burschen und Mädchen	Bianca Beckmann, Silke Hintner, Julia Jung, Christoph Ruppert, [redacted], Finn Wunderlich	
Souffleusen	Karin Huber	Margit Slaby
Spielleiter:	Wilhelm Siebert	
Projektleitung:	Peter Slaby, Susanne Möllmann, Kathrin Mantey, Martin Söchting	



Festspielensemble 1959



Festspielensemble 1984

Danke !

Die Stadt Spangenberg dankt allen Sponsoren, die ihr in vielfältiger Weise bei der Vorbereitung und Durchführung der Jubiläumsveranstaltungen Unterstützung gewährt haben.

Neben der Firma **WIKUS Sägenfabrik Wilhelm H. Kullmann, Spangenberg**, geht der Dank an die in alphabetischer Reihenfolge aufgeführten Firmen, Personen, Vereinigungen und Dienstleister:

B. Braun Melsungen AG

BWG Reimer, Spedition, LCM, Malsfeld

DHL Freight GmbH, Lohfelden

Dipl.-Ing. Bier, Friedhelm, Architekt, Spangenberg

Dipl.-Ing. Gajowski GmbH, Ingenieurbüro, Baunatal

Dipl.-Ing. Tollhopf, Thomas, Architekturbüro, Melsungen

Dipl.-Ing. Wunderlich, Thomas, Architekt, Spangenberg

EDEKA-Markt, Susanne Zipf, Spangenberg

E.ON MITTE Vertrieb GmbH, Kassel

Fritz Franke GmbH & Co. KG, Tief- und Straßenbau, Morschen

Fröhlich, Handelsgesellschaft mbH, Felsberg-Gensungen

Goetjes und Partner, Anwaltskanzlei, Spangenberg

Goischke, Hermann, Blumen und Gartenbau, Spangenberg

Hessische Löwenbier Brauerei GmbH & Co. KG, Malsfeld

Holzbau Kühlborn GmbH, Spangenberg

Ing.-Büro Dehnert GmbH, Calden

Jaespa-Maschinenfabrik Karl Jäger GmbH, Spangenberg

Jagdgenossenschaft Spangenberg

Johannes Fehr GmbH & Co. KG, Lohfelden

Konrad Emmeluth GmbH & Co. KG, Tiefbau, Kassel

Kulturstiftung der Kreissparkasse des Schwalm-Eder-Kreises

Kümmel, Walter, Landmaschinen, Nausis

Laudemann GmbH, Bauunternehmen, Sontra

Lidl Vertriebs GmbH & Co. KG, Edermünde

Metzler, Jürgen, Geschäftsstellenleiter Sparkassen Versicherung

MIB Messzeuge GmbH, Wolfgang Meurer, Spangenberg

REWE-Markt Mohr OHG, Spangenberg

Spangenberger Baufachmarkt, Silke Ruppert, Spangenberg

Theune, Hans Peter und Mallon, Barbara

Tovalino Casa Wohntextilien GmbH, Peter Dahnke, Spangenberg

Vola Plast Werner Hoppach KG, Spangenberg

VR-Bank Spangenberg-Morschen e.G., Spangenberg

Werbedruck GmbH Horst Schreckhase, Spangenberg

Woelmsche Apotheke, Ulf Vocke, Spangenberg

Zeitelhack, Heinz, Baggerbetrieb, Spangenberg

In den Dank sind all diejenigen eingeschlossen, die an dieser Stelle ungenannt bleiben wollten.

www.spangenberg.de